STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Class. 802
C1

V b 2.

Zur

Studienanstalts=Bibliothek

in

Regensburg

1841.

SBR069026746266

Römische Briefe

aus

den letzten Zeiten der Republik

von

Otto v. Mirbach.

Bibliothek des K. Alten Gymnasiums in Regensburg.

Res ardua vetustis novitatem dare.

Plin. hist. nat.

Staatliche Bibliothek Regensburg

Erster Theil.

Mitau, 1835.

Verlag von G. A. Reyher.

Cat.

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, daß nach Vollendung desselben fünf Exemplare an die Censur-Comität abgeliefert werden. Dorpat, den 31sten December 1833.

(L. S.) Staatsrath Dr. Friedr. Erdmann,
Censor.

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG
1963/272

Bibliothek des K. Alten Gymnasiums in Regensburg.

Vorwort.

Die römischen Briefe sind angeblich aus den Jahren der Stadt 690 und 691 *), als Cicero an der Spitze der Republik stand, gegen die Catilina sich verschwor, Pompejus im Orient die Grenzen des Reiches erweiterte, das innere Unruhen erschütterten, Cato eine Verfassung vertheidigte, die Julius Cäsar untergrub, und Feldherren, Staatsmänner, Redner, wie keine Zeit sie gesehen, den großen Schauplatz betraten. Es war eine Zeit — vielleicht die interessanteste der römischen Geschichte — während welcher außerordentliche Kräfte und außerordentliche Leidenschaften sich entwickelten, die Tugenden und die Laster

*) 64 und 63 Jahre vor Chr. Geb.

einen ungewöhnlichen Schwung nahmen, und die wunderbarste der Republiken, unter der Last ihrer Größe erliegend, dem Untergange entgegenschwankte.

Wenn auch nicht der Zeitpunkt, den ich gewählt, so bedarf vielleicht die Form, die ich meiner Arbeit zu geben gewagt habe, einiger Rechtfertigung.

Briefe lassen ohne Zweifel eine größere Lebendigkeit des Vortrages zu, und bringen mehr Bewegung in die Darstellung, zumal wenn nicht fremde, kalt beobachtende Reisende, sondern Römer selbst über die Geschichte ihres Vaterlandes, die Verfassung, den politischen und moralischen Zustand der Republik, die Lage und Stimmung der Provinzen, die Disciplin des Heeres, die Eigenschaften der Staatsbeamten und die herrschenden Sitten ihrer Mitbürger sich unterhalten. Gerade aber in dieser Rücksicht, und weil Römer mit einander spre-

chen, mußte es mir oft schwer werden, Gegenstände, die man unter Römern als wahr oder weniger bekannt voraussetzen konnte, zu berühren, ohne entweder dunkel zu bleiben oder alle Wahrscheinlichkeit zu verletzen. Ich habe dem ersten Uebelstande durch Anmerkungen abzuhelfen, und den letzten so viel als möglich zu vermeiden gesucht. Wo dieses mir nicht gelungen ist, rechne ich auf die Nachsicht des Lesers, welche Werke dieser Art, selbst bei der glücklichsten Nachahmung der antiken Einfalt des Styles, überall in Anspruch nehmen müssen.

Meine Absicht war, die römischen Briefe bis zum Todesjahre Julius Cäsars fortzusetzen, und sie mit einer historischen Einleitung zu versehen, um den Leser auf den gehörigen Standpunkt zu stellen. Das Buch hätte aber einen Umfang gewonnen, den ich demselben zu geben nicht wagte. Ich zog daher vor, es bey einem Fragmente bewen-

den zu lassen, und das Publikum müßte günstiger über diesen Versuch urtheilen, als ich es selbst thue, wenn ich mich jemals zur Fortsetzung entschließen sollte.

Uebrigens waren die römischen Briefe nicht für den Druck, sondern nur für die literärische Gesellschaft in Mitau bestimmt. Cato fragte bey einer ähnlichen Gelegenheit einen, auf eine ähnliche Art sich entschuldigenden Freund, was ihn denn bewogen habe, sich dem öffentlichen Tadel auszusetzen? Das mögen die Götter wissen, meine gelehrten Freunde rechtfertigen, und die Recensenten, wenn sie meine mühselige Arbeit einiger Aufmerksamkeit würdigen sollten, als eine **excusatio peccati** oder **captatio benevolentiae** entgegen nehmen.

Quid enim si Daphitae fatum fuit de equo cadere?

(Cic. de Fat. 3.)

I. Brief.

Der Legat **P. Servilius Vatia** an den Kriegstribun **C. Cassius Longinus.**

Pantikapaeum im taurischen Chersones
an den Idus des Sextilis, unter dem
Konsulat des M. Tullius Cicero und
C. Antonius.

Frigida me cohibent Euxini litora Ponti.
Ovid. trist. IV. — 4, 55.

Während Du unter Syriens mildem Himmel der Ruhe des Friedens genossest, kämpfte Dein Freund im entferntesten Winkel der bewohnten Erde mit unbekannten Barbaren und den Wellen des Pontus Euxinus. Aus dem Lande der Hyperboräer Dir aber Kunde von mir geben zu können, hatte ich kaum mehr gehofft, als ich durch einen Zufall Deine Ankunft in Syrien

erfuhr, wohin ich in diesem Augenblick, mit König Pharnaces Botschaft, einen Bericht an Pompejus abfertige.

Du wirst wissen, daß Pompejus mir in den Mündungen des Phasis die römische Flotte mit dem Befehle übergeben hatte, die durch des Feldherrn Zug nach Syrien entblößten pontischen Provinzen zu decken. Seinen Vorsatz, den entwichenen König Mithridates über Kolchis zu verfolgen und bis zum kaspischen Meere vorzudringen, hatte er aufgeben müssen, weil — so heißt es wenigstens — giftige Schlangen in solcher Menge jene Gegenden bevölkern, daß sie nicht bloß dem einsamen Wanderer, sondern großen Heeren gefährlich werden. — Pompejus hoffte ohnehin, einen Feind, den das römische Schwerdt nicht mehr erreichen konnte, durch einen fürchterlicheren, den Hunger, zu bändigen [1]. Ich hatte daher den besonderen Auftrag, dem Könige von Pontus die Zufuhr der Lebensmittel abzuschneiden.

---

[1]) Plut. in Pomp.

Dieser Auftrag wurde indessen durch Mithridates unerwartete Ankunft im taurischen Chersones mißlicher, als man geglaubt hatte. In einem Meere, das die Alten in früheren Zeiten **axenos** — das unwirthbare — nannten, das dicke Nebel verfinstern, heftige Stürme bewegen, Klippen und Untiefen gefährlich machen [2]), mußten wir, nur zu oft einem unfreundlichen Himmel ausgesetzt, beinahe das ganze Jahr hindurch die spärlichen Lebensmittel mit Blut erkaufen, öfter noch Mangel leiden. Mithridates strenge Maaßregeln hatten die Versorgung der Flotte aus den kornreichen, und unter Machares Regierung befreundeten Häfen der taurischen Halbinsel unmöglich gemacht. Die nordöstliche Küste des Pontus Euxinus gewährt aber theils keine Landungsplätze, theils ist sie von wilden Völkern bewohnt, die selbst nur von Seeräuberei leben. In kleinen Kähnen, die so leicht sind, daß man sie bei Unfällen auf die Schulter laden kann, überfallen diese Piraten ganze Flotten der Kauffahrer, unbewachte Städte,

---

2) Plin. hist. nat. Lib. VI. 1. ex edit. Hard.

und sogar entfernte Länder [3]). Die östliche Küste dagegen, das durch den Argonautenzug so berühmte Kolchis, ein sonst fruchtbares und vortreffliches Land, ist durch die unaufhörlichen Einfälle der kaukasischen Völkerschaften verödet und menschenleer; viele einst blühende Städte, als Aea, durch Medeas tragische Geschichte bekannt, das reiche Pithyus, liegen in Trümmern. Selbst Phasis an der Mündung des gleichnamigen Flusses, wo, der Sage nach, im Tempel des Phryxus das goldene Vließ aufbewahrt wurde, — eine Sage, zu der die Art der Einwohner, den Goldsand des Flusses in Felle aufzufangen, die Veranlassung gegeben haben mag, — ist zu einem elenden Dörfchen herabgesunken [4]).

Das größte Ungemach hatten wir während des Winters auszustehen, der 7 bis 8 Monate dauert und so strenge ist, daß der Palus Maeotis und der Bosporus ganz, oft auch das Meer

---

[3]) Strab. Lib. XI. p. 496. ex edit. Almelov. Tacit. hist. III. 47.

[4]) Strab. XI. 499.

selbst gefriert. Man hat Beispiele, daß Heere über das Eis gegangen und Schlachten auf demselben geliefert sind [5]). Gewöhnlich führt ein Winterweg von Pantikapaeum nach Phanagoria, den man mit den größten Lastwagen befahren kann. Wahrscheinlich verursacht der mit ewigem Schnee bedeckte Kaukasus diese ungewöhnliche Kälte, denn der Bosporus liegt nicht nördlicher als unser Padus.

Einen Theil dieses scythischen Winters brachten wir in Dioskurias zu, am Fuß des Kaukasus und Angesichts des hoch über die Wolken emporragenden Strobilus, an den die Mythe den Prometheus fesselt. Die obere Region der kaukasischen Gebirgskette ist völlig kahl, die mittlere mit Schnee und Eis, die untere mit den schönen, unerschöpflichen Waldungen bedeckt, aus denen König Mithridates das Schiffsbauholz für seine zahlreichen Flotten zog. Die beiden letzten Regionen sind zugänglich, aber nur den Eingeborenen, die mit ihren langen, vorn zugespitzten

---

[5]) Herod. IV. 28.

Schuhen von roher Rindshaut schnell über den Schnee wegzulaufen und das Wild bis in seine Schlupfwinkel zu verfolgen pflegen. Die Jagd gewährt den Bergbewohnern ihren Unterhalt und die Mittel, ihre sonstigen Bedürfnisse gegen Pelzwerk in Dioskurias einzutauschen [6]).

Diese uralte milesische Kolonie ist noch immer eine ansehnliche Stadt und liegt in dem östlichen Winkel des Pontus Euxinus, wo die Küste ihre bisherige Richtung verläßt und, nach Süden fortlaufend, den Anfang des Isthmus bildet, der das pontische von dem kaspischen Meere trennt. Nächst Tanais ist Dioskurias der größte Stapelplatz des Pelz- und Sklavenhandels. Hierher bringen aus dem hohen Norden die Budiner Otter und Biber, die sie in einem großen Landsee fangen [7]), die kaukasischen, am Pontus und dem kaspischen Meere wohnenden Stämme kriegsgefangene Sklaven, und noch andere, weit nach Osten gelegene Völkerschaften edle Metalle, be-

[6]) Procop. Goth. IV. 3.

[7]) Herod. IV. 109.

sonders Gold und indische Waaren zu Markt [8]). Letztere kommen den Oxus und Jaxartes herunter ins kaspische Meer, von da den Cyrus herauf, dann vier Tagereisen zu Lande bis Sarazana, wo der Phasis schiffbar wird, endlich den Phasis herunter und nach Dioskurias. Der Verkehr mit dem Orient war sonst so groß, daß man, zur Erleichterung des Landtransportes, über den Phasis, der sich in vielfachen Krümmungen durch Schluchten fortwindet, nicht weniger als 120 Brücken geschlagen hat [9]).

Alle diese Waaren nun werden gegen Salz, Wein, Kleidungsstücke und andere Bequemlichkeiten des Lebens vertauscht, welche entweder Kaufleute aus dem Occident herbeischaffen oder das Land selbst erzeugt, denn Kolchis ist reich an Hanf, Lein, Wachs, Pech, Honig; letzterer ist jedoch bitter und sein Genuß in Menge sogar gefährlich [10]). Die hier verfertigte Leinewand

---

[8]) Heeren Ideen II. p. 290.

[9]) Strab. XI. p. 500.

[10]) Xenoph. Anab. IV. 8.

wird weit und breit verführt. Sie ist unter dem Namen der sardonischen eben so berühmt als die ägyptische, und vielleicht der Grund, warum man Kolchis für eine ägyptische Kolonie des Eroberers Sesostris hält [11]).

Oft, und namentlich zu den großen Märkten, versammeln sich Leute aus 300 verschiedenen Nationen in Dioskurias, und nicht weniger als 130 Dolmetscher sind erforderlich, um die Geschäfte der Käufer und Verkäufer zu betreiben, die aus allen Weltgegenden zusammenströmen und sich durch Sprache, Sitte und Kleidung auffallend von einander unterscheiden [12]).

Ich sah hier zwar keine Agathyrsen mit blauem Haar, keine Arimaspen mit einem Auge auf der Stirn und dergleichen Ungeheuer, mit denen unsere Geographen jene Gegenden bevölkern, wohl aber Leute von Osten her mit eingedrückten Nasen und hervorstehendem Kinn, die sich Argippäer nennen [13]), Scythen, Sarma-

[11]) Herod. II. 104. 105. [12]) Plin. VI. 5.
[13]) Herod. IV. 23.

ten, Serbier, Turken, die unweit der riphäischen Gebirge wohnen [14]), und hundert andere Völker, von denen sich einige in Thierfelle, andere in eine Art von Wolle kleiden, die auf Bäumen wachsen soll, noch andere aus Menschenschädeln trinken und sich des Haupthaares erschlagener Feinde, das sie zusammt der Haut mit einem Schnitt vom Kopfe ablösen, statt eines Handtuches bedienen [15]). — Viele mögen wirklich Anthropophagen seyn.

Ich weiß nicht, ob ich nicht selbst ein Menschenfresser geworden wäre, wenn nicht eine Revolution mir die Häfen des taurischen Chersones geöffnet und dem Kriege ein Ende gemacht hätte. Mithridates hatte nämlich wider Erwarten alle Schwierigkeiten, die ihm Natur und Menschen entgegenstellten, überwunden, und nur von wenigen Freunden und seiner männlichen Freundin Hypsikratia begleitet, den fast 4000 Stadien langen Weg, vom Phasis bis zum Bospo-

[14]) Pomp. Mel. I. 19. Plin. VI. 7.

[15]) Herod. IV. 64.

rus zurückgelegt. Oft hatte er, in einem kleinen Kahne sich den Wellen anvertrauend, die Küsten der Seeräuber vermieden; oft ihre Raubsucht durch große Versprechungen beschwichtigt. Mehrere ihrer Häuptlinge hatte er sogar für sich gewonnen, und mit ihrer Hülfe ein kleines Heer zusammengebracht, mit dem er nach Pantikapaeum übersetzte. Hier herrschte damals Machares, Mithridates ältester Sohn, der schon mit Lucullus, und seitdem auch mit Pompejus in friedlichen Verhältnissen gelebt, dafür aber den Zorn des unerbittlichen Vaters auf sich geladen hatte; Machares wurde sofort hingerichtet. Ein gleiches Schicksal traf Mithridates zweiten Sohn Xiphares, der vor den Augen der Mutter ins Meer gestürzt wurde, weil Stratonice, für das Leben des Sohnes unterhandelnd, falls er in die Hände der Römer fiele, das feste Schloß Symphorium an Pompejus übergeben hatte. Mit mir, rief spottend der Tyrann, hat das Weib zu unterhandeln vergessen. Eine Blutscene folgte nun auf die andere. Mithridates, erbittert über das Schicksal und die Men-

schen, die ihn nur zu oft im Unglück verlassen hatten, wüthete gegen Feind und Freund, gegen seine Familie, wie gegen seine Unterthanen, die er auf alle Art und Weise drückte, um ein neues Heer gegen Rom aufzubringen. Alle die, in einem vierzigjährigen Kriege vergossenen Ströme von Blut, hatten den alten Erbfeind des römischen Namens so wenig versöhnt, daß er im achtzigsten Jahre seines Lebens noch den Riesenplan entwarf, mit einem zahlreichen Heere bis zur Donau vorzudringen, dort mit den gallischen und dacischen Stämmen sich zu vereinigen, und auf dem, von den Cimbern früher betretenen Wege, wie ein zweiter Hannibal, ins Herz von Italien zu dringen [16]). Wer nur die Waffen tragen konnte, mußte sie ergreifen, und Alles hergegeben werden, was zu den Bedürfnissen des Krieges nothwendig schien. Zum Behuf der Maschinen wurden sogar Fruchtbäume niedergehauen und Ochsen aus dem Joch gespannt. Durch solche Mittel wurde wirklich ein wohlausgerüste-

[16]) Dio Cass. XXXVII. 11. Plut. in Pomp.

tes, 60 Kohorten starkes Heer zusammen gebracht [17]), nur fehlte diesem, was einzig kühnen Unternehmungen dieser Art einen Erfolg versprechen kann, Ergebung in den Willen des Führers. Die Soldaten sahen mit Entsetzen den Gefahren eines Feldzuges entgegen, den sie für eine bloße Eingebung der Verzweiflung hielten, und bald brach der gährende Unwille in völligen Aufruhr aus. Die Besatzung von Phanagoria fiel auf Anstiften eines gewissen Castor zuerst ab; der königliche Befehlshaber wurde erschlagen, und drei Söhne und eine Tochter Mithridates gefangen genommen. Nur Kleopatra, eine zweite Tochter des Königs, vertheidigte sich mit so vielem Muthe aus einem Thurme, daß sie von Pantikapaeum aus unterstützt und gerettet werden konnte.

Sobald ich Nachricht von dem Aufstande erhalten hatte, erschien ich mit der Flotte vor Phanagoria, dessen Kastell mir Castor auch sogleich übergab. Die Stadt ist, wie Dioskurias,

[17]) App. de bell. Mithrid.

eine alte milesische Kolonie, und die Niederlage für alle Waaren, die den Tanais und den Palus Maeotis herunter kommen, so wie hingegen Pantikapaeum der Stapelplatz für alle über das Meer kommende Güter ist. Phanagoria ist groß und schön gebaut. Die Naumachie besonders, die 1000 Schritte im Durchmesser hat, ist von allen Seiten mit prächtigen Gebäuden umgeben, zu welchen der Marmor als Ballast aus Griechenland, oder aus dem taurischen Chersones geholt wird [18]).

Während die Flotte im Hafen von Phanagoria lag, empörten sich die Städte in der taurischen Halbinsel; endlich auch die, bei Pantikapaeum im Lager stehenden Truppen. An ihre Spitze trat Pharnaces, bisher Mithridates Liebling und muthmaßlicher Erbe des Throns. Die Furcht, am Ende auch ein Opfer der immer wachsenden Wuth des alten Königs zu werden, vielleicht auch die Hoffnung, den Frieden von Pompejus zu erkaufen, mochten den jungen

---

[18]) Strab. XI. p. 495. Clarke Reisen in Rußland.

Prinzen zu einem so unnatürlichen Schritt bewogen haben. Die römischen Ueberläufer, die sich am meisten gegen den Feldzug nach Italien sträubten, erklärten sich zuerst für Pharnaces; die übrigen folgten dem Strome, und rückten, von den Ueberläufern angeführt, vor Pantikapaeum, wo der an Leib und Seele kranke Mithridates sich befand. Von dem Thurme seines Schlosses sah der verrathene Greis seinen Sohn mit dem Diademe schmücken; er hörte, wie das Volk und das Heer ihn als König begrüßte; vergebens bat er wiederholt um freien Abzug. Als ihm dieser nicht gewährt, keiner seiner Boten zurückgelassen wurde, und das wilde Geschrei der Aufrührer ihm nur zu deutlich ihre Absicht verrieth, beschloß er freiwillig zu sterben. Nachdem er seine wenigen, ihm treu gebliebenen Diener reichlich beschenkt entlassen, und die Götter, seinen Tod zu rächen, beschworen hatte, theilte er das Gift, das er stets bei sich zu tragen pflegte, mit seinen beiden Töchtern, Mithridatis und Nyssa, die, obgleich Verlobte der Könige von Aegypten und Cypern, den Tod an der Seite ihres unglücklichen Vaters

einem Leben auf dem Throne vorzogen. Das schnell wirkende heftige Gift erlöschte in wenigen Augenblicken die Flamme ihres jungen Lebens, nur auf Mithridates wollte es nicht die gewöhnliche Wirkung machen, so unempfindlich war sein Magen durch den häufigen Gebrauch eines Gegengiftes geworden, das seinen Namen führt, und aus vierundfunfzig verschiedenen Ingredienzien bestehen soll [19]. Schon hatte er mit einer, durch Alter und Krankheit geschwächten Hand sich einige nicht tödtliche Wunden beigebracht, als ein gallischer Heerführer Bituitus ins Zimmer trat. Deine Rechte, rief ihm der König entgegen, hat mir oft in Schlachten treue Dienste geleistet, möge sie mir nun auch den letzten leisten und mich von der Schmach des Triumphes befreien; Bituitus gehorchte. So starb Mithridates, vielleicht unter allen Königen nach Alexander, gewiß aber unter allen, die mit den Römern Krieg geführt haben, der größte [20]. Noch in derselben

---

19) Plin. XXIX. 8.

20) Cic. Acad. IV. 3. pro Muraen. XXXIII. 34.

Nacht setzte ich, auf Pharnaces Einladung, von Phanagoria nach Pantikapaeum über die 70 Stadien breite Meerenge, indem der schöne, von Mithridates auf einen hohen Felsen erbaute Pharus mit seinem hellstrahlenden Feuer mein Führer war. In Pantikapaeum fand ich den Sohn beschäftiget, die Leiche des Vaters balsamiren und überdies noch in Wachs abbilden zu lassen, um diese Kleinodien durch eine feierliche Gesandtschaft Pompejus zu überschicken. Pharnaces unterwirft sich der Gnade des Siegers ohne alle Bedingungen, hofft aber auf desto bessere, und wird sie auch wohl erhalten, denn es ist ausgemacht, daß er der Republik größere Dienste geleistet hat, als alle ihre Feldherren.

Lange stand ich, in Betrachtungen verloren, vor dem leblosen Körper des Mannes, dessen Geist 40 Jahre lang über dem Verderben der Republik brütete, der unsere berühmtesten Feldherren bekämpfte, oft Sieger war, öfter noch besiegt, nie ganz erlag, und den Verlust seiner Heere immer durch neue zu ersetzen wußte. Auch der Römer darf die beharrliche Standhaftigkeit dieses großen

Feindes seines Vaterlandes, seinen nie zu beugenden Muth, seinen an Hülfsquellen unerschöpflichen Geist, und das ungewöhnliche Talent bewundern, Heere aus den rohesten Barbaren bilden, und, trotz der größten Nationalverschiedenheit, sie zusammenhalten zu können. Aus Furcht vor seinen Vormündern, die seinem Leben nachstellten, hatte er als Jüngling, unter dem Vorwande der Jagd, sieben Jahre in Wäldern zugebracht, ohne unter einem Dache zu schlafen. Dadurch wurde sein von Natur athletischer Körper dergestalt abgehärtet, daß er noch in den letzten Jahren seines Lebens tausend Stadien zu Pferde in einem Tage zurücklegen konnte. In allen Leibesübungen war er gewandt, und 16 Pferde vor einen Wagen gespannt, wußte er mit fester Hand zu lenken. Er war persönlich tapfer und focht in der Schlacht, wie der gemeinste Soldat; auch war sein Körper mit Wunden bedeckt. [21]) Sein Geist war durch griechische Gelehrsamkeit gebildet, sein Gedächtniß außerordentlich, denn er verstand vollkommen alle

[21]) Justin. XXXVII. 2.

die 22 verschiedenen Sprachen, die in dem weiten Bezirk seiner Staaten geredet wurden [22]) und bediente sich überhaupt niemals eines Dolmetschers. Seine Prachtliebe war ungemein und trug das Gepräge orientalischer Größe. Bei dem Ausbruche des letzten Krieges brachte er, um den Muth der Truppen anzufeuern, dem Kriegsgotte ein, in seiner Art einziges Opfer. Auf der Spitze des höchsten Berges ließ er einen ungeheuren Holzstoß errichten, Wein, Oel und kostbare Spezereien darauf legen, und denselben von den vornehmsten Befehlshabern in Brand stecken. Während das Heer sich rund umher lagerte und königlich beschenkt und bewirthet wurde, schlug die Flamme himmelhoch empor; man soll sie 100 römische Meilen weit gesehen haben. [23])

Der König von Pontus hielt es nicht unter seiner Würde, seine Muße der Arzneilehre zu widmen und ärztliche Erfahrungen und Vorschriften zu sammeln, wo er deren nur habhaft werden

---

[22]) Val. Max. VIII. 7-16.

[23]) App. l. c.

konnte. Er hat eine ganze Bibliothek von Recepten hinterlassen, die Pompejus seinem gelehrten freigelassenen Lenäus mit dem Auftrage übergeben hat, sie in's Lateinische zu übersetzen und der Welt mitzutheilen [24]).

Mithridates besaß überhaupt viele und große Vorzüge; verdient er aber den Namen des Großen, weil er sein kleines väterliches Erbe bis auf ein Gebiet von 20,000 Stadien erweiterte, Asien eroberte, Griechenland überschwemmte, 40 Jahre mit Rom kriegte, und 57 Jahre nicht ohne Ruhm regierte, so verdient er mit noch größerem Rechte den Beinamen eines Tyrannen. Seine Mutter, seine Brüder, viele seiner Söhne und Töchter ließ er umbringen, und an einem einzigen Tage 150,000 Römer, Männer, Weiber, Kinder und Greise, meuchelmorden [25]), eine That, die allein hinreicht, in einem europäischen Auge den Glanz der herrlichsten Regierung zu verdunkeln, wenn auch die Ansichten des Orients dergleichen Blutscenen nicht eben so hoch anrechnen möchten.

---

24) Plin. XXV. 3.   25) Plut. in Sulla.

In Pantikapaeum denke ich so lange zu verweilen, bis die verschiedenen Abtheilungen der römischen Flotte sich in den Häfen der Halbinsel vereinigt haben, und dann nach Byzanz zu segeln. Die Stadt Pantikapaeum, einst ein mächtiger Ort, liegt Phanagoria gegenüber, am Eingange des cimmerischen Bosporus, auf einem Hügel, der 20 Stadien im Umfange hat. Sie ist von den Milesiern erbaut, und war ehedem frey, fiel aber in die Hände der bosporanischen Könige, deren letzter, Parysades II., da er sich nicht länger gegen den Andrang der Barbaren halten konnte, sie mit seinem ganzen Reiche an Mithridates abtrat. Ihr Handel ist noch immer ansehnlich, obgleich nicht mehr so blühend, als zu den Zeiten der griechischen Republiken, die ihre Bedürfnisse an Korn, gesalzenen Fischen und gepökeltem Fleisch zum Theil aus der taurischen Halbinsel zogen. Das Land von Pantikapaeum bis Theodòsia ist besonders ergiebig und trägt bei geringer Arbeit wohl dreißigfältige Frucht. Der Weitzen ist zwar leicht; er wird aber dessen ungeachtet sehr geschätzt. König

Leukon lieferte einst den Atheniensern aus dem einzigen Hafen von Theodosia 210,000 Scheffel, und Mithridates soll aus den bosporanischen Häfen in Europa und in Asien 1,800,000 Scheffel und 200 Talente Silbers als jährlichen Tribut gezogen haben [26]).

Die Lage von Pantikapaeum ist schön; von der Akropolis, die auf einen steilen, senkrecht aus dem Meer sich erhebenden Felsen erbaut ist und hoch über den Bergkamm hervorragt, den die Stadt einnimmt, bietet sich eine weite Aussicht dar. Man übersieht den Bosporus bis zur jenseitigen Küste, die bogenförmig hervortritt, einen Busen bildend, der Phanagoria umschließt, den Hafen von Pantikapaeum am Fuß des Kastells und die weite, bis zu den Gebirgen fortlaufende und mit Granat-, Feigen-, Aepfel- und Birnbäumen bedeckte Ebene. Alle Früchte, die ein warmes Klima erfordern, wie Granaten und Feigen, sind hier im Ueberfluß und von vorzüglicher Güte. Um so sonderbarer ist es, daß die

26) Strab. VII. p. 311.

Myrthe und der Lorbeer, bei aller Mühe, die sich Mithridates gegeben hat, nicht gedeihen, die Tanne aber und die Fichte, die in kalten Gegenden zu Hause gehören, auch nicht fortkommen wollen [27]). Das hiesige Klima hat die Sonderbarkeit, daß es im Sommer eben so drückend heiß, als im Winter unerträglich kalt ist; doch gedeiht der Wein sehr gut, wenn man die Vorsicht gebraucht, den Weinstock während des Winters zu vergraben.

Einen sehr einträglichen Handel gewährt der Fischfang, der hier unausgesetzt im Winter wie im Sommer betrieben wird. Wenn nämlich der Frost den Bosporus mit Eis bedeckt, hauen die Fischer Löcher und ziehen die Netze unter dem Eise fort. Es giebt wohl kein fischreicheres Meer als den Pontus Euxinus, dessen süßes, durch die vielen Flüsse herbeigeführtes und mit Schlamm gemengtes Wasser, die Fische nährt und fett macht. In ungeheuren Schaaren dringen sie zur Laichzeit in den Pontus, wo kein gefräßiges Thier, den

---

[27]) Plin. XVI. 59.

Delphin etwa ausgenommen, ihre Brut verschlingt. Die Makrele macht im Frühlinge den Anfang, ihr folgen die Meerbutten, der Thunfisch, der Stöhr und fast alle die 74 Gattungen, die wir kennen [28]. Besonders ergiebig ist alsdann die Fischerei an den Küsten des Bosporus. Man fängt Thunfische, die 1000 und mehr Pfund wiegen; man schneidet sie in Stücke, salzt sie stark und packt sie in kleine Tonnen von 100 Pfund, die man bei uns mit 300 Denaren bezahlt. Vergebens eifert Cato gegen diese fremden und so theuren Leckerbissen; er spricht, wie er selbst behauptet, zu einem Magen, der keine Ohren hat, und was er auch dagegen sagen mag, die Salsamenta Pontica dürfen auf unseren Tischen nicht fehlen [29], seitdem der einheimische Hecht und überhaupt alle Flußfische, als unschmackhaft, verbannt sind. Die Karausche glaubt man ja nur essen zu können, wenn sie aus dem Palus Maeotis kömmt, und bezahlt sie dann nach Gebühr, das heißt,

---

28) Plin. XVI. 16.

29) Athen. VI. 21.

wiegt sie mit Gold auf [30]). Kein Preis darf übrigens befremden, wenn in Rom von Seltenheiten dieser Art die Rede ist. Hat doch ein bekannter Consular Mullen lebend nach Rom bringen lassen und für das Stück 8000 Sesterzen gegeben [31]), nicht weil das Fleisch besonders wohlschmeckend ist, sondern weil der Mullus sterbend die Augen durch das schöne, immer wechselnde Farbenspiel ergötzt [32]). Doch genug von Fischen und Fischliebhabern.

Das Reich der bosporanischen Dynasten erhielt sich mehrere Jahrhunderte, bis zu den Zeiten Mithridates. Es erstreckte sich über den östlichen Isthmus des Chersones und über die Küsten des Palus Maeotis, sowohl in Europa als in Asien, bis zum großen Flusse Tanais, der beide Welttheile scheidet. An der Mündung desselben erbauten die Bosporaner die Stadt Tanais, die durch den Handel nächst Pantikapaeum

---

30) Athen. III. 31. 32.

31) Plin. IX. 31.

32) Senec. nat. quaest. III. 18.

ihre wichtigste Besitzung wurde. Nur selten und nur auf kurze Zeit dehnten sie ihr Reich durch Eroberungen aus, bis auf den kampflustigen Mithridates, der bald, nachdem er die Regierung von Parysatis übernommen, sich mehrere Häfen auf der Westküste zueignete und im Innern des Landes mächtig wurde, das Barbaren verschiedenen Ursprungs bewohnen. Die Kimmerier — eine uralte Nation — die Taurier, vielleicht Ueberreste von jenen, die der Halbinsel den Namen gaben und noch gegenwärtig einen Theil derselben besitzen, wurden von den Scythen, diese von den Sarmaten und anderen Völkern verdrängt, die sich mit ihnen und unter einander mischten. Es strömten immer neue Schaaren aus dem festen Lande in die fruchtbare Halbinsel; vergebens verschloß König Asander den 360 Stadien breiten Isthmus mit einer Mauer, die auf jedes Stadium 10 Thürme hatte, die Barbaren aber doch nicht abwehren konnte. Es giebt hier wohl 30 verschiedene Völkerstämme [33]),

[33]) Plin. IV. 26.

von denen viele Seeräuber, viele ackerbautreibend, viele, zumal in den nördlichen, baumlosen Ebenen, Nomaden sind, wie alle die Barbaren, Scythen, Sarmaten, Roxolanen und wie sie sonst heißen mögen, zwischen dem Palus Maeotis, dem Tanais und dem Borysthenes. Unter Zelten von einem groben Tuche wohnend, ziehen sie in den unermeßlichen Ebenen mit ihren Heerden herum und leben fast nur von Fleisch, vorzüglich von Pferdefleisch. Aus der Milch ihrer Stuten bereiten sie ein starkes berauschendes Getränk, von dem sie große Liebhaber sind. Vielleicht sind dieses Homers Hippomolgen — Pferdemelker — die er die gerechtesten der Menschen nennt [34].

Die hiesigen Pferde sind zwar klein, aber überaus stark und wild. Man verschneidet die Hengste um sie zu zähmen und gehorsam zu machen. Sollen sie zu weiten Reisen gebraucht werden, so giebt man ihnen nur wenig zu fressen und reitet oft 150 römische Meilen in einem Zuge fort [35].

---

[34]) Iliad. XIII. 5. [35]) Plin. VIII. 65.

In diesen Pferden liegt die gefürchtete Stärke der Sarmaten, die sonst nichts weniger als gefährlich sind [36]). Noch giebt es in der taurischen Halbinsel wilde Schweine, Hirsche, Gemsen und ein merkwürdiges Thier, Kolus, das vom Hirsche Aehnlichkeit hat, aber ungleich schneller ist. [37]).

Lebe wohl; meinen nächsten Brief erhältst Du aus Byzanz.

---

[36]) Tacit. Hist. I. 79.

[37]) Strab. VII. p. 311. 312.

Erläuterungen und Anmerkungen.

Die Idus des Sextilis entsprechen dem 13ten August; das Jahr, in dem Cicero und Antonius Konsuln waren, ist das Jahr der Stadt 690, vor Christi Geburt 64.

Der Fluß Padus ist der heutige Po, der Oxus der Amu oder Gihon, der Jaxartes der Syr und der Cyrus der Kur.

120 Brücken geschlagen hat. Jetzt führt nur eine einzige Brücke über den Rion oder Fachs, den einst

so berühmten Phasis; das alte Dioskurias erkennt man kaum dem Namen nach in dem elenden Flecken Iskuria. Die ganze Gegend ist menschenleer und eine der ältesten und größten Handelsstraßen nur noch historisch vorhanden.

Riphäischen Gebirge wohnen. Es ist, so viel ich weiß, die erste Erwähnung der nachmals so berühmten Taurici, Turci oder Türken. Plinius setzt hinzu, daß sie bis zu den riphäischen (verchoturischen oder uralischen?) Gebirgen wohnen. In Herodots Argippäern sind die heutigen Kalmücken kaum zu verkennen.

4000 Stadien. 8 olympische Stadien machten eine römische Meile, jede von 1000 römischen Schritten; 5 römische Meilen oder 40 Stadien gehen auf eine deutsche geographische Meile.

Phanagoria mag in der Gegend des heutigen Taman gelegen haben. Pantikapaeum ist ohne Zweifel das heutige Kertsch; Theodosia wahrscheinlich Kaffa.

Talente Silbers. Das Talent war sehr verschieden. Es enthielt 60 Minen oder 6000 griechische Drachmen oder römische Denare, und mochte sich ungefähr auf 1200 Rubel Silber belaufen.

8000 Sesterzen gegeben. Ueber den Werth der römischen Sesterzen ist unendlich viel gestritten und geschrieben worden. War der römische Denar der griechischen Drachme gleich, so konnte eine Sesterze den

Werth von 5 Kop. Silb. haben. 8000 waren mithin 400 Rub. Silb.

Die Stadt Tanais. Asow erwartet von der Zeit die Erfüllung der Hoffnungen, die Peter der Große gefaßt hatte, und zu denen die Lage der Stadt berechtigt.

II. Brief.

P. Servilius an C. Cassius.

Byzanz, an dem 12ten Tage vor den Kalenden des Oktobers.

Hic locus est gemini janua vasti maris.
Ovid. trist. I. — 10, 32.

Kaum hatte ein anhaltender, heftiger Auster, der den Pontus Euxinus nicht weniger als das adriatische Meer zu beherrschen scheint [1], sich in einen frischen Eurus umgesetzt, als die ganze Flotte in Bewegung gerieth, die niedergelassenen Masten in die Höhe gerichtet, die Anker gehoben, die Segel gespannt wurden. Die Auspicien waren glücklich gewesen; Niemand hatte während des Opfers geniest, keine Schwalbe war auf's Schiff gefallen [2]) und, was in unserem Zeitalter selbst in den Augen der einfältigen Seeleute für das beste Zeichen gilt, der Brodkorb hing nicht bedeutungslos von den Masten der Transportschiffe, die mit Lebensmitteln reichlich versehen waren. Blumen=

---

[1]) Hor. Od. III. 3-5.

[2]) Frontin. I. 12.

kränze schmückten die Hintertheile, der siegreiche Lorbeer die Vordertheile der Schiffe.

So verließen wir an den Kalenden des Septembers den schönen Hafen von Theodosia, der hunderte von Schiffen fassen kann, indem ich auf der Tutela der prätorischen Trireme Scylla opferte und den Blick nach der Gegend richtete, wohin die rothe Flagge von der Spitze des Mastes wies.

Wir steuerten gerade auf das Vorgebirge zu, das man, einer entfernten Aehnlichkeit wegen, Kriumetopon — den Widderkopf — nennt, und das die Südspitze der Halbinsel bildet. Hier endigt die kaukasische Bergkette, die, vom Bosporus unterbrochen, bei Theodosia wieder beginnt und die Südseite des Chersones wie mit einer Mauer umfaßt. Karambis in Paphlagonien gegenüber läuft der Widderkopf 120 römische Meilen in den Pontus hinein und giebt dem Meere die Gestalt eines ungeheuren scythischen Bogens, wie unsere Geographen bemerkt haben wollen [3]. Man soll, wenn man in gleicher Entfernung zwischen Karam-

[3]) Plin. IV. 26.

bis und Kriumetopon segelt, beide Vorgebirge zu gleicher Zeit gewahr werden; ich habe indessen die Wahrheit dieser Aussage nicht prüfen können, weil ich in einem so gefährlichen und stürmischen Meere die schützenden Ufer nicht aus dem Gesichte zu lassen wagte.

Die westliche Küste des taurischen Chersones ist flach und eben, und prangt nicht, wie die östliche, mit Berg und Thal und allen den Abwechselungen, die das Auge entzücken; dafür ist sie aber desto reicher an vortrefflichen Häfen [4]). Zu den vorzüglichsten gehören der Hafen der Symboler, aus welchem die Taurier den vorübersegelnden Schiffen auflauren, Cherronesus, die berühmte Kolonie der pontischen Herakleoten, und Eupatorium. Cherronesus war sonst frey und ein ansehnlicher Handelsort, verfiel aber in späteren Zeiten und mußte sich zuletzt dem mächtigen Mithridates unterwerfen. Die Stadt ist verödet und ihre gegenwärtige Bevölkerung steht mit ihrem Umfange von 5000 Schritten in keinem Verhältnisse.

---

[4]) Pomp. Mel. II. 1.

Hundert Stadien von Cherronesus sieht man auf einem Vorgebirge die Trümmer des berüchtigten Tempels der taurischen Diana, in welchem Iphigenie die Dienste der Priesterin versah. Hier war es, wo die wilden Taurier unglückliche Schiffbrüchige opferten, die Körper der Erschlagenen von dem Felsen in's Meer stürzten, ihre Köpfe aber in den Rauchfang hingen und als Zierden ihrer Häuser aufbewahrten [5]). Was auch von dieser Sage und Iphigeniens, von Dichtern oft besungenen, Geschichte wahr sein mag; so ist gewiß, daß die Taurier Menschen opferten und von jeher ein räuberisches Volk waren, wie sie es noch jetzt sind, obgleich die zahlreichen griechischen Kolonien ihre Sitten gemildert haben mögen. Es ist sonderbar, daß Spuren taurischer Gebräuche sich an vielen Orten und selbst bei uns in dem Tempel der taurischen Diana bei Arricia finden, wo der Priester nur mit einem bloßen Schwerte in der Hand, den Dienst versehen darf [6]). Zu Lacedaemon, das die ächte, von Iphigenie und Orest aus dem taurischen

---

[5]) Herod. IV. 103. [6]) Ovid. de art. amat. I. 259.

Chersones entwendete Statue der Diana zu besitzen behauptet, brachte man vor alten Zeiten der blutdürstigen Göttin ebenfalls Menschenopfer, was späterhin Lykurg dahin abänderte, daß die spartanischen Knaben zu den Füßen der Statue bis auf's Blut gegeißelt wurden [7].

Von dem Vorgebirge Parthenion, menschenfeindlichen Andenkens, ist der Borysthenes noch 3000 Stadien entfernt. Wir liefen in seine weiten Mündungen ein. Es ist der schönste Fluß Scythiens, vielleicht, den Nil und den Ister ausgenommen, der schönste und größte der Welt. Sein Wasser ist klar und gesund, und reiche Saatfelder oder fette Wiesen schmücken seine Ufer. Dabei ist er ausnehmend fischreich. Man fängt zum Beispiel hier in Menge einen gewaltigen Fisch, der keine Gräten hat, sehr wohlschmeckend ist und eingesalzen verschickt wird [8]. Nah am Meer vereinigt sich mit dem Borysthenes der Hypanis, dessen Wasser unangenehm bitter seyn soll.

---

[7]) Paus. III. 16.

[8]) Herod. IV. 53. Plin. IX. 17.

Zweihundert Stadien von der Mündung des Borysthenes, da, wo der Hypanis sich mit ihm vereinigt, haben die Milesier die einst so berühmte und so reiche Handelsstadt Olbia, die Gesegnete, erbaut [9]). Sie trieb einen ausgebreiteten Handel nach Athen und anderen griechischen Staaten, vorzüglich mit Getreide, das ihr die an beiden Ufern des Borysthenes und des Hypanis wohnenden Scythen zuführten. Man nannte diese Scythen vorzugsweise die Georgi, die Ackerbautreibenden, zum Unterschiede von den Königlichen und anderen Scythen. Andere Völker, Dacier oder Geten, Sarmaten, Roxolanen und germanische Bastarnen, verdrängten im Laufe der Zeit die friedlichen Georgi, Nomaden traten an die Stelle der Ackerbauer, die Handelsquelle, aus welcher Olbia seine Reichthümer schöpfte, versiegte, der Glanz der Stadt erlosch, und mit ihr die Kunde, die man sonst von diesen Gegenden hatte. Man kennt nicht mehr die Quellen der scythischen Flüsse und weiß nicht, ob über den Roxolanen, die zwischen dem

[9]) Strab. VII. p. 306.

Tanais und dem Borysthenes nomadisiren, noch andere Völker wohnen, oder ob die nördlichen Gegenden in ewige Finsterniß gehüllt, unbewohnt und nur ein Behältniß für den kalten Aquilo sind. Eben so wenig weiß man mit Gewißheit, ob der Palus Maeotis mit dem kaspischen Meere, und dieses mit dem großen indischen Ocean zusammenhängt [10]), oder ob das kaspische ein für sich bestehendes, mit keinem anderen zusammenfließendes Meer ist, wie ältere Geographen, vielleicht mit größerem Recht, behaupten [11]).

Mit Olbia und aus derselben Ursache verarmte auch ihre Nachbarin, die Stadt Odessus, im nordwestlichen Winkel des Pontus Euxinus. Wir sahen ihren bequemen Hafen aus der Ferne, dann die Mündungen des Tyras, der Dacien von Sarmatien trennt, und legten, nach einer abermaligen Fahrt von 3000 Stadien, in Istropolis bei dem Ausflusse des mächtigen Isters an. Das ganze

---

[10]) Strab. XI. p. 567. Plin. VI. 15. Pomp. Mel. III. 5.

[11]) Herod. I. 202.

zand zwischen diesen beiden großen Flüssen heißt die Wüste der Geten, eines scythischen Volks, das weiter herauf, wo der Ister den Namen Danubius erhält, Dacier, oft auch, ohne Unterschied, von den Griechen Geten, von den Römern Dacier genannt wird. Hier war es, wo Darius Heer in Gefahr gerieth, ohne Schwertstreich, vor Hunger und Durst umzukommen.

Die Geten sind gebildeter als ihre thracischen Stammverwandten, vor denen sie auch den Ruhm einer größeren Tapferkeit zum voraus haben. Ihr Landsmann Zamolxis, der lange Sklavendienste bei Pythagoros verrichtet haben soll, lehrte sie, an die Unsterblichkeit der Seele glauben und, den Grundsätzen der pythagoräischen Schule gemäß, sich des Genusses der Fleischspeisen enthalten. Uebrigens sind die Geten ein mächtiges Volk, das an 200,000 streitbare Männer in's Feld zu stellen vermag.

Der Ister ist nach dem Nil der größte bekannte Fluß [12]. Er entspringt in Germanien auf dem hohen Berge Abnoba, durchfließt die Länder un-

[12]) Herod. IV. 48.

zähliger Völker und strömt seine Wassermassen, nachdem er 60 Flüsse aufgenommen, durch 6 bis 7 Mündungen in den Pontus.

Das südliche Ufer des Isters, zum Unterschiede vom nördlichen scythischen, obgleich seit langer Zeit keine Scythen hier mehr zu finden sind, das thracische genannt, bewohnen thracische Stämme, die alle, bis vor Kurzem, den Römern kaum dem Namen nach bekannt waren. Marcus Lucullus drang zuerst, während sein Bruder Lucius Lucullus sich mit Mithridates schlug, durch das Land der Bessen und die Schluchten des Haemus bis zum Ister und, den Lauf des Flusses verfolgend, bis zur Küste des Pontus Euxinus, wo er den Römern Istropolis, Kalatis, Tomi und Apollonia unterwarf. Beide Brüder triumphirten bekanntlich in einem und demselben Jahre [13]).

Von dem südlichen Ufer des Isters an, steigt das Land allmählich in die Höhe, und thürmt sich endlich zu Gebirgen auf, die sich in die Wolken verlieren. Ueber alle, und hoch über den Pontus,

---

[13]) Eutrop. VI. 8.

ragt der breite Rücken des Haemus hervor. Er mißt 6000 Fuß bis zu seinem Gipfel [14]) und soll eine weite Aussicht über den Pontus Euxinus von der einen, und über das adriatische Meer von der andern Seite gewähren. Man sagt, König Philipp II. von Macedonien habe ihn mit großer Beschwerde in der Absicht bestiegen, um die Alpen und das adriatische Meer — die Gränzen des Landes, das er zu erobern im Sinn hatte — in's Auge zu fassen [15]). Wie weit es ihm geglückt, ist nicht bekannt geworden.

Thracien ist ein gebirgiges, rauhes und sehr kaltes Land. Tiefer Schnee deckt einen großen Theil des Jahres nicht nur die Höhen, sondern auch die Ebenen, daher man hier nur eine Weitzenart baut, die schon im dritten Monat nach der Aussaat geerndtet wird [16]). Sonst ist Thracien noch reich an Honig, Wachs, Häuten und vorzüglichen Sklaven, die überall theuer bezahlt, aber auch die

---

[14]) Plin. IV. 18.

[15]) Liv. XXXX. 21.

[16]) Plin. XVIII. 12.

Veranlassung zu ewigen Kriegen unter den thracischen Stämmen und zu der Entvölkerung des Landes werden [17]. Die Thracier sind vielleicht das zahlreichste Volk der Erde und würden, unter einem Oberhaupt vereinigt, gewiß unüberwindlich seyn; denn sie lieben die Freiheit mehr als das Leben, sind ausnehmend tapfer und scheuen den Tod so wenig, daß sie vielmehr bei Geburten trauern und Leichenbegängnisse als Feste feiern [18]. Selbst die Weiber halten es für die größte Ehre und den Thriumph weiblicher Tugend, freiwillig an der Seite ihrer entseelten Gatten zu sterben. Eine eigne Sitte der Thracier besteht darin, daß sie Steine von verschiedenen Farben in einen Topf werfen, je nachdem ein Tag glücklich oder unglücklich gewesen ist, und, wenn sie endlich die Annäherung des letzten fühlen, die verschiedenen Arten dieser Steine ordnen und zählen. Welchen Stoff zu Betrachtungen müßte nicht ein solches Lebensregister dem Philosophen darbieten! Wie oft würde

---

[17]) Polyb. IV. 38.

[18]) Tacit, An. IV. 46. Val. Max. II. 6, 12.

ein durch den glänzendsten Stein bezeichneter Tag als die Quelle von Unglück, und überhaupt der Rückblick des kurzsichtigen Sterblichen bis auf die letzte entscheidende Stunde, die alle Räthsel löst, eben so unsicher erscheinen, als sein neugieriger Blick in die Zukunft [19].

Von dem Ausflusse des Isters bis zum thracischen Bosporus rechnet man 4000 Stadien. Die Hälfte der Fahrt ist weder langweilig noch gefährlich, da die thracische Küste ungleich bebauter ist als die scythische, und die zahlreichen, an der Küste erbauten Städte, die gleichfalls Kolonien der geschäftigten Milesier sind, überall einen Zufluchtsort gegen Wind und Wetter gewähren. Wir passirten Tomi, 250 Stadien von Istropolis, Kalatis, Naulochus, wo der Haemus, ein Vorgebirge bildend, in's Meer läuft. Dann folgt auf der andern Seite des Haemus Messembria und endlich Apollonia, eine große auf einer Insel, in einem geräumigen Meerbusen, von den Milesiern erbaute Handelsstadt.

---

[19]) Plin. VII. 41.

Die Apolloniaten können noch immer nicht den Verlust der schönen Statue ihres Schutzgottes Apollo verschmerzen, die M. Lucullus entführte. Sie ist von Erz, 30 Ellen hoch und von Calamis für die große Summe von 500 Talenten verfertigt [20]. Wenn sie den Ort ihrer Bestimmung schon erreicht hat und vor dem Kapitol aufgestellt ist, wird sie eine vorzügliche Zierde desselben seyn. Wie Kenner mir versichert haben, steht dieser Apoll an Schönheit und Vollendung der Arbeit eben so hoch über den ungeheuren Jupiter, den Spurius Carvilius aus den Helmen und Harnischen der Samniten gießen ließ, als er von ihm an Größe übertroffen wird. Der Carvilische Koloß gleicht in der That mehr einem Thurme als einer Statue und scheint mehr vom albanischen Berge aus als in der Nähe auf Bewunderung Anspruch machen zu können.

Eines solchen Raubes wegen, sieht man uns Römer in Apollonia mit ganz besonders schelen Augen an. Warum erschweren wir aber auch die

---

[20]) Strab. VII. p. 319.

Last, die ein eroberndes Volk ohnehin auf ein erobertes legt, durch Demüthigungen, welche die Knechtschaft fühlbarer und die Herrschaft drückender machen [21])? Der Haß, der auf einen Wink Mithridates mit so furchtbarer Wuth in den asiatischen Städten gegen Alles, was nur Römer hieß, ausbrach, und 150,000 Bürgern das Leben kostete, war zum Theil durch ein Plünderungssystem veranlaßt, das den unterjochten Völkern nicht einmal ihre Götter läßt. Unsere Vorfahren hatten andere und gewiß bessere Ansichten. Fabius Maximus, ein Mann von altem Schrot und Korn, nahm aus Tarent keine einzige der vielen Statuen hinweg, welche diese Stadt vor allen andern schmückten: man müsse, meinte Fabius, sie ihrer erzürnten Götter nicht berauben [22]). Sein jüngerer Zeitgenosse dagegen, Marcellus, wich zuerst von den hergebrachten Grundsätzen ab, und ließ aus dem eroberten Syrakus alle Statuen der Götter und Heroen nach Rom schleppen — ein Einfall, den

[21]) Polyb. IX. 10.

[22]) Liv. XXVII. 16.

der ältere Cato mit Recht unglücklich und verderblich nennt [23]), und der mehr als eine nachtheilige Folge für Rom gehabt hat. Wenn es ehemals Völker gab, die von den gerechten Römern beherrscht zu werden wünschten, so giebt es jetzt kein einziges, das nicht lieber seinen Königlichen Tyrannen, als den freien Römern huldigte [24]).

Die Küste von Apollonia bis zum Bosporus ist unbebaut und felsig. Wehe dem Unglücklichen, der hier Schiffbruch leidet; nirgends, Salmydessus etwa ausgenommen, einen Zufluchtsort findend, wird er unfehlbar ein Raub der wilden Asten, die diese öden Felsengestade bewohnen.

Auch die Einfahrt in den Bosporus ist, der Strömung und der häufigen Stürme wegen, nicht ohne Gefahr. Die Fabel schreibt sie den beiden Cyanen oder Symplegaden zu, zwei isolirten Felsen, die sich ehemals bewegt und die Schiffe eingeklemmt haben sollen. Wahrscheinlich sind es Ueberreste der großen Revolution, welche zwei

---

23) Liv. XXXIV. 4.

24) Cic. pro leg. Manil. c. 14.

Welttheile von einander riß, den thracischen Bosporus durchbrach und der, durch 40 Flüsse angeschwollenen Wassermasse des Pontus Euxinus einen Abzug in's ägeische Meer öffnete [25]).

Vielleicht wird der Schlamm, den alle die Flüsse, die sich in den Pontus ergießen, mit sich führen, im Laufe der Zeit das Bett dieses Meeres füllen und es in einen großen Sumpf verwandeln. Wie durch plötzliche Erschütterungen ist die alte Mutter Erde auch durch scheinbar geringfügige Ursachen, die aber zu wirken nicht aufhören, ewigen Veränderungen unterworfen [26]).

Wie oben der cimmerische, trennt hier der thracische Bosporus Asien von Europa. Er ist 120 Stadien lang und bei seiner Einfahrt zwischen den Symplegaden 20 breit, verengt sich aber allmählich bis auf 5 dergestalt, daß man den Gesang der Vögel vom jenseitigen Ufer hören und zwei Menschen aus einem Weltheil in den andern hinein sich unterhalten können [27]). Zwischen am-

---

25) Strab. I. p. 51. 26) Polyb. IV. 40.
27) Herod. IV. 85. *Plin.* VI. 1.

phitheatralisch emporsteigenden Ufern, waldigen Hügeln, anmuthigen Thälern und schroff hervorspringenden Felsen, welche Tempel und Votiv-Altäre geretteter Seefahrer schmücken, schwammen wir, wie auf einem großen Strome, der Mündung des Bosporus zu, wo er sich wieder zu einem Meere, der Propontis, erweitert, und man vor sich Byzanz, links das Städtchen Chrysopolis, und in einiger Entfernung Chalcedon erblickt. Nichts übertrifft die schöne und sehr glücklich gewählte Lage des freien Byzanz auf einem in Gestalt eines Dreiecks herauslaufenden Vorgebirge, das die Griechen mit Bedeutung Chrysokeras — Goldhorn — nennen, weil es nicht nur den, von einem Arme des Meeres gebildeten, 60 Stadien langen, vortrefflichen Hafen vor Stürmen schützt, sondern auch die Aus- und Einfahrt des Bosporus beherrscht und die Byzantiner durch Zölle bereichert, die sie von allen, in den Pontus handelnden Nationen erzwingen können [28]). Das, mit reißender Gewalt aus dem Bosporus hervordrin-

[28]) Polyb. IV. 47.

gende Meer bricht sich an dem Vorgebirge des Ochsen bei Chrysopolis, strömt seitwärts gegen Byzanz zu und treibt jedes Schiff in den Hafen oder unter die Mauern der Stadt. Schon diese gefährliche Strömung und hohe Lage sichert sie hinlänglich von der Seite des Meeres; sie ist aber auch außerdem durch starke Mauern geschützt, die, aus großen, an einandergefügten Quadersteinen erbaut, das Ansehen einer einzigen Felsenmasse haben. Viele sehr starke Thürme springen hervor, um dem Feinde das Annähern zu erschweren, und ein bedeckter, sicherer Weg geht der Länge nach über die Mauer hinweg. In Rücksicht der Festigkeit sind nur wenige große Städte mit Byzanz zu vergleichen [29]).

Auch Byzanz ist eine alte milesische Kolonie. Sie ward, wie man sagt, auf einen Wink des delphischen Gottes angelegt, der den Befragenden den Rath ertheilte, ihre Stadt dem Lande der Blinden gegenüber zu bauen [30]); womit das

---

[29]) Pausan. IV. 31. Herodian. III. 1.

[30]) Tacit. An. XII. 63.

Orakel die Chalcedonier gemeint haben soll. Chalcedon hat, obgleich 17 Jahre älter als Byzanz, bei weitem keine so glückliche Lage; denn ohne die Vortheile des Handels zu rechnen, die der Besitz des Schlüssels zum Pontus Euxinus und das an vielen Artikeln so reiche Thracien gewähren, so führen auch die Strömungen des Bosporus, oder wie Andere behaupten, weiße, unter dem Wasser verborgene Felsen [31]), welche die in großen Zügen aus dem Pontus herabkommenden Fische erschrecken sollen, eine so ungeheure Menge derselben zur Herbstzeit bis in den Hafen der Stadt, daß der Handel mit gesalzenen Fischen ein ansehnlicher Erwerbszweig für die Byzantiner wird, während Chalcedon nicht einmal seinen Bedarf hat. Die in Byzanz gesalzenen Thunfische, Pelamyden, Makrelen und mehrere Arten von Salsamenten zieht man sogar allen anderen vor, die der Pontus liefert. Um die Wichtigkeit dieses Handels zu bezeichnen, hat das Gepräge der byzantinischen Münzen eine Angel, einen Fisch, oder sonst et-

[31]) Plin. IX. 20.

was, das sich auf den Fischfang bezieht; auch besteht ein großer Theil der Einwohner aus Fischern und Fischhändlern, die sich hier, wie überall, durch plumpe, ungeschliffene Sitten auszeichnen [32]). Ein anderer, und zwar der größere Theil liegt dem Handel ob und verfällt in das entgegengesetzte Extrem der Ueberverfeinerung. Beide, Vornehme und Geringe, sind übrigens der thracischen Völlerei und der Trunkenheit ergeben. Man behauptet, daß bei einer Belagerung der byzantinische Feldherr Leonides nur dadurch seine Leute habe zusammenhalten können, daß er Zelte und Schenkhäuser auf der Mauer errichten ließ [33]). Das mag wohl übertrieben seyn, gewiß ist aber, daß die Byzantiner lieber dem Bachus als dem Mars opfern, unkriegerisch sind und sich gegen die Anfälle der tapfern Thracier gewöhnlich nur durch ihre starken Mauern vertheidigen. Ihre reichen Felder, von denen sie, wie Tantalus, nur den Genuß des Ansehens haben, werden bei solchen Gelegenheiten stets die Beute der Feinde.

[32]) Athen. VI. 2. [33]) Athen. X. 12.

Die vortheilhafte Lage der Stadt machte die Freundschaft ihrer Bewohner allen griechischen Staaten zum Bedürfniß, die ihre Lebensmittel aus dem Pontus holten; auch uns war sie in den macedonischen und asiatischen Kriegen von großer Wichtigkeit. Von eben der Politik geleitet, der die Byzantiner während der vielfachen Stürme, die Griechenland erschütterten, die Erhaltung ihrer Freiheit verdankten, traten sie auf die Seite der stärkeren Römer, und leisteten uns, besonders gegen Mithridates, die größten Dienste [34]). Um so lieber beschloß ich, in den gastfreundlichen Mauern einige Zeit zu verweilen, theils um der, durch den langen Seedienst erkrankten, Mannschaft einige Erholung zu gönnen, theils um Pompejus Befehle, wohin ich die Flotte führen, und wem ich sie übergeben solle, abzuwarten, da Familienverhältnisse, nach einer Abwesenheit von mehreren Jahren, meine Gegenwart in Rom nothwendig machen.

[34]) Tacit. Ann. XII. 62.

Ich wohne in Byzanz bei einem Gastfreunde, gerade auf der Spitze des goldenen Horns. In dieser Welt giebt es wohl schwerlich eine schönere Aussicht, als sich hier vor meinen Augen entfaltet. Rechts schweift der Blick auf der Propontis umher, die Fahrzeuge aller Art beleben und ferne Gebirge begränzen. Gegenüber liegt Chalcedon und Chrysopolis, links der Bosporus, aus dessen hohen Ufern das Meer wie ein majestätischer Strom hervorbricht; unter mir der Meerbusen, der den Hafen bildet und Byzanz zu einer Halbinsel macht; er ist in diesem Augenblick mit Schiffen überfüllt. Hinter mir erhebt sich das schön bebaute, mit Dörfern besäete thracische Delta [35]) in Absätzen bis zu den Bergen, deren Gipfel uralte Waldungen decken. Mit Entzücken ruht das Auge auf den schönen Baumgruppen und den aus ihnen hell hervorschimmernden Villen der reichen Byzantiner. Dennoch sehne ich mich fort aus diesem Elysium nach der geliebten Heimath.

---

[35]) Xenoph. Anab. VII. 1.

Ich hoffe, noch in Byzanz Briefe von Dir zu erhalten und sehe ihnen erwartungsvoll entgegen. Lebe wohl.

Erläuterungen und Anmerkungen.

An dem 12ten Tage vor den Kalenden; den 20sten September.

Auster der Süd-, Eurus der Ostwind.

Der Priesterin versah. Den Hafen der Symboler hält man für das heutige Baluklava. Ruinen in der Gegend des Dorfes Gurtschi bezeichnen die Stelle der Stadt Cherronesus, und auf dem Vorgebirge Parthenium sieht man ein Kloster des heiligen Georg. Doch herrscht hier noch viel geographische Dunkelheit, die Muraview aufzuhellen bemüht gewesen ist.

Borysthenes, Dnieper; Hypanis, Bog; Tyras, Dniester.

Olbia die Gesegnete. Ruinen bei dem Dorfe Porutino, unweit Nikolaëf, lassen über die Lage von Olbia keinen Zweifel.

Tomi, — berühmt als Ovids Verbannungsort.

III. Brief.

Der Tribun C. Cassius an den Legaten P. Servilius.

Tyrus, an den Kalenden des Novembers.

Judaicum jus
Tradidit arcano quodcunque volumine Moses.
Juv. Satyr. XIV. 101.

Zwar unter Syriens mildem Himmel, nicht aber, wie Du zu glauben scheinst, in der trägen Ruhe des Friedens, fand uns Dein mit Pharnaces Botschaft abgefertigter Bericht. Wie die in Thierfelle gekleideten Bewohner des kalten Nordens mit Euch, kämpften wir mit den halbnackten Barbaren des heißen Südens, oder waren, um nicht zu viel zu sagen, wenigstens im Begriff, mit ihnen zu kämpfen und in vollem Anzuge gegen die nabathäischen Araber und das rothe Meer. Ich weiß nicht, ob man jemals in Rom von diesem Volke und diesem Meere gehört hat? aber gerade Eure Unkunde in der Geographie war es, was den Feldherrn lockte. In der That, was kann den Ohren eines Eroberers lieblicher klingen, als wenn man

sagt: alle bekannte Meere sind Zeugen der Thaten des großen Pompejus gewesen, und nur jene unbekannten Oceane, aus denen die Sonne aufgeht, und in die sie niedersinkt, haben seinen Eroberungen Gränzen gesetzt; bis zu den entfernten Küsten des atlantischen Meeres hat er die römischen Adler getragen, in den drei Welttheilen, die das innere Meer umschließen, Triumphe erfochten, an den Gestaden des Pontus Euxinus Schlachten gewonnen, die siegenden Legionen, ein Paar Märsche abgerechnet, bis zur kaukasischen Pforte und zu dem kaspischen Meere geführt, das nur wenig Abendländer jemals erblickten, und dadurch endlich, daß er bis zum rothen Meer, einem Busen des großen indischen Oceans, vordrang, sich einem Alexander gleich, und auf seine Siege die Krone gesetzt [1]).

Diese Krone nun zu erringen zogen wir von Syrien aus gegen die Nabathäer, ein freiheitliebendes Nomadenvolk, das nichts verbrochen, als einige Einfälle in's Land der Juden, die uns aber eben so wenig angingen, gemacht, und in den Wüsten

[1]) Plut. in Pomp.

Arabiens bis zu den Küsten des rothen Meeres, dem Ziele unserer Wünsche, seine unstäten Wohnsitze aufgeschlagen hatte [2]. Die Legionen waren in die Ebene von Jericho, einer Stadt Palästinas unweit des Jordans, angelangt, und die Soldaten mit Abstechung des Lagers beschäftigt. Es war Abend und die stille Luft mit den Wohlgerüchen der hier einheimischen Balsamstaude geschwängert; wir jungen Leute tummelten unsere Pferde herum, während die älteren in den hohen Palmwäldern lustwandelten, die Judäa und besonders die Gegend um Jericho in vorzüglicher Größe und Schönheit hervorbringt [3], als wir von fern Boten mit Siegesnachrichten — so schlossen wir aus den mit Lorbeeren geschmückten Lanzen — heransprengen sahen. Die Soldaten umringten sie in ganzen Schaaren und führten sie jubelnd zum Feldherrn, ihn dringend um die Mittheilung der frohen Neuigkeiten bittend. Um die Neugierde augenblicklich zu befriedigen, gab man sich nicht einmal die Zeit,

---

[2]) Diod. Sic. XIX. 94.

[3]) Plin. XIII. 9.

Rasen zu einem Tribunal zu stechen, sondern warf allerlei Geräth über einander und setzte den ernsten Pompejus, halb wider seinen Willen, auf den unförmlichen Haufen. Mithridates ist todt, hieß es, und tausend Stimmen wiederholten: Mithridates ist todt, und im ganzen Lager erscholl es: Mithridates ist todt! Aus der gränzenlosen Freude des Heeres und den zahllosen Dankopfern, deren Rauch gen Himmel aufstieg, hätte man allein auf die Wichtigkeit eines Lebens schließen können, dessen Ende mit einem so unbeschreiblichen Jubel gefeiert wurde. Mithridates war also todt, Pontus, Armenien, Kapadocien, Syrien und Phönicien unterworfen, Pompejus Auftrag in seiner größten Ausdehnung und darüber vollführt, der Feldzug aber noch nicht zu Ende; denn Pompejus gab zwar den Plan gegen die Araber auf, wollte aber der Vermittelung, die er als bewaffneter Schiedsrichter zwischen zwei jüdischen Fürsten übernommen hatte, nicht entsagen, und dieses gab Veranlassung zu neuen kriegerischen Auftritten.

Von den beiden Brüdern Hyrcanus und Aristobulus hatte, dem Rechte der Erstgeburt gemäß,

der ältere, Hyrcanus, Besitz vom Throne zu Jerusalem und der damit verbundenen Würde eines Hohenpriesters genommen, war aber von dem jüngern Bruder Aristobulus, einem ehrgeizigen und verschlagenen Prinzen, verdrängt und zu den Arabern seine Zuflucht zu nehmen genöthigt worden. Mit Hülfe derselben hatte Hyrcanus seinen Bruder geschlagen und in Jerusalem eingeschlossen, als der Legat Aemilius Scaurus, von Pompejus gesandt, im Lager erschien, die Araber durch Drohungen zum Abzuge zwang und, die Ansprüche beider Brüder gegen einander abwägend, die des jüngern gerechter fand; wie sie denn freilich durch 300 Talente, die Aristobulus baar zahlte, ein größeres Gewicht erhalten haben sollen [4]. Gabinius, den Pompejus später nach Syrien schickte, mochte ähnliche Gründe haben, den Usurpator auf dem Throne zu lassen.

Inzwischen war Pompejus selbst in Damaskus erschienen, wo er beiden Brüdern Gehör gab und reiche Geschenke von beiden gnädigst entgegen

[4]) Joseph. de bell. Jud. I. 6.

nahm; von Aristobulus zum Beispiel, unter anderen Kostbarkeiten, einen goldenen Berg, auf dem Bäume aller Art mit ihren Früchten prangten und allerlei Thiere, als Hirsche, Löwen und Tieger, zu sehen waren, alles von gediegenem Golde [5]). Die endliche Entscheidung des Streits verschob er aus guten Gründen bis zu seiner Zurückkunft vom Zuge gegen die Araber. In Jericho nun, nachdem er diesen Feldzug aufgegeben, entschied er für den ältesten Bruder, behielt den jüngern, da dieser Miene machte, sich dem Ausspruch nicht unterwerfen zu wollen, gefangen im Lager zurück, und rückte sogleich vor Jerusalem, die Hauptstadt des Landes und die berühmteste Stadt nicht nur Palästinas, sondern des ganzen Orients [6]).

Die Lage der Stadt gewährt einen sonderbaren und ganz eigenthümlichen Anblick; sie ist nämlich auf mehrere jähe, durch enge Thäler von einander abgesonderte Berggipfel gebaut, von denen jeder besonders sehr stark befestigt, so wie die ganze

---

[5]) Plin. XXXVII. 6.

[6]) Plin. V. 15.

Stadt von einer 100 bis 120 Fuß hohen Mauer umgeben ist. Ihr Umfang beträgt 53 Stadien und ihre Volksmenge beläuft sich auf mehr als eine halbe Million Menschen [7]).

Einen so großen und volkreichen Ort im ersten Anlauf zu nehmen, wäre unmöglich gewesen, wenn nicht Hyrcanus Parthei selbst uns die Thore geöffnet hätte. Aristobulus Anhang warf sich dagegen in den obern Theil der Stadt und den sogenannten Tempel, der nun förmlich belagert werden mußte. Dieser Tempel sieht einer Veste ähnlicher als dem Wohnsitze friedlicher Götter. Er liegt auf der steilsten Höhe, ist von Abgründen und einem 60 Fuß tiefen, in den Felsen gehauenen Graben umgeben und durch starke Mauern und Thürme beschützt [8]). Wir mußten Widder, Katapulte und Baliste aus Tyrus holen, das von jeher reich an Kriegsmaschinen aller Art war, und, als die Belagerten sich durch keine Anstalten schrekken ließen, die tiefen Thäler und Gräben füllen,

---

[7]) Tacit. hist. V. 13.

[8]) Strab. XVI. p. 763.

um den Belagerungswall aufwerfen und unsere Maschinen an die Mauer bringen zu können. Die Juden vertheidigten sich tapfer und würden die Belagerung ungleich langwieriger gemacht haben, wenn sie nicht am Saturnustage, den sie heilig halten, alle Ausfälle eingestellt und ruhig unseren Arbeiten zugesehen hätten, was wir natürlich benutzten, um gerade an diesem Tage die größten Fortschritte zu machen [9]. Die Widder warfen endlich einen der höchsten Thürme über den Haufen, Faustus Sulla erstieg mit 2 Centurionen die Lücke, der Sturm ward allgemein und in kurzer Zeit der Tempel genommen. Es war gerade ein Sabbath und die Andacht so unbegreiflich groß, daß die Priester durch den Tumult sich in ihren heiligen Gebräuchen nicht stören und mit der größten Ergebung vor den Altären niederhauen ließen, ohne auch nur an Gegenwehr oder Flucht zu denken. Die Zugänge zum Tempel, der Tempel selbst, wurden mit Leichnamen angefüllt; viele seiner Vertheidiger stürzten sich von den Mauern,

[9]) Dio Cass. XXXVII. 16. Joseph. Strab. l. c.

viele in's Feuer, das sie selbst angelegt hatten; es kamen an diesem Tage über 12,000 Juden um's Leben [10]).

Pompejus war neugierig, den namenlosen Gott zu sehen, denn wie er heißt haben wir nicht erfahren, dessen Dienst seinen Verehrern einen solchen Eifer einzuflößen vermochte. Trotz den flehenden Bitten der Juden von Hyrcanus und unserer Parthei, die Heiligkeit eines Ortes, in den nur dem Oberpriester der Eintritt erlaubt ist, nicht zu entweihen, ließ er sich das Innerste öffnen, während Entsetzen und Abscheu sich auf den Gesichtern aller Anwesenden malte. Wir fanden Lampen, Kandelaber, Becher und andere Gefäße von gediegenem Golde, nebst einem Schatze von 2000 Talenten, aber keine Statue, kein Bild, und überhaupt nichts, was diesen Gott versinnlicht hätte. Pompejus war großmüthig genug, von allen den Kostbarkeiten nichts zu berühren, und gestattete auch, daß der Tempel, der nun einmal in den Augen der abergläubigen Juden durch den Ein-

[10]) Eutrop. VI. 11.

tritt des Siegers für entweiht galt, gereinigt und den Priestern wieder übergeben würde [11]. Woher dieses sonderbare, durch Religion und Sitten sich von allen andern auszeichnende Volk den Namen der Juden erhalten, ist ungewiß, und unbekannt, ob es aus einem zusammen gelaufenen Gesindel bestehe, oder woher es sonst stamme, ob aus Aegypten, Aethiopien, Kreta oder Assyrien? Es ist indessen wahrscheinlich, und dieses sollen auch die heiligen Bücher der Juden bestätigen, daß es einst in Aegypten wohnhaft war, von hier, einer ansteckenden Krankheit wegen, vertrieben, auswanderte, und nachdem es sich, unter Moses Anführung, 6 Tage in der Wüste herumgetrieben, am siebenten, dem heiligen Sabbath, in die hebräischen Lande kam und sich daselbst niederließ. Dieser Moses wurde nun der Gesetzgeber der Juden. Erbittert gegen die Aegypter, die ihn und sein Volk grausam behandelt hatten, gab er diesem menschenfeindliche Gesetze, die es von andern Völkern gewissermaßen absonderten. Er verbot nicht nur

[11]) Cic. pr. Flacco. 67. Joseph. l. c.

jede Vermischung und fast jeden Umgang mit fremden, sondern sogar jede Gefälligkeit gegen andere Glaubensgenossen. Er lehrte die Juden, alle andere Götter verachten und nur einen einzigen, höchsten, ewigen, unveränderlichen und unsichtbaren Gott anbeten, der Himmel und Erde umgäbe, und nicht wie bei den Aegyptern unter der Gestalt zahmer und wilder Thiere verehrt, oder wie bei anderen Völkern unter menschlichen Gestalten angebetet werden dürfe. Die Juden mußten zum Andenken des in der Wüste ausgestandenen Hungers häufig fasten, sich des Schweinefleisches, das in ihrer ehemaligen Krankheit schädlich seyn soll, enthalten, und überhaupt eine strenge Disciplin beobachten, der sie sich auch mit großer Geduld unterwarfen, weil sie glaubten, daß ihre Gesetze unmittelbar von ihrem Gott herrührten [12]). Kein Wunder, daß ein so ungeselliges Volk, dem Alles profan, was Andern heilig, und jeder Fremde ein Gräuel ist, gegenseitig gehaßt und verabscheut wurde. Assyrer,

---

[12]) Dio Cass. Strab. Tacitus l. c. Justin. XXXVI. 2. Diod. Sic. Fragm. XXXX. 1.

Meder und Perser verfuhren mit den Juden, wie mit verächtlichen Sklaven; willkührlicher und grausamer noch die Seleuciden, besonders Antiochus Epiphanes, der sie ausrotten und vom Erdboden vertilgen, oder zur Annahme eines anderen Gottesdienstes zwingen wollte. Ihr tapferer, fast fanatischer Widerstand vereitelte diesen menschenfeindlichen Plan. Sie machten sich unter Anführung der Makkabäer unabhängig und wählten aus diesem Geschlecht ihre Feldherren und Fürsten, die nicht ohne Ruhm regierten, ihre bisher verachtete und unterjochte Nation erhoben, die königliche Würde annahmen und, während innere Unruhen das Reich der Seleuciden zerrütteten, die engen Gränzen Palästinas durch Eroberungen auf beiden Seiten des Jordans erweiterten. Die Uneinigkeit der beiden feindlichen Brüder aus eben diesem Geschlecht und der Frieden mit Pompejus hat die Juden um alle diese Eroberungen gebracht. Viele ansehnliche und berühmte Städte, als Joppe, Azotus, das durch eine 27jährige Belagerung merkwürdig ist [13]),

[13]) Herod. II. 157.

Pella, Gadara, werden wieder in Freiheit gesetzt, das heißt mit anderen Worten, der römischen Republik unterworfen. Hyrcanus bleibt zwar Fürst des übrigen Landes, muß aber der königlichen Würde entsagen und Tribut zahlen; die Mauern von Jerusalem werden geschleift und Aristobulus mit zwei Söhnen und zwei Töchtern gefangen nach Rom geführt, um in Ketten vor dem Triumphwagen des Siegers einherzugehen.

Ein solches Ende nahm der kurze aber blutige jüdische Krieg, auf den Pompejus, beiläufig gesagt, sich etwas einzubilden scheint. Er hört es wenigstens gern, wenn man ihn den Jerusalemer nennt [14]). Gleich nach Beendigung dieses Krieges reiste er nach Amisus ab, wo er die Angelegenheiten der unterworfenen Provinzen in Ordnung bringen will. Zwölf Könige, und ich weiß nicht wie viel Etnarchen, Tetrarchen und andere kleine Fürsten, sollen dort seiner warten. Das Heer bricht unterdessen auf verschiedenen Wegen nach Ephesus auf; nur zwei Legionen bleiben mit Aemilius Scaurus in Syrien

[14]) Cic. ad Att. II. 9.

zurück. Ich erhielt den Auftrag, die Einschiffung einer Truppenabtheilung in den phönicischen Häfen zu besorgen, und nahm ihn um so lieber an, da er mir Gelegenheit gab, das kleine aber merkwürdige Ländchen Phönice näher kennen zu lernen. Später sollte ich dem Feldherrn nach Amisus folgen.

Um die Mitte des Oktobers brach ich mit fünf Kohorten der Legio Victrix nach Tyrus über Joppe und Ptolemais auf. Das Land um Jerusalem in einem Umkreise von 60 Stadien ist ein unfruchtbarer Felsengrund, der nur allmählich in einen besseren Boden übergeht und bei Jericho in der Nähe des Jordans ergiebig wird. Auch die Gegend um Joppe ist bevölkert, die Stadt selbst aber, obgleich der eigentliche Hafen von Jerusalem, mehr ein Räubernest als eine Handelsstadt zu nennen. Der einzigen Merkwürdigkeit, die Joppe besaß, der 40 Fuß langen Knochen des Meerungeheuers, dem Andromeda zur Speise dienen sollte, hat sich der Legat M. Scaurus bemächtigt und sie nach Rom geschickt [15]. Götterstatuen, wie die

[15]) Plin. IX. 4.

eines Apollo von Calamis, giebt es nicht in diesem der schönen Künste unkundigen Lande; wir nehmen dafür, wessen wir habhaft werden können, wäre es auch nur eine in's Reich der Sagen gehörige Seltenheit.

Mein weiterer Weg nach Tyrus führte mich eine dürre, sandige Küste entlang, über den steilen, weit in's Meer ragenden Berg Karmel, nach der großen Stadt Ptolemais oder Ako, wie sie ehemals hieß. Sie ist gegenwärtig von größerer Bedeutung als selbst Tyrus und Sidon. Hinter Ptolemais erhebt sich das weiße Vorgebirge, das zur Kette des Libanon gehört. Ein in den Felsen gehauener, oft nur sechs Fuß breiter Weg geht bis fast vor die Thore von Tyrus und öffnet durch diesen leicht zu vertheidigenden Engpaß den Eingang in den schmalen Küstenstrich, der sich zwischen dem Meere und dem Libanon, von Tyrus bis Aradus, in einer Länge von 1500 Stadien hinzieht und das Land Phönicien begreift. Es ist klein und unbedeutend; seine Bewohner verbreiteten aber dessen ungeachtet einst den Ruhm ihres Namens über die ganze bekannte Erde, nicht durch

wildes Erobern und Länderverwüsten, sondern durch die Künste des Friedens, durch Kolonien, durch Handel, durch ihre Kenntnisse in der Schiffs- und Sternkunde, und mehrere nützliche Erfindungen, unter denen die der Buchstabenschrift allein hinreicht, ihr Andenken der dankbaren Nachwelt unvergeßlich zu machen [16].

Schon der Vater der Dichter, Homer, nennt die Phönicier „der Schifffahrt kundige Männer" [17]; später bedeckten sie alle Meere mit ihren Flotten und erforschten, von ihrem unermüdeten Handlungsgeist getrieben, die unbekannten Länder jenseits der Säulen des Herkules, so wie die fernen Küsten des indischen Oceans. Sie umschifften ganz Afrika vom rothen Meere aus, indem sie durch die Meerenge von Gades zurückkehrten [18], eine Reise, die man jetzt für unmöglich, ja für gottlos halten würde [19]. Sie besuchten, des Zin-

---

16) Plin. V. 13.

17) Odyss. XV. 414.

18) Herod. IV. 42.

19) Tacit. Germ. 34.

nes wegen, die kassiteridischen Inseln, von denen man allerlei fabelt, weil man sie kaum dem Namen nach kennt [20]), und holten den beliebten, dem Golde gleich geachteten Bernstein aus noch entfernteren, weit entlegenen Gegenden des germanischen Nordens, wo Helios sich aus dem Meere erhebt und feurigere Strahlen sein Haupt umkränzen [21]). Hispanien, dessen Süd- so wie die Nordküste Afrikas sie mit ihren Kolonien bevölkert hatten — wer kennt nicht Gades und Karthago? — lieferte ihnen Metalle, besonders Silber in unermeßlicher Menge, denn die Silberadern liefen damals noch zu Tage aus, und die reichen Gruben waren von den gewinnsüchtigen Karthagern noch nicht erschöpft worden [22]). Aus Afrika zogen sie Elfenbein, Ebenholz und Gold, aus Arabien und Indien Weihrauch, Myrrhen, Zimmt, Pfeffer und alle die kostbaren Spezereien und Gewürze, die jetzt der Republik die ungeheure Summe von hun-

---

[20]) Strab. III. in fin.

[21]) Plin. XXXVII. 11, 6.

[22]) Diod. Sic. V. 35. 38.

dert Millionen Sesterzen jährlich kosten [23]). Jedes Land lieferte ihnen seine Produkte: Palästina Weitzen, Oel, und den köstlichen Balsam, den es, so viel man weiß, einzig und allein besitzt [24]); Syrien feine Wolle und den vortrefflichen Wein von Chalybon, der auf dem Tische der Könige von Persien, wie das Wasser aus dem Choaspes, niemals fehlen durfte [25]). Armenien und Medien verkauften ihnen die schönen Pferde, die man in den Ebenen von Nisäa erzog [26]); Kappadocien und die Küstenländer des Pontus Euxinus, Sklaven. Die Erzeugnisse aller Länder kamen in die Hände der Phönicier, die sie zum Theil durch eigenen Gewerbsfleiß veredelten und mit Wucher vertauschten; und noch jetzt, nachdem die phönicischen Städte die Stapelplätze des Welthandels zu seyn aufgehört haben, erhält sich ihr Wohlstand durch den Ruf ihrer Tuch- und Glasar-

---

23) Plin. VI. 27. XII. 41.

24) Plin. XII. 54. Tacit. hist. V. 6.

25) Herod. I. 188.

26) Amm. Marcel. XXIII. 6.

beiten [27]). Vor allen blühte Tyrus. Es war die reichste, schönste und größte der phönicischen Städte und so volkreich, daß es Gades außerhalb des bekannten Erdkreises anlegen, Utika, Leptis und viele andere Kolonien stiften, und Mutter des mächtigen, mit Rom um die Herrschaft der Welt buhlenden Karthagos werden konnte. Man nannte es die Königin der Meere, die es in der That von der brittannischen bis zur indischen Küste beherrschte. Die Chaldäer zerstörten die Stadt, aber schöner und herrlicher war selbst während der 13jährigen Belagerung, aus den Trümmern des alten auf dem festen Lande gelegenen Tyrus, die neue Inselstadt entstanden; ihr Handel, durch ihre Lage mehr als jemals begünstigt, war blühender denn zuvor, als der große Alexander nahte, und Tyrus, im Vertrauen auf seine Schätze, sich dem Eroberer zu widersetzen wagte. Nun wurde die Insel durch starke Dämme mit dem Festlande verbunden, wie sie es noch gegenwärtig ist, Tyrus nach einer hartnäckigen Vertheidigung von sieben Monaten

---

[27]) Plin. V. 17.

erobert und zerstört und diese Königin der Städte auf immer ihres Glanzes beraubt. Seitdem konnte sie sich nie wieder zu ihrer vormaligen Größe erheben, denn Alexander verstopfte die Quelle ihres Reichthums, indem er Alexandria erbaute und dem Handel des Orients einen bessern und bequemern Weg zeigte. Es war der Todesstreich für alle phönicische Städte, vorzüglich für den Hauptmarkt des alten Handels, für Tyrus, das nur noch durch seinen Purpur berühmt und wohlhabend ist.

Dieser kostbare Stoff wird nirgends von solcher Schönheit und Dauerhaftigkeit verfertigt, als in Tyrus. Die Purpurschnecke findet man zwar an mehreren Orten, aber von besonderer Güte und in größerer Menge nur an der phönicischen Küste. Man fängt sie vermittelst eines anderen Schaalenthieres, das, als Köder mit Netzen in's Meer gelassen, sich, sobald die Purpurschnecke anbeißt, schließt und sie festhält. Den Buccinit, eine andere Gattung, sammelt man an Klippen. Beide Gattungen führen den köstlichen, wie eine schwarze Rose schimmernden Saft am Halse in einer Blase,

die man ausdrückt und das übrige Thier, als unbrauchbar, wegwirft. Die Färbung geschieht in der Wolle, welche die Nomaden, die in der syrischen und arabischen Wüste umherziehen, in Menge liefern. Wiederholt man die Färbung, so erhält man den kostbaren, doppelfarbigen Purpur Dibapha, von dem man das Pfund mit 1000 Denaren bezahlt. Er ist bald dunkelroth, bald violet, je nachdem man die Säfte der Purpura mit dem Buccinit mischt; am schönsten aber, wenn er wie geronnenes Blut aussieht, in's Schwarze schimmert und dabei einen matten Glanz von sich wirft [28]).

Seitdem der Gebrauch des Purpurs in Rom nicht mehr so eingeschränkt ist, als in frühern Zeiten, wo man nur die Toga praetexta der höhern Magistratspersonen mit gewöhnlichem Purpur verbrämt und den Latus clavus der Senatoren von diesem Stoffe sah, hat die vermehrte Nachfrage den Preis der Waare gesteigert. Als im vorigen Frühlinge der Aedil Lentulus Spinther bei seinen

---

[28]) Plin. IX. 60. 61. 62.

prachtvollen Spielen in einer mit Dibapha verbrämten Praetexta erschien, soll er den Unwillen des Volks erregt, desto größern Beifall aber bei den Vornehmern und Reichen gefunden haben, die sich sogleich in dieser neuen Art des Aufwandes überbieten wollten. Man überließ den gewöhnlichen Purpur, den man den plebejeschen zu nennen beliebte, den Gemeinen, und bedeckte, was nur eine Decke zuließ, Tische, Stühle und Betten mit der theuren Dibapha [29]). Niemand gewann dabei mehr als die klugen Tyrier, die von dem Unsinn der Römer Vortheil zu ziehen und sich auf ihre Unkosten zu bereichern wußten.

Findet sich eine Gelegenheit, so schreibe ich Dir noch einmal aus Tyrus oder aus Antiochien, gewiß aber aus Amisus. — Lebe wohl.

---

[29]) Cic. pro Sext. 8. Philip. II. 27.

Erläuterungen und Anmerkungen.

Die Kalenden sind der erste Tag eines Monats.

53 Stadien ungefähr $\frac{5}{4}$ deutsche Meilen, nach Mannert VI. I. p. 279.

100 Millionen Sesterzen, 5 Mill. Rubel Silber; eine für die damalige Zeit allerdings große Summe.

1000 Denaren, 200 Rubel Silber.

Toga praetexta hieß die mit einem Purpurstreifen verbrämte Toga. Nur die höhern Magistratspersonen, die Konsuln, die Prätoren und die Curul-Aedilen, ferner die Pontifices und Augures hatten das Recht, sie zu tragen. Privatpersonen legten sie an, wenn sie öffentliche Schauspiele gaben.

Der latus clavus war ein breiter, auf die Tunika genähter Purpurstreifen, und bezeichnete die Würde des Senators. Die Ritter trugen einen schmalen Purpurstreifen, angustus clavus.

IV. Brief.

P. Servilius an C. Cassius.

Amphipolis, am letzten Tage des November.

Nullum est sine nomine saxum.
Luc. Phar. IX. 973.

Als Privatmann und aller öffentlichen Geschäfte ledig, schreibe ich Dir aus der macedonischen Stadt Amphipolis, wohin ein wüthender Sturm mich verschlagen hat. Mein Brief, dessen Besorgung ein nach Amisus reisender Ritter übernommen, wird Dir sagen, was aus mir geworden ist, seitdem ich den Hafen von Byzanz verlassen habe. Was ferner aus mir werden wird, mögen die Götter wissen; dem treulosesten der Elemente aber und der Wuth der Winde vertraue ich mich so leicht nicht wieder an, wenigstens bis Apollonia in Epirus nicht, wohin ich auf festem Grund und Boden zu reisen gedenke. Findet sich dann eine Gelegenheit, so schreibe ich Dir noch einmal aus der Fremde, bevor ich, meine Brust mit dreifachem Erze stählend, Angesichts der verrufenen Felsen von Akro=

ceraunia [1]) das Schiff wieder besteige. Nahe ist dann die freundliche Küste Italiens, und unfern die Aussicht, Dich in der Heimath zu umarmen.

Der lange Aufenthalt in Byzanz ließ mich für mein Schiffsvolk befürchten, was Fremden hier zu begegnen pflegt, wie der Dichter Menander singt: „Byzanz, Du machst aus Fremden Trunkenbolde; man schwelgt die Nacht, man trinkt nur ungemischten Wein, und scheint mit mehr als einem Kopf herumzugehen“ [2]). Dieser vielköpfigen, oder vielmehr kopflosen Ungeheuer wegen, die keinesweges wie die Acephali eine bloße Geburt der Phantasie sind, besuchte ich täglich den Hafen, und musterte wöchentlich zweimal die Mannschaft auf der Thrakia, wie man hier den Markt nennt, der von Häusern leer, völlig eben und groß genug ist, um eine ganze Armee zu fassen [3]). Die Thrakia ist von vielen schönen Privathäusern und mehreren öffentlichen Gebäuden, als Theatern, Bädern und Gym-

[1]) Hor. Od. I. 3, 30.
[2]) Athen. L. 12.
[3]) Xenoph. Anab. VII. 1.

nasien umgeben, deren Einrichtung den Bedürfnissen einer reichen Handelsstadt entspricht; sie dient auch zu den Volksversammlungen, da die Verfassung der freien Byzantiner stets demokratisch und nur, wenn Lacedämon die Oberhand hatte, oligarchisch war. Am Ende des Platzes befindet sich das thracische Thor, aus dem man zu den sieben Thürmen gelangt, die, in gleicher Entfernung von einander, sich bis zum Meere erstrecken und durch Kunst oder Zufall so gebaut sind, daß jedes stark ausgesprochene Wort sich ohne Verwirrung vom ersten bis zum siebenten Thurme fortpflanzt [4]). Sonderbar ist es, daß Schimpfwörter deutlicher als andere vernommen werden, sey es nun, weil die in einen Schall verwandelte Nymphe Echo ihrem Unmuthe freien Lauf läßt, oder weil der Nachhall des Bösen überhaupt in der Welt vernehmlicher ist, als die Harmonie des Guten und Schönen.

Sobald ich bestimmte Befehle von Pompejus erhalten hatte, traf ich Anstalten zur Einschiffung.

---

[4]) Dio Cass. 74, 14.

Nirgends ist sie leichter zu bewerkstelligen als in dem Hafen von Byzanz, den mehrere hineinströmende Flüsse von Schlamm und Unrath reinigen und so tief erhalten, daß die größten Schiffe an den Steindamm oder unmittelbar an die Häuser und Magazine gebunden werden können. Das Ein- und Ausschiffen der Waaren wird dadurch ganz besonders erleichtert [5]).

An den Idus des Novembers segelten wir in die Propontis. Ein frischer Nordwind trieb uns vor sich her und machte es uns möglich, den längsten Weg, dessen ein gut segelndes Schiff fähig ist, nämlich 1300 Stadien in 24 Stunden zurückzulegen [6]). So viel beträgt ungefähr die Länge der Propontis von Byzanz bis Cyzikus. Nur selten verliert man die mit griechischen Kolonien bevölkerten Küsten aus dem Gesichte; niemals die Berge Thraciens und Bithyniens, besonders den mysischen Olympus, dem ewiger Schnee den Scheitel deckt.

---

5) Procop. de aedif. I. 5.

6) Herod. IV. 86.

Den Tag nach unserer Abfahrt ankerten wir in den beiden Häfen von Cyzikus, die sehr geräumig und durch Ketten geschlossen sind. Die Stadt liegt auf einer Insel von 500 Stadien im Umfange, hängt jedoch mit dem festen Lande durch zwei Brücken zusammen. Sie dehnt sich über eine Ebene aus, vom Ufer des Meeres bis zum Fuße des Dyndimus, auf dessen Gipfel man einen uralten, von den Argonauten der dyndimäischen Göttermutter erbauten Tempel erblickt. Unbeschreiblich schön ist die Aussicht von dieser Höhe und den Hallen dieses ehrwürdigen Gebäudes. Unter mir lag Cyzikus in seiner ganzen Pracht, gegenüber Panormus mit seinem Hafen auf einer hervortretenden Erdzunge, dann die hohe Küste Asiens bis zum Hellespont, wie ein Amphitheater grüner Berge, über das der mysische Olymp und aus blauer Ferne der Ida mit seinen Felsenspitzen hervorschimmern. Rechts wird die Insel Prokonnesus sichtbar, und, wie in Nebelduft gehüllt, die Berge Thraciens und der Chersones.

In Rücksicht der Größe und der Schönheit der Gebäude kann Cyzikus sich mit den ersten

Städten Asiens messen und verdient nicht mit Unrecht den Namen des asiatischen Roms [7]). Man baut hier aber auch mit einer unglaublichen Leichtigkeit, theils aus einem Marmor, den die benachbarte Insel Prokonnesus liefert, theils aus einer einheimischen, sehr weichen Steinmasse, die man in beliebiger Größe aus den Brüchen schneidet, auf einige Zeit in's Meer wirft und als harten Stein herauszieht [8]). Der schöne Tempel Jupiters ist aus diesem Stein erbaut. Der Künstler hat ihn polirt, in die Fugen Goldfäden gelegt und den Wänden dadurch das Ansehen eines mattglänzenden, anmuthigen Gemäldes gegeben. Nicht weniger werkwürdig als diese kostbare Marmor- und Goldmalerei ist das sogenannte Buleuterion oder das Rathhaus, an dem kein einziger Nagel befindlich ist, und dessen Gebälk herausgenommen und wieder eingelegt werden kann. Am merkwürdigsten sind aber die weisen, nach dem Muster von Rhodus, Karthago und Massilien entworfe-

[7]) Flor. III. 5.

[8]) Plin. XXXV. 47.

nen Gesetze von Cyzikus. Auch haben die Römer dem republikanischen Staate den vollen Genuß der Freiheit und Einrichtungen gelassen, deren Vorzüge sich besonders im letzten mithridatischen Kriege bewährten [9]). Mithridates überfiel die Stadt unversehens mit einem Heere von 300,000 Mann und 400 Schiffen. Man hatte in Cyzikus keine besonderen Vorkehrungen getroffen, die Magazine waren aber wie gewöhnlich mit Korn gefüllt, das man durch eingestreute chalcidische Erde lange vor den Würmern zu bewahren wußte, die Zeughäuser wohl versehen und die Werke in so gutem Stande, daß Lucullus der Belagerung und den wüthenden Angriffen aus einer 150 Fuß hohen Helepolis ruhig zusehen konnte, bis der Hunger einen Theil des feindlichen Heeres weggerafft hatte und der Ueberrest am Granikus auf's Haupt geschlagen wurde. Es war einer der glänzendsten Siege, die Lucullus jemals erfochten, und den er gewissermaßen der Beharrlichkeit der Bürger von Cyzikus zu verdanken hatte.

---

[9]) Tacit. Ann. IV. 36.

Nur wenige Tage verweilte ich im Hafen und lief dann mit der Flotte in die 400 Stadien lange und, wo sie am schmalsten ist, 7 Stadien breite Meerenge des Hellesponts ein. Vom cimmerischen Bosporus an ist es die dritte, welche Asien von Europa trennt. Sie beginnt Parium gegenüber bei Lysimachia, einer ehemals ansehnlichen Stadt, die oft zerstört, oft wieder aufgebaut und jetzt abermals wüst ist. Der Boden dieser Gegend trägt das Andenken großer Thaten, und an jeden Schritt sind historische Erinnerungen geknüpft. Oft haben gewaltige Heere, oft ganze Nationen den von der Natur vielleicht absichtlich so tief gegrabenen Hellespont überschritten, um in neuen Klimaten ein neues Glück oder eiteln Ruhm, oder wohl gar nur Beute zu suchen. Bei Lysimachia schifften sich unter den beiden Scipionen die römischen Legionen ein, die bei Parium zuerst den Boden Asiens betraten. Hier setzte auch Alexander das kleine Heer über, dem das große persische Reich unterlag; zwischen Sestos und Abydos Xerxes die unzähligen Schaaren, die von dem kleinen Griechenlande vertilgt wurden. Unterhalb

Lysimachia bemerkt man das unbedeutende Flüßchen Aegos Potamos, an dessen Ufern der Spartaner Lysander den entscheidenden Sieg erfocht, der Athen seiner Mauern und seiner Freiheit beraubte. Gegenüber liegt Lampsakus, bekannt seines vortrefflichen Weines wegen. Xerxes wies großmüthig das Gebiet der Stadt seinem flüchtigen Feinde Themistokles an, um dessen Tisch mit dem besten Gewächs zu versorgen; Magnesia mußte das beste Brod und Myus das fetteste Fleisch liefern [10]). Dessen ungeachtet starb Themistokles im Schooße des Ueberflusses aus Sehnsucht nach seinem undankbaren Vaterlande.

Bei Sestos zeigt man einen alten, von Epheu umrankten Thurm, von dessen Zinnen sich Hero in die Fluthen stürzte, die ihren Liebling Leander verschlungen hatten. Ein dicht daneben stehendes Heroum ist der Liebe eines Adlers zu einer Jungfrau geweiht. Als die Flamme des Scheiterhaufens den Leichnam des Mädchens verzehrte, sank der hochherzige Vogel in die Gluth und verbrannte

[10]) Plut. in Themis.

mit der Geliebten [11]). Geschichte und Sage, Wahrheit und Dichtung findet ihren Platz auf diesem alterthümlichen Boden.

Zwischen Sestos und Abydos wagte es Xerxes, mit unglaublicher Mühe und trotz den empörten Wellen, die der Perserkönig wie einen ungehorsamen Sklaven mit Ruthen peitschen ließ, die ungeheure doppelte Schiffbrücke schlagen zu lassen, welche zwei Welttheile mit einander verbinden sollte [12]). Man zeigte mir bey Abydos den Hügel, von dem Xerxes, auf einem Throne von weißem Marmor sitzend, das vollendete Werk, sein Heer, welches, so weit der Blick reichte, die Ebene füllte, und sein Geschwader, welches den Hellespont bedeckte, übersah. Nachdem sein Auge sich an dem Schauspiel geweidet und, bei dem zufälligen Gedanken, daß von den 5 Millionen, die seinem Wink folgten, in wenigen Jahren vielleicht kein Einziger mehr übrig seyn möchte, mit Thränen gefüllt hatte, gab er den Befehl zum Aufbruch.

---

[11]) Plin. X. 6.

[12]) Pomp. Mel. II. 2.

Sieben Tage und sieben Nächte dauerte der Zug des Heeres, der des Trosses eine ungleich längere Zeit [13]. Die ganze Bevölkerung Asiens schien sich über Europa zu ergießen und keine Macht der Erde dem Könige der Könige widerstehen zu können; doch sah man ein halbes Jahr später diesen Monarchen in einem elenden Nachen, an derselben Stelle, über dasselbe Meer entfliehen, das er triumphirend als Eroberer überschritten hatte.

Nun nähert man sich dem Schauplatze des von dem größten der Dichter besungenen Krieges, dem Lande, welches das größte und mächtigste Volk der Welt, die Römer, für die Wiege ihrer Ahnherren halten [14]. Hier ist Hekubens unansehnliches Grab, dort des Helden Ajax Monument; weiter hin bei dem verwüsteten Sigeum der Tempel des Achilles und seines Freundes Patroklus Denkmal. Hier sieht man die zu einem elenden Flecken herabgesunkene Stadt Dardanum, dort, hoch über der Meeresfläche, den Hain Hektors.

---

[13]) Herod. VII. 35. 45. 56. 186. etc.

[14]) Tacit. Ann. IV. 55.

Im Hintergrunde erhebt der Berg Ida sein ehemals von den Göttern besuchtes Haupt; aber die Ebene, auf die er herabsieht, eben der Schauplatz aller von Homer besungenen Heldenthaten, ist nicht mehr dieselbe. Troja ist von der Erde verschwunden, ja selbst die Trümmer der Stadt sucht man vergebens [15]). Von mehreren Städten, von vielen Flüssen ist keine Spur vorhanden und das heutige freie Ilium, von Alexander erbaut, kaum der Schatten des alten ehrwürdigen Troja. Der wilde Skamander, dessen schäumende Fluthen den starken Achill und das griechische Lager bedrohten, und der Simois wälzen jetzt mühsam ihr träges Wasser bis zu einem Sumpfe, wo es sich verliert [16]). Erdbeben und Ueberschwemmungen haben der ganzen Gegend eine andere Gestalt gegeben.

In dem noch jetzt sogenannten Hafen der Griechen, unter dem Vorgebirge Sigeum, wo Agamemnons Flotte landete, übergab ich die mei=

---

15) Lucan. Phars. IX. 953.

16) Strab. XIII. p. 597.

nige dem Quästor Claudius Marcellus, und bestieg nun, aller ferneren Dienstpflichten überhoben, eine leichte Liburne, die mich in kurzer Zeit, und zwar wider meinen Willen, nach der Insel Lemnos brachte. Meine Absicht war, um den Athos herum nach Pydna in Macedonien zu segeln; ein starker Wind, der bald in einen Sturm überging, nöthigte mich aber, im nächsten Hafen Schutz zu suchen: so kam ich nach der vor Alters als die Werkstatt Vulkans und seiner Cyklopen berüchtigten Insel. Ihre Hauptstadt Myrina rühmt sich eines Gnomons eigener Art. Wenn nämlich während des Sommer-Solstitiums die Sonne, sich ihrem Untergange nähernd, hinter den hohen Athos tritt, wirft der Berg seinen Schatten gerade auf den Markt von Myrina, obgleich er 86,000 Schritt von dem Orte entfernt ist [17]). Seine malerischen Formen entwickelten sich bestimmter, als ich mich ihm näherte, und erinnerten mich an den gigantischen Plan des Bildhauers Dinokrates, der dem über die Wolken emporragenden Riesenberge

---

[17]) Plin. V. 33.

die Gestalt Alexanders, oder wohl nur eine menschliche überhaupt geben, in die linke Hand eine große Stadt bauen und in die rechte eine ungeheure Schaale legen wollte, aus der die vielen Bergflüsse, zu einem großen Strome vereinigt, hervorstürzen sollten [18]). Schwerlich mochten menschliche Kräfte sich an die Ausführung dieser poetischen Idee wagen. Dinokrates war übrigens kein Phantast, sondern ein Mann von vielen Kenntnissen, wie das nach seinen Rissen erbaute Alexandrien beweist.

Ein zweiter Sturm vereitelte meinen Versuch, den gefürchteten Athos zu umschiffen und trieb mich nach Akanthus am Fuße des Berges, wo man noch die Spuren des Kanals sieht, den Xerxes graben ließ. Das persische Heer hätte mit leichterer Mühe die ganze Flotte auf Händen über den 12 Stadien breiten Isthmus getragen; Xerxes wollte sich aber einen Weg durch Berge brechen, wie er sich einen über das Meer gebahnt hatte,

---

[18]) Vitruv. II. in praef.

und darum ließ er die Erdenge zwischen Akanthus und Sane durchstechen.

Der Athos läuft 75 Meilen in's Meer; er verflacht sich nirgends, sondern bleibt von der Seeseite überall steil und unzugänglich. Tausende von Schiffen und ganze Flotten haben an seinen hervorspringenden Klippen und starren Felsenwänden ihren Untergang gefunden. Seine Abhänge sind indessen fruchtbar und ernähren mehrere Städte. Auf dem Gipfel liegt, weit um sich schauend, Akroathon oder Apollonia, wie die Stadt gegenwärtig heißt. Man nennt ihre Bewohner Makrobier, weil sie ein um die Hälfte höheres Alter erreichen, als sonst gewöhnlich [19]). Die schärfere und reinere Luft auf einem vom Meere umflossenen Berge mag die Lebensdauer befördern, doch sind Beispiele von sehr hohem Alter auch in der Ebene nicht ungewöhnlich. So finden sich in den Registern von Parma, Placentia, Bononia und anderen Städten, zwischen dem Apennin und dem Padus, 54 Menschen von 100 Jahren verzeichnet,

[19]) Pomp. Mel. II. 2.

14 von 110, 2 von 125, 4 von 137 und 3 von 140 Jahren. Ueberhaupt ist es ungewiß, ob die Dauer des Lebens von örtlichen oder individuellen Ursachen, oder vom Einflusse der Gestirne und dem Tage und der Stunde der Geburt abhängt. Am Ende ist auch die Frage kaum der Mühe der Untersuchung werth, denn selbst das längste Leben ist ein hinfälliges, zweideutiges Geschenk der Natur, und das kürzeste immer das beste [20]).

Ich bestieg von Akroathon, nicht ohne Beschwerde, die höchste Spitze des Athos und schwebte nun wie ein Adler hoch über der Landschaft, die schweigend und still unter mir lag. Mein Blick senkte sich hinab auf die beiden, mit dem Athos parallel laufenden Erdzungen und die tief liegenden dunkelblauen Buchten. Dann schweifte er über den Meerbusen von Thermae hinweg auf die Höhen des Olympus und des Ossa und auf Tessaliens reiche Ebenen. Ich unterschied deutlich den Golf von Meliboea, die Halbinsel, die der Pelion bildet, die berüchtigte Inselgruppe Peparethus

20) Plin. VII. 50. 51.

und weiterhin im Meere, Scyros. Hinter dem Pelion thürmten sich die Absätze des Oeta auf, und dann wie eine Pyramide der Parnassus. Mehrere Inseln, Thasos, Lemnos, schienen ganz nahe aus dem Meere aufzutauchen, Euboea, Lesbos und die Küste Asiens den Horizont zu schließen. Von allen Seiten fesselten berühmte Namen das Auge.

Der nimmer ruhende Auster jagte mich endlich von Akanthus nach Eion, dem Hafen von Amphipolis, wo ich Anstalten treffe, meine Reise auf der egnatischen Straße über Thessalonika nach Pella und von da weiter nach Pydna fortzusetzen. Bevor ich sie aber antrete, will ich Philippi und die berühmten Bergwerke des Pangäus besuchen. Amphipolis selbst, eine von den Atheniensern zwischen zwei Armen des Strymon erbaute und nach ihrer Lage benannte Stadt, bietet nichts merkwürdiges dar, ich müßte es denn für etwas Besonderes halten, daß ich gerade das Haus bewohne, in dem der letzte König Macedoniens vor seinem Besieger als Gefangener erschien, und ein Reich, das unter Alexander den Orient beherrscht hatte, zu einer bloßen Provinz der römischen Republik

herabsank. Der edle Paulus Aemilius benutzte diese Gelegenheit, um die jungen Römer, besonders seinen nachmals als Scipio Aemilianus so berühmten Sohn, auf die Unbeständigkeit des Glücks und den Wechsel aller menschlichen Dinge aufmerksam zu machen [21]. Nie zeigte sich in der That die Tücke des Schicksals, das mit Staaten wie mit Individuen spielt, an einem auffallenderen Beispiele. Perseus, ein Temenide, in dessen Adern ein mit Alexander verwandtes Blut rollte, mußte Krone und Scepter zu den Füßen seines Ueberwinders niederlegen, dem Triumphzuge in Ketten folgen und elend im Gefängnisse sterben. Seine Söhne wurden Handwerker und Schreiber [22], und die einst weltbeherrschenden Macedonier in vier Völkerschaften getheilt, die keine Gemeinschaft mit einander haben und nicht einmal unter einander heirathen durften.

Aemilius Paulus brachte bekanntlich eine solche Menge Goldes, Silbers und baaren Geldes, wenn

[21]) Liv. XXXXV. 8.

[22]) Plut. in Paul.

ich nicht irre 230 Millionen [23]), in den öffentlichen Schatz, daß die auf einmal reich gewordene Republik einen Theil der Staatslasten von den Bürgern auf die unterjochten Nationen wälzen konnte. Die Quelle dieser macedonischen Reichthümer waren die Goldbergwerke des Pangäus, oberhalb Krenides. Früh schon hatten sie die Aufmerksamkeit des Königs Philipp erregt, der für Geld die ganze Welt feil glaubte und wirklich mehr Städte erkaufte als eroberte [24]). Stets sein Augenmerk auf die Schätze des Pangäus richtend, schläferte er die gerechte Eifersucht der Athenienser ein, eroberte Amphipolis und bemächtigte sich des Städtchens Krenides, das er neu bevölkerte, und dem er seinen Namen Philippi gab. Sofort ließ er die bisher nur nachlässig bearbeiteten Bergwerke untersuchen, die alten Minen reinigen und neue und tiefere anlegen [25]). Jährlich wurde nun aus den Eingeweiden des Pangäus

[23]) Plin. XXXIII. 17. Vell. Paterc. I. 9.

[24]) Val. Max. VII. 2. ext. 10.

[25]) Senec. natur. quaest. V. 15.

für tausend Talente Gold gezogen, das in der, unter dem Namen der Philippen bekannten Münze ausgeprägt, ganz Griechenland überschwemmte, und mehr als die macedonische Phalanx die Macht der Macedonier begründete.

Es schien mir um so mehr der Mühe werth, diese Goldquelle zu besuchen, da ein altes Gesetz, im eigentlichen Italien nach Metallen zu graben und das Mutterland zu zerreißen, verbietet [26]; eine günstigere Gelegenheit, meine Neugierde zu befriedigen, sich mir also wohl schwerlich jemals darbieten dürfte. Das Resultat meiner Ausflucht nach Philippi sollst Du im nächsten Briefe lesen. Lebe wohl.

---

[26]) Plin. III. 24.

Erläuterungen und Anmerkungen.

1300 Stadien 32 deutsche Meilen. Das Paketboot, auf dem Franklin seine erste Reise nach England machte, legte 13 Seemeilen in einer Stunde zurück.

Der Athos oder monte santo wird jetzt von 6000 Mönchen bewohnt, die in 28 Klöstern leben.

so berühmte Sohn; — er wurde von einem Sohn des ältern Scipio adoptirt, und hieß nun Scipio Aemilianus nach seinem leiblichen und Adoptiv-Vater.

V. Brief.

P. Servilius an C. Cassius.

Hydruntum, an den Idus des Decembers.

Quid non mortalia pectora cogis
Auri sacra fames? —

Virg. Aen. III. 56.

Der Weg von Amphipolis nach Philippi steigt allmählich in die Höhe, bis er den steilen Berg erreicht, auf dem die Stadt liegt. Sie nimmt die ganze Breite des Pangäus ein, der hier ausläuft und mit einem tiefen, bis zum Meere sich erstreckenden Sumpfe einen leicht zu vertheidigenden Engpaß bildet. Zwei Hügel beherrschen die fruchtbare Ebene nach dem Strymon zu und vollenden die Unzulänglichkeit dieses festen, mit vieler Umsicht von König Philipp erwählten Ortes. Gleich hinter demselben nehmen die Bergwerke ihren Anfang [1]).

Zu welchen Beschwerden treibt nicht der Durst nach Gold den unglückseligen Menschen; wie vielen

[1]) App. bell. civ. IV.

Gefahren unterzieht er sich nicht, um Schätze zu suchen, welche die Götter vielleicht absichtlich, ihren verderblichen Einfluß kennend, so tief versenkten [2]. Man erstaunt, man erschrickt über die ungeheuren unterirdischen Arbeiten, die das Werk der Giganten zu seyn und die Kräfte von den tausend hier vereinigten Händen zu übersteigen scheinen.

Wir kennen nur dreierlei Arten, Gold zu gewinnen, denn von dem Golde, das die wolfähnlichen Ameisen Indiens sammeln sollen, kann hier nicht die Rede seyn. Erstlich findet man Gold im Sande der Flüsse, in kleinen Stücken oder Körnern. Es ist sehr rein, die Ausbeute aber gering. Nur die hispanische Provinz Turdetanien ist ergiebig an Waschgold; die Flüsse Thraciens, den Hebrus allenfalls ausgenommen, führen kein Gold mit sich [3].

Das sogenannte kanalicische Gold gewinnt man aus unterirdischen Schachten und Gängen, die man viele Stadien weit, der Länge und der

---

[2]) Hor. Carm. III. 3, 49.

[3]) Strab. III. p. 146.

Breite nach, unter die Erde treibt, je nachdem die Adern des Erzes streichen [4]). Wo das Gestein der mächtigen 150 Pfund schweren Pickaxt widersteht, erweicht man es durch die Gewalt des Feuers und die auflösende Kraft des Essigs. Die Arbeiter tragen die abgeschlagenen Stücke auf den Schultern heraus, oder reichen sie sich, bei dem schwachen Schein der Lampe, einer dem anderen zu, bis sie die letzten erreichen. Dabei unterstützt man die Gänge mit hölzernen Pfeilern, um sie schwebend zu erhalten. Oft stößt man auf unterirdisches Grubenwasser, das entweder in Eimern herausgeschafft, oder durch Stollen herausgeleitet, oder durch die Archimedische Schraube herausgepumpt werden muß. Ganze Flüsse werden durch diese künstliche Maschine aus der Tiefe geschöpft. Sind nun die Erzstücke aus der Grube gefördert, so werden sie geglüht und geröstet; dann in großen Mörsern gestampft und auf Handmühlen gemahlen. Das zu Mehl zermalmte Erz wird wenigstens fünfmal gewaschen, um es

[4]) Diod. Sic. V. 36.

zu reinigen, und nun erst wird es durch Feuer geläutert. Bisweilen, jedoch nur selten, findet man in den Gängen gediegenes Gold in ganzen Klumpen, wie neulich in einem Bergwerke in Dalmatien, das eine Ausbeute von 50 Pfund täglich geben soll. Gewöhnlich sitzt das kanalicische Gold im Kiese, von dem es gereinigt werden muß.

Die dritte Art, Gold zu gewinnen, verdient noch mehr unsere Bewunderung durch den Aufwand von Kräften und die Gefahr, der man sich dabei unterzieht. Hier kömmt es nicht bloß darauf an, aus dem Bauche des Berges die kostbaren Eingeweide hervorzuziehen, sondern den ganzen Berg selbst einzustürzen. Zu diesem Behuf greift man ihn von mehreren Seiten durch weite Minen an, die man Arrugiae nennt, und die man eben so, wie die Schachte, durch hölzerne Pfeiler unterstützt. Viele Monate lang müssen die Arbeiter unablässig in ihrem Werke fortfahren, ohne das Tageslicht zu erblicken, und stets der Gefahr ausgesetzt, von einer einstürzenden Arrugia lebendig begraben zu werden. Das Fischen der Perlen im Abgrunde des Meeres ist

nicht so gefährlich als diese Maulwurfsarbeit. Ist nun der Berg genugsam untergraben und ausgehöhlt, so fängt man an, die Pfeiler wegzuschlagen, indem man von den innersten beginnt und fortfährt, bis der Berg Risse bekömmt und eine auf die Spitze gestellte Wache das Zeichen des nahen Einsturzes giebt. Alles eilt aus den Höhlen, wie aus dem Rachen des gewissen Todes; der Berg wankt und fällt bald mit einem Krachen zusammen, daß die Erde erbebt. Was sich nicht gerettet hat, liegt unter dem Schutte begraben.

Noch hat man indessen kein Gold, denn nun muß man von den Gipfeln höherer Berge, oft viele Meilen weit, Flüsse herleiten, um die Bergtrümmer zu waschen; oft ist man genöthiget, das herbeizuleitende Wasser in unterbauten Kanälen, über Abgründe und Thäler zu führen, oder ihm einen Weg durch Felsen zu hauen. Dann müssen alle diese Kanäle in einem großen und tiefen Behälter aufgefangen werden, damit die ganze Wassermasse mit einem Mal hervorstürzen, die Erde und das taube Gestein fortreißen und das

Gold völlig entblößen könne. Was von Goldtheilchen durch die Gewalt des Stromes fortgeschwemmt wird, fängt man in der Ebene in Rinnen auf, die mit dem rauhen Strauche Ulex bekleidet sind. Alles auf diese Art gewonnene Gold ist gediegen und bedarf weiter keiner Läuterung; man findet es bisweilen in Klumpen von 10 Pfund, doch selten in gehöriger Menge, um die ungeheuren Kosten der Arbeit zu decken, wenigstens in Macedonien nicht, das schon König Philipp zum Theil erschöpft haben mag. Nur in den goldreichen Provinzen Hispaniens, besonders in Asturien und Lusitanien, liefern die Arrugien jährlich an 20,000 Pfund, weshalb man mit denselben auch schon bis in die Nähe des Meeres gelangt ist [5]).

Die macedonischen Könige betrieben den Bergbau durch eigene Unterthanen, die sie zusammt den Bergwerken gegen sehr ansehnliche Summen verpachteten. Aemilius Paulus hob diese Einrichtung auf, um die Macedonier vom Druck der

---

[5]) Plin. XXXIII. 21.

Frohndienste und der Pächter zu befreien und sie den Römern geneigt zu machen. Seitdem werden die Minen für einen gewissen Preis oder für den Zehnten, die sogenannte Decuma, Privatleuten überlassen, die auf eigne Gefahr und eigne Kosten ihre Sklaven nach den verborgenen Schätzen graben lassen. Man kann sich keine elenderen Geschöpfe denken, als diese Arbeiter. Durch Schläge von ihren umbarmherzigen Aufsehern gezwungen, bei schmaler Kost, in den unterirdischen, mit mephitischen Dünsten angefüllten Gruben Tag und Nacht die Kräfte ihres Körpers anzustrengen, erliegen die meisten in kurzer Zeit, und nur wenige stärkere ertragen einige Jahre ein Elend, von dem sie nur der Tod befreien kann. Die Anzahl dieser Unglücklichen ist oft unglaublich groß und beläuft sich auf mehrere Tausende in einzelnen Provinzen. Wenn die Pächter in Oberitalien, in den Minen von Vercellae, wo der Bergbau durch ein ausdrückliches censorisches Gesetz beschränkt ist, 5000 Arbeiter gebrauchen dürfen, wie groß muß nicht die Anzahl Sklaven da seyn, wo Alles der Willkühr

der Publikaner überlassen ist, und diese, nur den augenblicklichen Gewinn berechnend, sich nicht darum bekümmern, ob sie eine Mine erschöpfen oder wohl gar verschütten, wie es bei den Arrugien ohnehin der Fall ist? Den neuesten Nachrichten zufolge, die uns Posidonius über die hispanischen Bergwerke mittheilt, arbeiten in den Minen von Neu-Karthago allein 40,000 Menschen, und der Werth der herausgeförderten Metalle beläuft sich täglich auf die Summe von 25,000 Drachmen [6]). Nach diesem Verhältnisse müssen viele hunderttausende unglücklicher Sklaven jährlich das Innerste der Erde durchwühlen, statt sie zu pflügen und zu besäen, und Gold und Silber muß in nicht zu berechnender Menge jährlich aus den Provinzen in den Tempel Saturns fließen. Was ist nun aber bei diesem sehr großen Menschenverlust und bei dem ungeheuren Aufwande von Kräften, die man gewiß besser zu anderen Zwecken gebrauchen könnte, eigentlich gewonnen? Hier ist nicht die Frage, ob die Rö-

[6]) Strab. III. p. 148.

mer durch ihre Schätze besser, ob ihre Sitten reiner, ihr Charakter edler, ob ihre Vaterlandsliebe größer, ihre Denk- und Handlungsweise vernünftiger geworden? — wer könnte eine so ungereimte Frage aufwerfen — sondern ob Bergwerke und Metallreichthum wirklich die Quelle des wahren Wohlstandes sind, und ob nicht vielmehr durch die Menge des Goldes und Silbers die nothwendigen Bedürfnisse vertheuert, eingebildete herbeigeführt werden, und das Verhältniß im Ganzen dasselbe bleibt, oder wohl gar zum Nachtheil der Mehrzahl ausfällt?

Du kennst die ehrenvolle Armuth unserer Vorfahren. Als König Servius Tullius zuerst wirkliches Geld münzen und auf ein Stückchen Kupfer einen Ochsen oder sonst ein Hausthier prägen ließ, woher man auch den Namen pecunia herleiten will [7]), waren 44,000 Sesterzen ein senatorischer Census, und wer so viel besaß, hieß ein reicher Mann. Die Bedürfnisse der Römer waren aber auch sehr beschränkt, die Lebensmittel

[7]) Plin. XXXIII. 13.

sehr wohlfeil. Bis zum zweiten punischen Kriege kannten sie nicht einmal gebackenes Brod, sondern behalfen sich statt desselben mit einer Art von Brei. Der Modius Getreide galt damals ein einziges Aß, eben so viel der Congius Wein, 30 Pfund trockener Feigen, 10 Pfund Oel und 12 Pfund Fleisch. Wir geben jetzt für den Modius Mehl 40 Aß, ist es gesiebt auch wohl 80 [8]). Eine Muräne, einen Mullus könnte ein damals reich geachteter Mann kaum mehr bezahlen [9]); ein einziger Eßtisch, ein sogenanntes Monopodium von Citrusholz, das eine Million [10]), ein attalisches Ruhebett, das vier Millionen kostet [11]), würde das Vermögen des ganzen damaligen Senats verschlungen haben. Der senatorische Census beträgt gegenwärtig 800,000 Sesterzen [12]); wer aber 10, ja wer 20 und 30 mal mehr be=

---

8) Plin. XVIII. 19. 4. 20.

9) Ib. IX. 31.

10) Ib. XIII. 29.

11) Ib. VIII. 74.

12) Suet. Octav. 41.

sitzt, ist noch lange kein reicher Mann zu nennen. Hinterließ doch ein vor Kurzem verstorbener Freigelassener, Isidorus, 4116 Sklaven, 3600 Joch Ochsen, 257,000 Stück anderes Vieh und 60 Millionen baares Geld [13]); und was ist dieses gegen das Vermögen eines Philippus, eines Lucullus oder gar eines Crassus, der aus eigenen Mitteln eine ganze Armee unterhalten kann.

Bei der Eroberung der Gallier konnte der Staat nur mit Mühe 1000 Pfund Goldes, als Lösegeld für den Abzug der Feinde, aufbringen; Gold war überhaupt damals so selten, daß man goldene Ringe nur bei öffentlichen Gelegenheiten, zu Hause aber eiserne trug. Jetzt besitzt der Staat in seiner Schatzkammer 25,000 Goldziegel, 35,000 Silberziegel und 40 Millionen gemünztes Geld, und Gold ist ein so gemeines Metall geworden, daß es bei vielen Dingen, als bei Bechern und Ringen, gegen die Arbeit gar nicht in Betrachtung kommt, und man es ohne Bedenken an den Decken und Wänden der Zim-

---

[13]) Plin. XXXIII. 47.

mer verschwendet. Silber vollends ist auf den Tischen reicher Privatleute in grösserer Menge zu finden, als Scipio aus dem eroberten Karthago brachte. Kaum wagt man es zu zeigen, wenn die Arbeit nicht wenigstens 6000 Sesterzen das Pfund kostet [14]). Vergleichen wir die alte und die neue Zeit in Rücksicht des Grundeigenthums, so findet sich hier ein noch weit auffallenderer Unterschied. Curius Dentatus wollte als Belohnung für geleistete Dienste nur 7 Jucharte vom Senat annehmen. Es müßte ein gefährlicher Bürger seyn, meinte Curius, dem 7 Jucharte Landes nicht genügten [15]). Jetzt nehmen die Küchen und Keller vornehmer Römer mehr Raum ein [16]); ihre Landgüter erstrecken sich über ganze Provinzen, und ansehnliche Flüsse, ehemals die Marken großer Reiche, entspringen und vollenden ihren Lauf innerhalb ihrer Besitzungen [17]).

---

[14]) Plin. XXXIII. 5. 17. 18. 50.

[15]) Val. Max. IV. 3-5.

[16]) Plin. XXXVI. 24, 5.

[17]) Senec. Epist. 89, 19.

Was ist nun aber die Folge von diesem Reichthum? Daß kaum 2000 römische Bürger ein freies Landeigenthum [18]), und Millionen keine Handvoll von dem vielen Gelde, keinen Fußbreit Erde und keinen eignen Herd haben [19]). Ein Paarmal hunderttausend müssen sogar, nur allein in Rom, durch jährliche Kornspenden dem Hungertode entrissen werden [20]). Waren die Römer also ehemals bei wenigem, aber gleichmäßig vertheiltem Gelde und bei ihren leicht zu befriedigenden Bedürfnissen reich zu nennen, oder sind sie es jetzt, etwa wie König Midas, der mitten unter seinen Schätzen verhungerte? Ich würde meinen Brief nicht endigen und ein Buch schreiben müssen, wenn ich die Frage weiter erörterte; ich will sie also lieber dahin gestellt seyn lassen und zu meinem Reisebericht zurückkehren.

Ueber den Strymon setzend, betrat ich die eigentliche Gränze Macedoniens und gelangte

---

[18]) Cic. de off. II. 21.

[19]) Plut. in Grach.

[20]) Suét. Jul. 41.

nach Tessalonika, dem alten Thermae, an dem Meerbusen gleiches Namens. Tessalonika ist der Sitz des römischen Prokonsuls und gegenwärtig die größte und lebhafteste Stadt der ganzen Provinz [21]). Sie liegt auf Anhöhen, die sich vom Ufer des Meeres stufenweise erheben; die höchste derselben gewährt einen prachtvollen Anblick über die Stadt, die Halbinsel Pallene und den Meerbusen in seiner ganzen Ausdehnung bis zu der Kette des Olympus, der die Fernsicht begränzt; gegen Norden sieht man die kornreichen Ebenen Macedoniens und die sie durchschlängelnden Flüsse.

Bei Tessalonika fängt die große egnatische Straße an, die ununterbrochen bis Dyrrachium und Apollonia in Epirus fortgeht und 267 Meilen lang ist. Jede römische Meile, zu 8 Stadien, ist durch einen Meilenzeiger von Stein bezeichnet [22]). Sie führt durch die angebautesten Provinzen Macedoniens, und von den Löwen, die einst diese Gegend heimsuchten und über die Ka=

21) Cic. ad Att. II. 12.

22) Strab. Epit. VII.

mele des persischen Heeres herfielen, hat man nichts mehr zu befürchten; wenigstens sind diese Thiere, wenn es noch welche in Europa giebt, sehr selten geworden [23]. Ueberhaupt mag sich seit Herodot im Laufe der Zeit viel geändert haben; so schien mir der Echidorus unweit Pella, den Xerxes Heer gewöhnlich rein ausgetrunken haben soll, ein ganz ansehnlicher Fluß zu seyn [24].

Pella nimmt die Spitze eines Berges ein, der gleich einer Insel aus den tiefen Seen hervorragt, die der Axius und der Erigon bilden. Die Stadt ist überaus fest und nur durch Brücken zugänglich [25]. Natur und Kunst vereinigten sich, um sie der Ehre würdig zu machen, die Residenz eines mächtigen Monarchen und der Geburtsort Alexanders zu seyn. Aber ihr ehemaliger Glanz erlischt immer mehr und mehr, seitdem sie ihrer Kunstschätze und der belebenden Gegenwart des Hofes beraubt ist. Die mit unsäglichen Kosten

---

23) Plin. VIII. 17.

24) Herod. VII. 125. 127.

25) Liv. XXXXIV. 46.

erbauten Festungswerke sind geschleift, viele Palläste verfallen, ganze Straßen menschenleer. Bald wird die Hauptstadt Macedoniens die Spuren ehemaliger Größe nur in großen Trümmern zeigen.

Bei Pella verließ ich die schöne egnatische Straße und schlug die militärische ein, die nach Pydna und den kambunischen Gebirgen, die Gränze von Macedonien und Thessalien, durch Pieria führt. Die Phantasie der Dichter hat diese kleine Provinz zu dem Lieblingsaufenthalt der Musen gemacht, und ihnen deswegen den Namen der Pieriden gegeben [26]). In der That schien mir das Ländchen zum Entzücken schön; schattige Hügel, dunkle Wälder, einsame Thäler, in denen Bäche rauschten, fruchtbare Felder und grüne Wiesen wechselten mit einander ab. Bald schlängelte sich der Weg an den Ufern eines Flusses oder der hervortretenden Küste des thermaischen Meerbusens hin, dann erreichte er wieder eine Anhöhe, von der ich eine weite Aussicht auf das Meer, auf den über die Halbinsel Pallene her-

[26]) Ovid. Fast. IV. 222.

vorragenden Kegel des Athos und auf die Schneegipfel des Olympus hatte, die sich wie ein lichtes Gewölk weit über den Nebelgürtel erhoben, der an den Abhängen des Berges schwebte. Die herbstliche Gestalt, die den Gipfel des Olympus durch eine Wolkenkette gleichsam von der Erde zu trennen schien, vergegenwärtigte meiner Seele den Sitz der unsterblichen Götter. Von seinem Fuße, den Wälder von Eichen-, Wallnuß- und Platanenbäumen schmücken [27]), bis zu seiner höchsten, mit ewigem Schnee bedeckten Spitze mißt er über 10 Stadien. Er gehört mithin zu den höchsten Bergen, die wir bis jetzt kennen [28]).

Gleich beim Austritt aus Pella stößt man auf das prächtige Monument des Tragikers Euripides. Der König Archelaus wollte Macedonien die Ehre nicht rauben lassen, die Gebeine eines großen Mannes zu besitzen, und schlug den Atheniensern ihr Gesuch um dieselben ab [29]). Das

[27]) Virg. Georg. I. 282.

[28]) Plut. in Paul.

[29]) Aul. Gell. XV. 20.

Denkmal steht am Ufer eines Flusses, dessen vorzüglich schönes und gesundes Wasser Reisende zum Verweilen einladet. Es ist merkwürdig, daß ein dicht daneben fließender Bach entgegengesetzte, ja tödtliche Eigenschaften hat. Dergleichen Erscheinungen sind in Ländern nicht ungewöhnlich, die, wie Macedonien, von Bergen umgeben sind, welche die Eigenschaften ihrer Bestandtheile den aus ihrem Innern hervorquellenden Flüssen mittheilen [30]). So färbt der Axius die Wolle der Schaafe schwarz, der Haliakmon dagegen weiß. Die Natur ist nirgends müssig und äußert überall und auf die mannigfaltigste Art ihre Thätigkeit, in den Wellen eines unbedeutenden Flusses, wie in den Wogen des Oceans [31]).

Vor dem peloponesischen Kriege besaßen die Athenienser fast alle festen Plätze auf der Küste von Macedonien. König Philipp entriß ihnen einen nach dem andern, bald durch Verrath, bald durch die Gewalt der Waffen, die er immer

---

[30]) Vitruv. VIII. 3.

[31]) Plin. XXXI. 1. 10. 19.

zu beschönigen wußte. Seine erste Eroberung, Methone, 40 Stadien von Pydna, erkaufte er mit dem Verluste eines Auges, als sollte er vom Schicksal die Warnung erhalten, seinem Ziele durch weniger gehässige Mittel nachzustreben. Es heißt, der Pfeil, der ihn traf, habe die Aufschrift gehabt: „Für Philipps rechtes Auge", und der König, die sichere Hand des Schützen kennend, habe denselben Pfeil mit der Warnung zurückgesandt: „Aster wird aufgehängt werden" [32]. Gewisser ist, daß durch die Geschicklichkeit des Wundarztes Critolaus das Auge zwar die Sehkraft verlor, die Spuren der Verletzung aber nicht sichtbar waren.

Pydna ist durch die große Schlacht berühmt geworden, die vor ungefähr 100 Jahren das macedonische Reich über den Haufen warf. Sie ist auch deswegen merkwürdig, weil sie die lange bestrittene Frage, ob der Phalanx oder der Legion der Vorzug gebühre, durch eine Thatsache und nicht bloß durch Argumente entschied. Der frü-

[32]) Diod. Sic. XVI. 34.

here Sieg des Konsuls Flaminius bei Cynocephalae war mehr ein zufälliges Zusammentreffen in einer Berggegend gewesen, wo die Phalanx ihre Streitkräfte nicht entwickeln konnte. Hier hingegen, bei Pydna, hatte man sich auf den entscheidenden Tag gewissermaßen vorbereitet. Die Phalanx betrat voll Zuversicht einen für sie sehr günstigen Kampfplatz an den Ufern des Haliakmon; die Legion war von 5200 auf 6000 Mann verstärkt worden, und mancher Konsular, der früher selbst Heere befehliget hatte, als bloßer Tribun in Reihe und Glied getreten. Von beiden Seiten ermuthigten große Erinnerungen, dort der alte Ruhm, hier die frisch gewonnenen Lorbeeren, zwei Völker [33]), deren Kriegseinrichtung und Bewaffnungsart völlig verschieden, ja einander entgegengesetzt waren.

Ich durchlief das Schlachtfeld mit dem kriegserfahrenen Polybius in der Hand, der nicht nur die Schlacht selbst genau beschrieben, sondern

---

[33]) Just. XXX. 4.

auch mit vieler Sachkenntniß die Phalanx mit der Legion verglichen hat [34]).

Nach der Anordnung, die König Philipp entweder erfunden oder vervollkommnet hatte, bildete die aus 16,000 Mann bestehende Phalanx [35]), bei einer Tiefe von 16, eine ståte Linie von 1000 Mann, und nahm einen Raum von mehreren Stadien ein. Da die 24 Fuß langen Sarissen der ersten fünf Glieder über das vorderste hervorragten, mußte der Andrang der Phalanx furchtbar und ihre Stirn um so weniger angreifbar seyn, als der römische Legionår zur Handhabung seines kurzen Wurfspießes und seines spanischen Schwertes einen doppelt so großen Raum einnimmt, als der enggeschlossene Phalangit, mithin immer zwei Mann aus dem ersten Gliede der Phalanx, folglich 10 Sarissenspitzen zu bekämpfen hat. Man sagt, daß Aemilius Paulus, ein unter den Waffen grau gewordener Krieger, als er gegen die Macedonier

[34]) Polyb. XVII. 24. etc.

[35]) Liv. XXX. 4.

anrückte, bei dem Anblick des dichten Waldes von Spießen, der sich auf ein gegebenes Zeichen plötzlich vor seinen Augen erhob, gestand, daß er nie etwas Furchtbareres gesehen, und daß er den Angriff bloß befohlen habe, um seine Truppen nicht zu entmuthigen [36]). Hier zeigten sich nun die Vortheile und die Nachtheile der starren und stäten Phalanx gegen die schachförmige, in jedem ihrer Glieder bewegliche Legion. Alle Versuche, die Aemilius gegen die Linie der Macedonier machen ließ, waren vergeblich wie gegen eine Mauer, obgleich die Römer mit hohem Muthe fochten, der Centurio vom ersten Manipulus der Hastaten sogar die Fahne mitten unter die Feinde warf und die Peligner, aus denen dieser Manipulus bestand, ihm wie Verzweifelte folgten; sie sanken nieder, ohne in die feindlichen Reihen dringen zu können. Die theilweisen, zerstückelten Angriffe der Hastaten hatten indessen doch die an und für sich schwer zu haltende Ordnung der Phalanx gebrochen, und während des Hin- und

---

[36]) Plut. in Paul.

Herdrängens Lücken gemacht, in welche die nachfolgenden Manipeln der Principes fallen konnten. Schon verlor die Phalanx das Gleichgewicht, als die zweite Legion sie gerade bei ihrer Schwäche von der Seite faßte und in einem Augenblick ihre Niederlage entschied [37]). Die Macedonier konnten sich im Handgemenge mit der unbehülflichen Sarisse gegen das kurze Schwert der in ihre Glieder gedrungenen Römer kaum mehr vertheidigen und verloren an 20,000 Mann; die Römer nur einige Hunderte, die gleich beim ersten Angriff gefallen waren. Doch ich vergesse über den Eifer, den mir Ort und Stelle einflößen, daß Du alles dieses eben so gut im Polybius nachlesen kannst.

Von Pydna aus verfolgte ich meinen Weg die Ufer des Haliakmon entlang. Das Thal, in dessen Mitte er strömt, läuft am Fuße der kambunischen Berge bis zu den hohen Gebirgen hin, die Macedonien von Epirus scheiden. Hier verengt sich der Weg zu einem Pfade, der neben

[37]) Liv. XXXXIV. 41.

Schluchten und Abgründen zu den Engpässen des Tomarus führt, aus denen der Aous hervorstürzt. Finster, wie man sich wohl sonst einen Höllenstrom gedacht haben mag, wälzt der Fluß seine schwärzlichen Gewässer im engen Bette zwischen zwei nackten Bergwänden hin. Oft verbirgt er sich in unterirdische Höhlen, dann kommt er schäumend wieder zum Vorschein. Mehr noch als sein unerforschter Lauf mochten die Flammen, die man bei dunklen Nächten aus den mit Erdpech geschwängerten Ufern des Aous hervorlodern sieht, den höllischen Ursprung des Flusses beglaubigen [38]). Daher seine an den Tartarus erinnernde Umgebungen: der Kocytus, der Acheron und die vom Blitz oft berührten akroceraunischen Felsen, der Sitz der Chimaera, und die öden Gestade des Aornus. Hier strahlt die älteste griechische Fabel in ihrem vollen Glanze [39]).

Auch diese, oft pfadlosen Gebirge, diese kahlen Felsen, die sich senkrecht über den Aous erheben,

---

[38]) Diod. Cass. XXXXI. 45.

[39]) Plin. IV. 1.

sind vom Blute der Römer gefärbt. Quinctius Flaminius erstieg sie mit dem Schwerte in der Hand, verdrängte die Macedonier von den steilen Höhen und zeigte zuerst den erstaunten Griechen, daß die römische Tapferkeit überall unwiderstehlich sey.

Die Epiroten scheeren sich den Kopf wie die Macedonier und bedienen sich, wie jene, zweier ganz verschiedener Sprachen. Ihr Land, obgleich unwegsam, rauh und gebirgig, war ehemals stark bevölkert und die Nation unter König Pyrrhus mächtig. Jetzt haben sie die vielen Kriege geschwächt. Epirus ist verwüstet, und aus schönen Städten sind elende Dörfer geworden, seitdem Aemilius Paulus auf Befehl des Senats an einem einzigen Tage 72 Städte plündern und ihre Einwohner verkaufen ließ [40]. Ganze Strecken urbaren Landes dienen dem Hornvieh zur Weide, das in Epirus vorzüglich schön ist.

Ich eilte nach Apollonia, einer uralten korinthischen Kolonie am Ausflusse des Aous. Sie

---

[40]) Liv. XXXXV. 54.

ist nur 50 Meilen von der italienischen Küste entfernt und die Ueberfahrt in fünf Stunden zu machen [41]). Dem abentheuerlichen Pyrrhus kann man allenfalls zutrauen, Apollonia und Hydruntum durch eine Schiffbrücke über das adriatische Meer verbinden zu wollen, um festen Fußes eine Armee nach Italien zu führen; wie aber unser gelehrter Varro, als er im Piratenkriege Präfekt der Flotte war, auf diese Idee verfallen konnte, ist schwer zu begreifen [42]).

Wir lichteten die Anker nach eingenommenem Abendessen und schifften bei heiterem Himmel glücklich die hohen ceraunischen Felsen vorüber. Die anbrechende Morgenröthe zeigte uns Tages darauf die dunklen Hügel und die niedrige Küste Italiens. Spielend brachte uns der gelinde Ostwind nach Hydruntum [43]), von wo ich Dir diesen Brief schreibe. In wenigen Tagen hoffe ich in Rom einzutreffen. Lebe wohl.

---

[41]) Cic. ad Att. XV. 21.

[42]) Plin. III. 16.

[43]) Cic. ad Div. XVI. 9.

Erläuterungen und Anmerkungen.

Hydruntum, an den Idus des Decembers — Otranto, den 13ten.

Engpaß bildet. Eben diese Stadt Philippi wurde einige Jahre später durch die große Schlacht berühmt, in der Brutus und Cassius fielen.

25,000 Drachmen = 5000 Rubel Silber, die Drachme zu 4 Sesterzen und die Sesterze zu 5 Kop. Silb. gerechnet.

Der Modius Getreide galt ein einziges Aß. Der Modius war ungefähr der 5te Theil eines Scheffels. Mit 5 Modius besäete man eine Juchart von 28,000 □ Fuß. Ein Aß ist der 10te Theil eines Denars, ungefähr 2 Kop. Silb. Es ist jedoch hier von schwerem Gelde die Rede und von einer Zeit, wo das Aß 12 Unzen Kupfer hielt. Später kam es auf 1 und endlich auf ½ Loth herunter.

Großen Trümmern zeigen. Man sieht sie in dem macedonischen Dörfchen Pelatisa.

Höchsten Bergen, die wir kennen. Plutarch muß die Höhe der Alpen und der Pyrenäen nicht gekannt haben.

Principes fallen konnten. Die Legion bestand, wenigstens vor Cäsars Zeiten, aus 30 abgesonderten Haufen zu 120 Mann, die man Manipuli nannte, und die in 3 Linien schachförmig, oder wie es bei den Römern

hieß, im Quincunx aufgestellt waren, dergestalt, daß die 10 Manipeln der ersten Linie sich in die Zwischenräume der 2ten Linie zurückziehen oder die Manipeln der 2ten und 3ten Linie in die Zwischenräume der 1sten Linie rücken konnten, je nachdem es die Umstände erforderten. Obgleich die Waffen fast dieselben waren, nannte man die 10 Manipeln der ersten Linie die Hastaten, die 10 der 2ten die Principes, die der 3ten die Triarii, alte Soldaten, die den Kern des Heeres bildeten und deren Haufen nur 60 Mann zählten. Drei Manipeln von jeder Waffengattung machten eine Kohorte, 10 Kohorten eine Legion. Die Legion belief sich zu Polybius Zeiten, mit Inbegriff der leicht bewaffneten Veliten, die nie in Reih' und Glied fochten, und der 300 Mann Reiter, auf 4500 Mann. (Polyb. V. 19.)

VI. Brief.

C. Cassius an P. Servilius.

Antiochien, am 7ten Tage vor den Kalenden des Januars.

Quacunque venis — putamus
Fluere excusso cineama fusa vitro.
(Mart. Ep. III. 55.)

Meine Geschäfte haben mich länger als ich vermuthete in den phönicischen Häfen aufgehalten und mich nicht nur ein zweites Mal nach Tyrus zurück, sondern auf einem Umwege über Laodicäa und Seleucia nach Antiochien geführt. Ich bin daher im Stande, noch Einiges über die fleißigen Phönicier nachzuholen.

Man schreibt diesem Volke die Erfindung der Buchstabenschrift, der Arithmetik, der Astronomie, des Handels, der Schifffahrt und vieler anderen nützlichen Kenntnisse zu, die sie gewiß wenigstens erweiterten, in sofern sie einen unmittelbaren Einfluß auf ihr Gewerbe erhielten. So beobachteten sie zuerst den Lauf der Gestirne zum Behufe der Schifffahrt [1]), vervollkommneten den Schiffbau

[1]) Plin. VII. 57.

und die Rechenkunst des Handels wegen, und gaben frühe schon diesem eine Ausdehnung, wie kein Volk vor ihnen [2]). Seit undenklichen Zeiten waren die Phönicier unstreitig das betriebsamste und kunstreichste Volk der Erde; nur der schönen Künste beflissen sie sich niemals, eben so wenig wie ihre Abkömmlinge, die Karthager. Als Alexander Tyrus eroberte, fand man in der Stadt nur eine einzige schön gearbeitete Statue Apollos, welche die Tyrier mit goldenen Ketten an das Fußgestell geschmiedet hatten [3]); und selbst diese war von den Karthagern aus Gela geraubt und nach Tyrus geschickt worden. Der Tempel der phönicischen Nationalgottheit, des Melkarth, oder des sogenannten tyrischen Herkules, zeichnete sich mehr durch Pracht und Reichthum als durch Schönheit aus [4]), wie überhaupt alle Tempel und Götterbilder der Phönicier und ihrer Stammverwandten, der Syrier. Ihre Statuen waren

---

2) Herod. I. 1.

3) Diod. Sic. XXII. 41.

4) Herod. II. 4.

zum Theil Ungeheuer, die nur später, unter den Händen der Griechen, mit schöneren Namen auch edlere Formen annahmen. Der tyrische Herkules selbst war nicht viel mehr als ein Klotz, obgleich hochverehrt bei den Phöniciern, die ihm bis auf die späteste Zeit jährliche, jedoch keine Menschenopfer brachten, wie es wohl bisweilen in Karthago der Fall war; weswegen die Römer nach Eroberung der Stadt dem blutdürstigen Gott keinen eigenen Tempel, sondern nur einen Platz vor einem Tempel anweisen wollten [5]). Noch unförmlicher waren die Statuen der syrischen Göttin Derceto, die in einen Fisch auslief, und der abentheuerlichen Astarte, die später eine menschliche Gestalt annehmen mußte, um als Europa, auf einem Stiere sitzend, das Sinnbild von Sidon zu werden, wie man sie noch jetzt auf den Münzen der Stadt abgebildet sieht [6]). Auch dem in Byblus verehrten Thamnuz wurde mit dem griechischen Namen

[5]) Plin. XXXVI. 4-12.

[6]) Lucian. de Dea. Syr.

Adonis, ein durch griechische Phantasie verschönerter Dienst, als dem Symbole der erstorbenen und wiederbelebten Natur, zu Theil [7]). Die Phönicier hatten, mit einem Worte, keinen Sinn für die bildenden Künste und lebten einzig und allein für ihr Gewerbe und einen Handel, den sie, vermittelst ihrer Kolonien und Stapelplätze, über die ganze damals bekannte Erde ausdehnten. Keine einzige Stadt, Milet in Jonien etwa ausgenommen, hat so zahlreiche Kolonien ausgeschickt und so viele Töchterstädte erbaut und bevölkert als Tyrus; in Hispanien allein, wie man sagt, 200, und auf der Westküste von Afrika, außerhalb der Säulen des Herkules, gar 300, von denen wohl schwerlich jetzt eine Spur zu finden ist [8]). Die Sage ist vielleicht übertrieben, geschichtlich lassen sich aber auf Cypern, Kreta, Thasus, Sicilien, Sardinien, in Hispanien und Afrika so viele Pflanzstädte der Phönicier, und namentlich der Tyrier, nachweisen, daß ihre An-

[7]) Macrob. Satur. I. 21.

[8]) Strab. XVII. p. 826.

zahl nur durch den allergrößten Verkehr und den ausgebreitetsten Welthandel, der auswärtige Besitzungen nothwendig machte, erklärt werden kann.

Welch einen Anblick mußten diese Küsten gewähren zur Zeit der Blüthe des phönicischen Handels, bevor Assyrer, Perser und Griechen ihn beschränkt hatten! damals, als große, wie eine Kette an einander hängende Städte und volkreiche Dörfer sie bedeckten, zahllose Flotten die Häfen und die Erzeugnisse aus allen Theilen der Welt die Märkte füllten! Welch einen Anblick gewähren sie noch gegenwärtig, obgleich die schönsten und größten Städte der Phönicier zu wiederholten Malen erobert und zerstört, ihre Kolonien verloren, die Quellen ihres Reichthums durch Alexandrien, durch griechische und römische Städte abgeleitet sind, und der Handel nur noch durch inländische Fabriken und eignen Gewerbfleiß Nahrung und Leben erhält. Bei der überall herrschenden Bewegung sollte man kaum glauben, daß dieses Volk jemals schönere Tage gesehen.

Tyrus ist eine prächtige Stadt von ungefähr 19 Meilen im Umfange [9]. Die Häuser erheben sich hier, wo kein Gesetz, wie in Rom, ihre Höhe auf 70 Fuß beschränkt [10], den Thürmen gleich und gewähren dennoch der übergroßen Volksmenge keinen hinlänglichen Platz; desto geräumiger sind die beiden Häfen, von denen der sogenannte ägyptische immer offen, der andere durch Ketten geschlossen ist. Ein wahrhaft königliches Werk ist der Damm, vermittelst dessen Alexander die Stadt mit dem festen Lande verband. Er ist 700 Schritte lang, 200 breit, und stark genug um dem Andrange des Meeres zu widerstehn [11]. Schräg der Inselstadt Tyrus gegenüber, sieht man in einer Entfernung von 30 Stadien die Altstadt Tyrus, die sich mit ihrer jüngern Schwester nicht messen kann.

Nur 200 Stadien von Alt-Tyrus liegt Sidon, zwischen beiden Sareptha und Ornithopolis. Si-

---

[9]) Plin. V. 17.

[10]) Strab. V. p. 235.

[11]) Diod. Sic. XVII. 40.

don, als die erstgeborne Tochter des Landes [12]), hat den schönsten Hafen an der phönicischen Küste. Ihr Ursprung verliert sich in die Nacht der Zeit; aus ihrem Schooße ging selbst das mächtige Tyrus, so wie Theben in Böotien hervor; dieses, unter Cadmus Anführung 3 bis 400 Jahre vor Trojas Fall, jenes, als Troja von den Griechen zerstört wurde [13]). Auch spricht Homer noch nirgends von Tyrus, desto öfter aber von Sidon und dem Kunstfleiße seiner Bewohner. Unter andern lobt er die schönen sidonischen Gewande, die um die Zeit, als die Sidonier im ausschließlichen Besitz des Handels mit Arabien, Persien und Indien waren, vorzugsweise in Sidon gemacht werden mochten, wie schon der phönicische Name für kostbare Kleider, Sindon, zu beweisen scheint [14]). Vielleicht waren die alten sidonischen Gewande, wie die heutigen tyrischen Purpurstoffe, aus der feinen Wolle des syrischen

12) Genesis X. 15.
13) Justin. XVIII. 3.
14) Mart. Ep. IV. 19.

und arabischen Schaafes, vielleicht auch aus einer Art von Wolle gewebt, die im fernen Orient auf einem Baume wächst, den man Gossympinus nennt. Seine quittenartige Frucht platzt, sobald sie reif ist, und liefert, ohne weitere Zubereitung, den Stoff zu den kostbaren Kleidern [15]). Diese vegetabilische Wolle, welche an Güte und Feinheit die animalische übertreffen soll, war seit den ältesten Zeiten in Indien im Gebrauch, und wahrscheinlich auch in andern Theilen Asiens bekannt [16]). Wir kennen sie, so wie die einst so berühmten sidonischen Gewande, nur dem Namen nach, denn die Sindones Byssinae unserer Frauen werden bekanntlich weder aus Wolle noch aus Baumwolle, und nicht in Sidon, sondern in Hispanien aus der feinen Leinwand von Karbasus und Setabis, oder aus dem noch feineren Byssus von Elis und Pelusium verfertigt, und, letztere wenigstens, beinahe mit Gold aufgewogen. Ehemals waren 3 bis 4000 Sesterzen der

[15]) Plin. XII. 21.

[16]) Herod. III. 106.

gewöhnliche Preis für ein Pfund pelusinischer Leinwand, jetzt ist er aber gefallen, seitdem man auch in Italien die Kunst erlernt hat, den Flachs besser zu bearbeiten und die feinsten Fäden zu spinnen. Ich selbst habe kumanische Jagdnetze gesehen, die man durch einen Fingerring hätte ziehen können. Ein einziger Mensch trug deren genug, um einen ganzen Wald zu umstellen [17]. So sind denn die sidonischen Zeuge, die zu Homers Zeiten beliebt seyn mochten, für unsere Frauen aber zu schwer und besonders zu dicht seyn würden, allmählich aus dem Gebrauch gekommen. Andere Zeiten, andere Sitten! Andromache und selbst die leichtfertige Helena hüllten sich züchtig in ein sidonisches Gewand, das bis zu den Füßen reichte und weit nachschleppte. Die vornehmen Römerinnen ziehen dagegen den feinen Byssus und mehr noch das spinnenartige, durchsichtige Gewebe der assyrischen Raupe Bombyx, das sogenannte koische Gewand vor, das,

---

[17]) Plin. XIX. 2. et 4.

wie der Nebel, die Weiber nur einzuhüllen scheint, in der That aber nichts bedeckt; denn

im koischen Flor sie anschauen
kannst du wie nackt. [18])

Um diesen Erwerbszweig ist Sidon also gekommen; dafür liefert es aber andere Waaren, die jenen Verlust ersetzen. Das Glas der Sidonier ist berühmt und soll auch von ihnen zufällig erfunden seyn, wie die Erfindungen alle dem Zufall, dem großen Lehrmeister der Menschen, zuzuschreiben sind [19]). Die Mannschaft eines in der Mündung des Flusses Belus, am Fuße des Berges Karmel gelandeten, mit Salpeter beladenen, sidonischen Schiffes, hatte nämlich zur Bereitung des Mahles ein Feuer angemacht und, aus Mangel an Steinen, Salpeterstücke unter die Kessel gelegt, als, zum Erstaunen der Schiffsleute, die glänzende Flüssigkeit der Gluth entquoll. Die betriebsamen Phönicier vervollkommneten bald eine Erfindung, die lange

---

[18]) Hor. Satyr. I. 2, 101.

[19]) Plin. V. 17.

ein Geheimniß in ihren Händen blieb und eine Quelle ihres Reichthums wurde. Die Kunst Glas zu machen ist zwar kein Geheimniß mehr, denn man macht dergleichen in Hispanien, in Gallien, in Italien an der Mündung des Vulturnus, und besonders schönes in Aegypten. Seitdem man aber in Rom angefangen hat, die Fußböden, die Wände und die Decken der Säle mit Glas auszulegen, hat der Aufwand den anfänglich eingeschränkten Gebrauch desselben vervielfältigt und den Absatz der sidonischen Fabriken, die noch immer ihren Ruf behaupten, außerordentlich vermehrt. Bei der Nachgiebigkeit des Materials geben die Sidonier dem Glase jede beliebige Form und alle mögliche Farben. Sie blasen und drechseln es, sie graben Figuren hinein, die das Ansehen fein gearbeiteten Silbers haben, sie erkünsteln sogar Gemmen, die von den ächten schwer zu unterscheiden sind [20]), und verfertigen rothes, blaues, grünes, violettes und vorzüglich weißes Glas, das, wenn es völlig

[20]) Plin. XXXVII. 26.

klar und kristallhell ist, am meisten geschätzt und am theuersten bezahlt wird. Solche zerbrechliche Gefäße verdrängen allmählich die edlen Metalle, ohne gerade wohlfeiler zu seyn. Gewöhnliche Henkelgläser kosten, selbst in Rom, nur einige Sesterzen, weiße hingegen mehrere Tausende, zumal wenn sie mit Figuren verziert sind [21]). Je näher sie dem ächten Kristall kommen, um so unbegreiflicher ist es, warum dieser immer noch so unmäßig theuer bleibt. Wenn Aerzte sich mit schwerem Gelde Kristallkugeln anschaffen, um vermittelst der koncentrirten Sonnenstrahlen schadhafte Theile des Körpers auszubrennen, so ist dagegen nichts einzuwenden; wenn aber unsere reichen Römerinnen dergleichen Kugeln haben müssen, bloß um während der Sommerhitze ihre Hände spielend abzukühlen, oder wenn sie für ein Waschbecken 150,000 Sesterzen bezahlen, so ist dies eine Thorheit, die nicht einmal unser an Thorheiten aller Art so reiches Zeitalter zu entschuldigen vermag [22]).

---

[21]) Apul. Met. II. [22]) Plin. XXXVII. 10.

Auch den schwarzen, durchsichtigen Obsidianstein aus Aethiopien ahmt man, zum Behufe der Wandspiegel, sehr täuschend in Sidon nach. Dergleichen Spiegel zeigen aber nur, statt des Bildes, einen Schatten und entsprechen daher, ihrer Kostbarkeit ungeachtet, nicht dem Zwecke, wie die metallenen von Brundusium, die das Bild ungleich schärfer auffassen und es heller zurückstrahlen, besonders wenn man der polirten Silberplatte eine Unterlage von Gold giebt [23]). Die Spiegel sind übrigens auch eine Erfindung der Sidonier, man müßte denn lieber sagen wollen, daß die Natur selbst den Spiegel erfand, damit der Mensch in jeder Quelle sich durch Selbstanschauung näher kennen lerne, der Jüngling auf die Zeit des Sammelns und Lernens, der Greis auf die Würde seiner Silberhaare und sein vielleicht nah bevorstehendes Ende aufmerksam gemacht werde. [24]). Die Spiegel werden indessen nicht dieser Absicht der Natur gemäß, sondern

[23]) Plin. XXXIII. 45.

[24]) Senec. nat. quaest. I. 17, 4.

einzig und allein zur Befriedigung der Eitelkeit und als Prunk- und Prachtstücke gebraucht. Ein Spiegel von der Größe eines Menschen, mit Edelsteinen besetzt, wie man deren häufig sieht, kommt ungleich höher zu stehen, als ehemals dem Staate die Aussteuer, die er den Töchtern armer Feldherren bewilligte, und ich glaube nicht, daß die 40,000 Sesterzen, die das römische Volk einer Cornelia schenkte, jetzt, seitdem sogar Dienstmägde sich eines silbernen Spiegels bedienen, hinreichen würden, das Jüngferchen eines reichen Freigelassenen mit diesem Hausgeräth zu versorgen.

Noch ein anderes Kunstprodukt der Sidonier hat der Luxus für uns zum allgemeinen Bedürfniß gemacht: ich meine die wohlriechenden Salbenöle; und allgemein muß ich wohl dieses erkünstelte Bedürfniß nennen, da es sich bereits in's Lager geschlichen hat und wir unter dem Helme, statt nach Knoblauch und Zwiebeln, nach Oelen riechen [25]), ja sogar unsere Adler und übrigen Feldzeichen an festlichen Tagen zu salben

---

[25]) Suet. Vesp. 8.

pflegen. Von unseren süßen jungen Herren, die nicht nur ihre Person vom Haupte bis zu den Fersen, ihre Badewanne und die Wände ihrer Badestube, sondern selbst ihre Weine balsamiren, um von außen und von innen zu riechen, und von unseren Weibern vollends, ist ohnehin gar die Rede nicht [26]). Welche Dame von Stande würde wohl erscheinen, ohne sich mit einem Dunstkreise von Wohlgerüchen zu umgeben, der sie von weiten verkündigt und wie ein Glas Zimmtöl, das der Zufall verschüttet, dem Vorübergehenden das ganze glückliche Arabien entgegenhaucht. Unsere Alten hätten sich bei dem Duft einer solchen wandelnden Balsambüchse wahrscheinlich die Nase zugehalten, denn sie waren der Meinung, daß ein Weib am besten rieche, wenn es nach gar nichts riecht [27]).

Noch zu Alexanders Zeiten erregten diese Wohlgerüche bei den Griechen Eckel und Verachtung. Alexander selbst wußte von einem kost-

---

[26]) Plin. XXX. 15.

[27]) Cic. ad Att. II. 1.

baren, reich mit Edelsteinen besetzten und im Zelte des Darius erbeuteten Salbenkästchen keinen anderen Gebrauch zu machen, als das schönste Produkt des menschlichen Geistes — Homers Werke — in dem schönsten Behältniß aufzubewahren. Die Griechen nahmen indessen sehr bald von den Persern, die in Salben schwimmen, den Gebrauch derselben an. Ihnen folgte in Italien Kapua zu allererst, das an Rosen so reich ist, und wirklich in den Straßen Seplasia und Albana vortreffliche Salben verfertigt. Leider sind sie aber wohlfeiler als die ausländischen, die obendrein, und das entscheidet vollends ihren Werth, ein altes censorisches Edikt verboten hat. Man kauft daher lieber die syrischen Nardenöle, oder die kostbare mendesische, oder die theure Zimmt-, oder die berühmte königliche Salbe, die, alle Wohlgerüche des Orients vereinigend, nichts Europäisches enthält, und bezahlt den Sidoniern das Pfund mit 1200 Sesterzen [28]. So verdunstet ein Theil des von andern Völkern erpreßten und

---

[28]) Plin. XIII. 2.

mit unserem Blute viel zu theuer erkauften Geldes wieder in sidonischen Salben, oder wird in tyrischen Stoffen, sidonischem Glase und allerlei künstlichen Arbeiten aus Elfenbein, Bernstein und Gold verthan, welche die Phönicier uns verkaufen:

viel mitbringend des Tands im dunklen Schiffe [29]).

Homer beehrt die Phönicier gewöhnlich mit dem Epithet: trügerisch und ränkevoll. Die sprichwörtlich gewordene phönicische oder punische Kunst und punische Treue mag daher eine den Karthagern von ihren Stammältern angeborne Eigenschaft seyn [30]).

Ich verfolgte meinen Weg nach Antiochien über Berytus, Byblus, Tripolis und Aradus, lauter phönicische Handels- und Manufakturstädte. Berytus, ein alter Ort, hat mit allen phönicischen Städten den Vorzug eines schönen Hafens und eines mehr oder weniger beträchtlichen Handels gemein. Er hat viel während der syrischen

---

[29]) Odyss. XV. 415.

[30]) Sall. Jug. 108.

Kriege gelitten, fängt aber an, sich zu erholen. Außerdem ist die Stadt noch als die Pflegerin der ältesten phönicischen Philosophie und Gelehrsamkeit und als das Vaterland des Weltweisen Sanchuniatoń berühmt, der 300 Jahr vor Troja gelebt haben soll. Es werden hier zwei römische Legionen zur Bewachung der Küste zu stehen kommen [31].

Unfern Byblus stößt man auf den Fluß Adonis. Sein Wasser, das im Frühlinge eine rothe Farbe annimmt, wenn der geschmolzene Schnee und Regengüsse die röthlichen Erdtheile des Libanon abspühlen, hat wahrscheinlich die in Byblus mit großem Pomp übliche Todesfeier des Adonis veranlaßt. Hier soll nämlich der Liebling der Venus unter den Hauern eines grimmigen Ebers sein Leben ausgehaucht und das Wasser des Flusses mit seinem Blute gefärbt haben. Wie die Göttin, beweinen die Frauen von Byblus den frühzeitigen Tod des muthigen Jägers; sie umstellen das Prachtgerüst, auf dem

[31]) Strab. XVI. p. 755.

sein Bild ruht, mit den lieblichsten Blumen und den köstlichsten Früchten; sie opfern ihr Haupthaar oder, wenn dieser Schmuck ihnen gar zu lieb seyn sollte, ihre Reitze, die sie den Fremden preisgeben müssen, und erfüllen sieben Tage lang die Luft mit ihren Klagetönen, bis ein von Papyrus gemachter Kopf, wie es heißt, aus Alexandrien angeschwommen kömmt, die Wiederbelebung des Adonis verkündigt und das Jammergeschrei in syrische Orgien verwandelt, mit denen das Fest endigt [32]).

Byblus nimmt eine Anhöhe in einer geringen Entfernung vom Meere ein. Wie andere Städte in Syrien und Phönicien, war auch diese unter die Bothmäßigkeit eines Tyrannen gefallen. Pompejus ließ ihm den Kopf abschlagen und schenkte der Stadt die Freiheit wieder. Von Byblus gelangt man über mehrere Dörfer und Flecken nach Tripolis, der gemeinschaftlichen Kolonie der drei ansehnlichsten Städte Phöniciens, Tyrus, Sidon und Aradus, woher auch der Name Dreistadt.

---

[32]) Lucian. l. c.

Tripolis liegt auf einem von der Natur besonders begünstigten Punkt, am westlichen Ende einer Ebene, die in Gestalt eines Dreiecks vom Ufer des Meeres in die Gebirge hineinläuft und ein überaus malerisches Thal bildet. Die Villen der reichen Tripolitaner erheben sich hier stufenweise an den Seiten der Berge, und genießen innerhalb eines kleinen Raumes der mannigfaltigsten Verschiedenheit des Klimas und der herrlichsten Aussicht über die angebaute Ebene, die Stadt und den Hafen, den eine Reihe aus dem Meere malerisch hervorragender und einen Hafendamm bildender Felsen gegen den Ungestüm der Wellen schützt. Die vielen kleinen vor dem Hafen gelegenen Inseln, die alle bebaut und stark bevölkert sind, beleben noch mehr die an und für sich so reiche Landschaft.

Jenseits Tripolis fällt der Libanon ab, der von Sidon aus, parallel mit dem Antilibanon, in einer Strecke von ungefähr 1500 Stadien fortläuft. Ein ewiger Schnee, den selbst die Gluth der syrischen Sonne nicht zu schmelzen vermag, bekränzt die Scheitel des majestätischen Gebirges,

oder blickt hell aus den engen von nackten Felsen umgebenen Schluchten hervor; dunkle, vom Licht des Tages spärlich erhellte Waldungen uralter Cedern und Cypressen bedecken seine mittlern Abstufungen [33]), und reiche Weinberge, fette Triften und lachende Dörfer schmücken die vom Fuß des Berges auslaufenden oder einzeln ihn umlagernden Hügel. Tiefe Thäler, die Gebüsche beschatten, trennen sie von einander, dergestalt, daß man oft mehrere Meilen machen muß, um einen Ort zu erreichen, der in gerader Linie nicht tausend Schritt entfernt ist [34]). Schwerlich giebt es ein zweites Gebirge, das mit so vieler Schönheit so viel Nutzbarkeit verbände, denn die übrigen Vortheile abgerechnet, die der reiche Boden gewährt, lieferte der Libanon von Alters her den Phöniciern zum Bau ihrer Flotten das unverwüstliche Cypressen- und Cedernholz, das nie vom Wurm angefressen wird, nie reißt und spaltet, und unter allen Holzarten der Fäulniß am längsten wi-

[33]) Tacit. hist. V. 6.

[34]) Burkhardt's Reisen I. S. 274.

dersteht [35]). Schon dieses Umstandes wegen war Phönicien stets ein Zankapfel zwischen den Königen von Aegypten und Syrien gewesen, und von letztern das enge Thal, das den Eingang in das sogenannte hohle oder Coelesyrien bildet, mit einer mehrere Stadien langen Mauer verschlossen worden, von der jetzt keine Reste mehr sichtbar sind.

Die zahlreichen Quellen und Bäche, die innerhalb des Libanons entspringen, hie und da malerische Wasserfälle bilden und die mit den Wohlgerüchen der Weihrauchstaude und der Ceder angefüllte Luft abkühlen, vereinigen sich zu einer Menge größerer und kleinerer Flüsse, welche, von allen Seiten aus den Schluchten des Libanons hervordringend, den Boden bewässern und fruchtbar machen. Bedeutendere sind der Orontes und der Jordanus, die einen ganz entgegengesetzten Lauf nehmen, indem jener die reichen Fluren Syriens, dieser langsam und zögernd Palästina durchströmt, als ob er sich vor dem giftigen See Asphaltites scheute, in den sein klares Wasser sich ergießt.

---

[35]) Vitruv. II. 9.

Zwischen Tripolis und Aradus macht der Fluß Eleutherus die Gränze des eigentlichen Phöniciens, doch zählt man noch Aradus zu den phönicischen Städten. Die Felseninsel, auf die Aradus gebaut ist, hat nur sieben Stadien im Umfange. Was aber der Stadt an Ausdehnung abgeht, haben die Einwohner durch die Höhe zu ersetzen gesucht, die sie ihren, man könnte sagen, auf einander gebauten Häusern gegeben haben. Die Bevölkerung von Aradus ist so übergroß durch ein Asylrecht geworden, das während der bürgerlichen Kriege der Syrer viele reiche und vornehme Familien nach der Stadt zog. Merkwürdig ist eine Quelle süßen Wassers im Meere selbst. Vermittelst einer künstlichen, mit einer ledernen Röhre versehenen Maschine wissen die Aradier das trinkbare Wasser aus der Tiefe des Meeres in hinlänglicher Menge zu pumpen, um in Kriegszeiten die Stadt mit Wasser zu versehen.

Jenseits Aradus fängt Syrien an, und zwar die schönste Provinz dieses Landes, das seleucidische Syrien, nach den vier großen Städten: Laodicäa, Seleucia, Antiochia und Apamea, auch

Tetrapolis genannt. Sie sind alle von Seleucus Nicator, dem Stifter des Reiches der Seleuciden, erbaut, und finden auf einem verhältnißmäßig so kleinen Erdflecken nirgends ihres Gleichen. Laodicäa, mit dem Beinamen: am Meere, liegt in der That hart am Ufer, hat einen vorzüglich guten Hafen und sehr schöne Gebäude. Der Belus, der sich sanft über die an die Stadt stoßende Ebene erhebt und von der andern Seite bei Apamea wieder herabsenkt, bildet bis zu seinem Gipfel herauf einen einzigen ungeheuren Weinberg. Er versorgt fast ausschließlich Alexandrien, wo sein Gewächs sehr geschätzt wird, mit Wein. Auch Laodicäa ist frei und folgt den eigenen Gesetzen, unter römischer Obhut, wie sich von selbst versteht.

Mehrere beträchtliche Städte und Flecken reihen sich an Laodicäa, in fast ununterbrochener Folge, bis zu den Ufern des Orontes, über den man setzen muß, um nach dem festen Seleucia Pieria zu kommen. Auch diese Stadt hat mehrere Namensverwandte, am Tigris, in Cilicien u. s. w. Seleucia ist durch seine Lage auf einem

jähen, von allen Seiten unzugänglichen Felsen, in den man von der Seeseite Stufen gehauen hat, um mit dem Hafen eine beschwerliche Verbindung zu erhalten, so wie durch seine gewaltig dicken und starken Mauern, ein überaus fester und fast unüberwindlicher Ort geworden [36]). Zu den vielen Vortheilen, die ihm Natur und Kunst, die schöne Lage, die herrlichen Gebäude, die prächtigen Tempel gewähren, hat Pompejus noch das Geschenk der Freiheit hinzugefügt, das jene Vortheile erst recht geltend machen und Seleucia zu der gebührenden Größe erheben wird.

Nachdem ich von Laodicäa aus die letzte Abtheilung der Flotte mit den Kranken und Schwachen, die den Legionen nach Cilicien nicht folgen konnten, abgeschickt hatte, machte ich mich auf den Weg nach Antiochien. Ich wählte dieses Mal nicht den gewöhnlichen, der am Fuße der Gebirge hin gerade nach Antiochien führt, sondern den viel beschwerlicheren über den Kasius, um von seinem Gipfel einer mir oft gerühmten

[36]) Polyb. V. 59.

Aussicht zu genießen. Der Kasius mißt in senkrechter Höhe 4000 Fuß, der Umweg aber, den man machen muß, um zu seiner höchsten Spitze zu gelangen, beträgt wohl viermal so viel. Ich erreichte sie, nachdem zu meinen Füßen Alles schon in die Schatten der Nacht gehüllt war und ich nur in ihren Umrissen die Berge unterscheiden konnte, als über die Sandwüste Mesopotamiens

„aufdämmernd nun Eos mit Rosenfingern emporstieg" [37]).

Ich sah hier Tag und Nacht zugleich [38]), und die dunkle Sonnenscheibe eine geraume Zeit früher, bevor sie der Welt und mir aufging und ihr Licht über dieselbe ergoß. In diesem Augenblick entfaltete sich vor meinem entzückten Auge ein nie zuvor gesehenes Schauspiel.

Vor mir lag die an Städten und Dörfern reiche Ebene, durch die der Orontes sich windet und Wasserleitungen in langen Säulenreihen sich hinziehen. Vor allen prangt an den Ufern des

---

[37]) Odyss. XVII. 1.

[38]) Plin. V. 18. Solin. 36.

Flusses das stolze Antiochien mit seinen Tempeln und Palästen und seinen kreideweißen Mauern, die sich in seltsamen Krümmungen über den hohen, mit dem üppigsten Grün bedeckten Felsenberg fortschlängeln, auf dem die Stadt sich erhebt. Wie ein schöner Edelstein glänzt der See Ufrenus in dem unermeßlichen Gemälde, das eine Kette holzbewachsener Hügel bogenförmig in einen weiten Rahmen einfaßt. Immer höher steigend verlieren sie sich in den Amanus, der den Hintergrund bildet. Das Auge erkennt in den weit auseinander stehenden, im weißen Winterkleide prangenden Schneekoppen, den Engpaß, der die syrische oder die cilicische Pforte genannt wird, und einen Durchgang nach Cilicien gestattet. Rechts thürmen sich Gebirge auf Gebirge chaotisch über einander, links sieht man hoch über dem Meeresgestade Seleucia auf einem Vorsprunge liegen, weiterhin die klippenvollen Küsten Ciliciens, und endlich das weite Meer, auf dem Cypern wie ein blauer Fleck schimmert.

Zu gewissen Zeiten besteigen die Antiochier in feierlichem Pomp die Spitze des Kasius, um in

dem Augenblick, wenn Helios goldener Wagen sich über den Erdball erhebt, dem hohen Himmelskönige, der hier als Jupiter Kasius verehrt wird, Opfer zu bringen. Weithin strahlen dann aus den dunkeln waldbekränzten Gipfeln des Berges die hellen Feuer der die Nacht durchschwelgenden Antiochier, von denen mancher, des Gottes der Reben voll, zu den geheiligten Altären tritt [39]).

Den 3ten vor den Kalenden des Januars erreichte ich Antiochien, müde und matt, aber voll Bewunderung der Schönheiten einer syrischen Landschaft. Lebe wohl.

---

[39]) Amm. Marcel. XXII. 14.

Erläuterungen und Anmerkungen.

Antiochien, den 20sten December.

Nirgends von Tyrus. Auch Moses erwähnt der Stadt Tyrus nicht, öfters aber der Sidonier.

Ihren Ruf behaupten. Noch zu den Zeiten der Kreuzzüge war das tyrische Glas berühmt. — (Wilken Gesch. d. Kreuzz. II. pag. 302.)

150,000 Sesterzen = 7500 Rubel Silber.

VII. Brief.

P. Servilius an C. Cassius.

Rom, an den Kalenden des Januars, unter dem Konsulat des Junius Silanus und Licinius Muraena.

Populus — duas tantum res anxius optat
Panem et Circenses.

Juv. Satyr. X. 80.

Wenn ich die wenigen Monate abrechne, die ich abwechselnd in Rom, als Kandidat der Quåstur, und auf dem Lande im Schooße meiner Familie zubrachte; so habe ich seit dem Triumphe meines Vaters über die Isaurier, also in vollen 11 Jahren, die Vaterstadt nicht betreten. Der Verånderungen in und außer mir sind indessen so viele vorgefallen, daß ich mir überall wie ein Fremdling vorkomme. Wenn sonst der Blick des Jünglings nicht weiter reichte als sein Schwert, wenn das Lager alle seine Wünsche umfing, so dringt jetzt das forschende Auge des Mannes über den engen Kreis des Soldatenlebens hinaus in die bürgerlichen und politischen Verhåltnisse seines Vaterlandes, und spåht, was sich von die-

sen für sich und seine Zukunft erwarten läßt; ach! und hier stößt das meinige auf unglücksschwangere Zeichen. Ich finde überall nur den Lärm und den Tumult eines römischen Lagers, nirgends aber römische Zucht und Ordnung. Ich suche vergebens die von mächtigen Völkern gefürchtete Autorität des Senats; sie ist hier verachtet und verhaßt, und die römische Republik einem asiatischen Hausherrn nicht unähnlich, dessen strenges Regiment nur von seinen Sklaven gefürchtet wird, der aber selbst der Sklave seiner Weiber und Kinder ist.

Du wirst meinem Urtheil einigen Glauben schenken, wenn ich Dir die Veranlassung zu demselben und die Ansichten meines Vaters, der nun schon ein halbes Jahrhundert Senator gewesen und in Staatsgeschäften grau geworden ist [1]), über die gegenwärtige Lage der Republik mittheile.

Am letzten Tage des so eben verflossenen Jahres ging ich mit ihm auf's Forum, das eine ungewöhnlich große Menschenmenge füllte. Alle

[1]) Dio Cass. XXXXV. 16.

Zugänge zu demselben, die Stufen der Tempel, sogar die Dächer der Häuser waren mit Zuschauern besetzt, denn der Konsul M. Tullius Cicero sollte an diesem Tage sein Amt niederlegen und, der Sitte gemäß, schwören, daß er es nach bester Einsicht und Ueberzeugung verwaltet habe. Nach den außerordentlichen Begebenheiten des Jahres und der bekannten Ruhmredigkeit Ciceros, sah man mit gespannter Erwartung, statt des einfachen Eides, einer langen und zierlichen Rede entgegen. Cicero bestieg die Rostra; seine Miene drückte das Bewußtseyn seiner Verdienste aus und verkündigte zum Voraus den Triumph, den er sich vom Beifall des Volkes versprach. Schon öffnete er den Mund, als der diesjährige Tribun A. Cäcilius Metellus aufstand und, Kraft seiner tribunicischen Gewalt, dem Konsul, außer dem kurzen Eide, eine Anrede an das Volk zu halten, untersagte. Einem Bürger, behauptete Metellus, der seine Mitbürger ungehört verurtheilt habe, müsse die Erlaubniß zu reden, nicht gestattet werden. Metellus wollte nämlich dem abgehenden Konsul aus seinem raschen,

aber durch die Umstände gebotenen Verfahren gegen Catilinas Rotte, ein Verbrechen, und ihn selbst bei dem Volke verhaßt machen. Cicero gehorchte, erhob aber, ohne im mindesten verwirrt oder verlegen zu seyn, seine Stimme ungewöhnlich und schwor: daß er die Republik gerettet habe. Von Begeisterung ergriffen, rief das Volk, Cicero habe wahr geschworen, und begleitete ihn nun, um seinen Triumph zu vollenden, in so großer Menge nach seinem Hause, daß das Forum und die Straßen leer wurden [2]).

Voll Unwillen über Metellus Bosheit, kehrten wir in unsre Wohnung zurück. Nachdem wir im Atrium Platz genommen und mein Vater lange schweigend den Blick auf die umherstehenden Brustbilder seiner Vorfahren geheftet hatte, nahm er mich bei der Hand. „Es ist ein schönes Vorrecht des römischen Adels," hob er feierlich an, „die Bildnisse seiner, mit kurulischen Würden bekleideten und um das Vaterland verdienten Ahnherren im Vorsaale aufstellen zu dürfen, nicht um

---

[2]) Cic. ad Div. V. 2. in Pis. 3.

bei Leichenbegängnissen oder andern Gelegenheiten mit einer langen Reihe derselben prahlen zu können, sondern damit ihr täglicher Anblick, täglich das Andenken ihrer Thaten erneuernd, in der Brust ihrer Nachkommen den Ehrgeiz entzünde, ihnen einst ähnlich zu werden [3]. Dich, mein Sohn, der Du schon mit Ruhm die Bahn der Ehre betreten hast, der Du der Abkömmling eines uralten, schon von Tullus Hostilius nach Albas Zerstörung in den Senat aufgenommenen patricischen Geschlechts bist [4], Dich, einen Servilius, brauche ich nicht an die Pflichten zu erinnern, die jene stummen und doch so beredten Bilder Dir auferlegen [5]. Du zählst unter Deinen Vorfahren so viele Konsuln, Diktatoren, Censoren, so viele Feldherren, die siegreich die Waffen für die Republik geführt und über die Feinde derselben triumphirt, so viele Magistratspersonen, die durch weise Handhabung der Gesetze das Wohl des Staates be-

[3]) Sall. Jug. 4.

[4]) Liv. I. 30.

[5]) Polyb. VI. 52.

fordert haben. Das Tablinum Deiner Familie ist mit den Urkunden ihrer Thaten gefüllt, und das Haus prangt mit ihren Trophäen. Dein Name ist hochberühmt in den römischen Annalen. Wenn auch Dein Vater sich an die Reihe der Vorväter geschlossen und dieser Mund zu reden aufgehört hat, dann, mein Sohn, vergiß nicht, daß die Servilier alle stets die Vertheidiger der Vorrechte des Senats waren, und daß unter allen kein einziger, auf die Seite des Pöbels und der Tribunen tretend, jemals frevelnd die Hand an die Verfassung des Staats gelegt hat. Verläugne daher nie das Blut, aus dem Du entsprossen bist, und werde nie ein sogenannter Freund des Volks, in dem Sinne nämlich, wie man es heut zu Tage von uns fordert, und wie es ein Valerius Poblicola nicht war. Du kannst zwar, vermöge Deiner patricischen Geburt, nie einer von den zehn Volkstribunen, hüte Dich aber auch, wie so viele angesehene Männer aus dem patricischen und plebejischen Adel, ihr Werkzeug zu werden, oder sie zum Werkzeug Deiner Absichten zu machen. Das Volk besitzt der Rechte genug und

jetzt schon mehr, als zur Erhaltung des Gleichgewichts nothwendig ist; sie noch erweitern, hieße den Staat in den Abgrund stürzen, an dessen Rand ihn die Tribunen und alle die sogenannten Volksfreunde, denn in der That waren sie es nie, ohnehin gebracht haben. Wirf einen Blick auf unsere Geschichte, und Du wirst finden, wie diese Tribunen, nicht zufrieden, die alte Verfassung allmählich untergraben, die Patricier um alle ihre Vorrechte gebracht und eine Gleichheit der Rechte erzwungen zu haben, dennoch nicht aufhörten, die unversiegbare Quelle bürgerlicher Zwietracht zu seyn [6].

Unsere älteste Verfassung war streng aristokratisch, in Rom, wie in ganz Italien. Es gab keine eigentlichen Versammlungen des Volkes, sondern nur Komitien der Kurien, die aus den Geschlechtern bestanden [7], d. h. aus den Patriciern, da bekanntlich in den ältesten Zeiten nur diese ein Geschlecht hatten. [8]).

---

[6]) Flor. III. 13.

[7]) Aul. Gell. XV. 27.

[8]) Liv. X. 8.

Durch die von König Servius Tullius eingeführten Versammlungen der Centurien verloren jene einst so mächtigen Kurien zuerst von ihrem Ansehen und veralteten im Laufe der Zeit dergestalt, daß man jetzt kaum mehr weiß, zu welcher Kurie man gehört. In gewisser Rücksicht ist auch König Servius timokratische Verfassung eine Antiquität geworden. Seine Comitia Centuriata heißen und sind zwar immer noch die großen Volksversammlungen, sie bestehen aber in einer ganz anderen Form, seitdem die Centurien nicht mehr Abtheilungen der Klassen, sondern der Tribus geworden sind [9]) und die Zahl der letzteren auf 35 gestiegen ist. Unstreitig räumte König Servius den Plebejern mehrere Vorrechte ein. Wenn aber die zahlreiche Klasse der Proletarier keine Abgaben zu zahlen und keine Kriegesdienste zu leisten verbunden war [10]), so hatte sie auch keinen Einfluß auf die Wahlen und die Verwaltung des Staates auszuüben, und die Verfassung blieb so sehr

[9]) Liv. I. 43. Cic. pro Planc. 20.

[10]) Dionys. Hal. IV. 16.

aristokratisch, daß noch ein halbes Jahrhundert nach der Gründung der Republik, bis zu der berühmten Lex Canuleja, Patricier und Plebejer nicht einmal unter einander heirathen durften [11].

Kaum war indessen nach der Vertreibung der Könige dem Volke eine plebejische Magistratur zugestanden und diese für heilig und unverletzlich erklärt worden, damit sie das Volk desto sicherer gegen die unläugbaren und wirklich unerträglichen Bedrückungen der Patricier beschützen, und durch ihr Veto alle demselben nachtheilige Beschlüsse aufheben könnte, als die Tribunen auch schon die Gränze ihrer Macht zu überschreiten anfingen. Bald erzwang der Tribun Publilius Volero das Recht, das Volk in Komitien nach Zünften versammeln zu können, wo nicht nach Centurien, sondern nach Köpfen gestimmt wurde, und das Uebergewicht der ersten Klassen und der Patricier schon deswegen verloren ging, weil ein Tribun diese Comitia tributa ohne den Senat zu befragen zusammenberufen und ohne alle Förm-

[11]) Liv. IV. 6.

lichkeiten abhalten konnte. Mehr aber noch setzte man den anfänglichen Zweck des Tribunats aus den Augen, als man durch die bekannte Lex Hortensia den Tribunen, statt einer bloß negativen, eine positive Gewalt, mit der Bewilligung zu Gesetzanträgen in den Volksversammlungen der Tribus einräumte und die Beschlüsse derselben zu Gesetzen erhob. Dieses war der große Schritt, welcher den Tribunen, statt des abwehrenden Schildes, das angreifende Schwert in die Hände geben [12]), die Erniedrigung des Senats herbeiführen, die Herrschaft des Volkes begründen [13]) und nothwendig von der Aristokratie zur Demokratie, von dieser zur Pöbelherrschaft und Anarchie führen mußte.

Von jenem Zeitpunkte an gab es in der römischen Republik eine zweifache oder wohl gar eine dreifache legislative Gewalt, von denen jede für sich bestand, und nur zu oft in Widerspruch mit den beiden andern gerieth. Neben der Auto-

---

[12]) Liv. III. 55.

[13]) Dionys. Hal. IX. 45.

rität des Senats nämlich, der man, nach den Umständen, wie Gesetzen Gehorsam leistete, und in der Regel die Initiative in den Komitien der Centurien, so wie das Recht ließ, Steuern auszuschreiben, das Staatsvermögen zu verwalten, die Heere zu vertheilen u. s. w., gab es erstlich die Legislatur des gesammten römischen Volkes in den großen Komitien der Centurien, welche, unter dem Vorsitze des Konsuls, eigentlich sogenannte Gesetze zu geben, die höheren obrigkeitlichen Würden zu ertheilen, über Krieg und Frieden zu entscheiden, und über Leben und Tod der Bürger zu erkennen fortfuhren; zweitens die Legislatur des Pöbels in den Komitien der Tribus, die, unter dem Vorsitz eines Tribunen, Verordnungen als Plebiscita ergehen lassen konnten, welche gleichfalls die volle Gültigkeit eines Gesetzes erhielten, indem die Bestätigung des Senates eine bloße Formalität war und nothwendig erfolgen mußte [14]). Da die Gewalt des Pöbels und seiner Tribunen, wie jede usurpirte, durch

[14]) Liv. I. 17.

keine Gränzen bestimmt war, sondern sich beliebig über jeden Zweig der Gesetzgebung und der Verwaltung verbreiten konnte, war es ihr leicht, in die aristokratische Verfassung einzugreifen und die Vorrechte der Patricier an sich zu reißen. Wirklich war dieses unter den heftigsten Stürmen und den wüthendsten Kämpfen der Partheien der Fall bis zum Jahre 388, wo mit der Wahl des ersten plebejischen Konsuls L. Sextius, den Plebejern der Zutritt zu den höchsten Würden eröffnet, der Unterschied zwischen den Patriciern und Plebejern größtentheils aufgehoben, die Umwälzung vollendet, und die von den Plebejern so lange ersehnte Isonomie als Grundgesetz des Staates aufgestellt war. Die Staatsämter hörten auf, ein Vorrecht der Patricier zu seyn, der Adel selbst wurde eine Folge des Verdienstes; auch die Plebejer erhielten ein Geschlecht, und alle diejenigen Bürger, sie mochten Patricier oder Plebejer seyn, wurden zum Adel gerechnet, deren Vorfahren eine kurulische Würde bekleidet [15]) und dadurch das

[15]) Liv. VI. 37.

Recht erhalten hatten, Brustbilder von sich verfertigen zu lassen, welche als Heiligthümer von ihren Nachkommen aufbewahrt wurden. Viele patricische Geschlechter versanken nun in die Masse des Volks, wie die Gens Racilia, die Gens Tarquitia; andere plebejische, wie die Metelle, die Lucułle, die Catulle, die Calpurnier, stiegen dagegen zu einem Ansehen empor, das jetzt dem Volke eben so anstößig ist, als es ehemals die ausschließlichen Vorrechte der Patricier nur immer seyn konnten. Unser Plebs bedenkt nicht, daß die Ansprüche aller gleich seyn, diese aber nicht alle auf die gleiche Art geltend gemacht werden können, und daß die Entwickelung der Anlagen, Talente, Verhältnisse und Umstände nothwendig eine große Verschiedenheit der Stände hervorbringen müsse [16]).

Schon damals, als die Gleichheit der bürgerlichen Rechte und die demokratischen Grundsätze gesetzlich anerkannt, in den Händen der Tribunen aber immer noch die Waffen gelassen waren, mit denen sie die bestehende Ordnung der Dinge an=

---

[16]) Plin. Epist. IX. 5.

greifen konnten, stand Rom auf einem gefährlichen Wendepunkte, und nur die Reinheit und Einfalt der Sitten erhielten ein Gleichgewicht, das nicht in der Verfassung lag. Das Volk, zufrieden mit den erlangten Vorrechten, ließ sich nie durch unruhige Anführer zu einem Mißbrauch seiner Macht verleiten und stimmte in den Komitien der Centurien gehorsam unter der Autorität des Senats, dessen Glieder wiederum nur größere Einsichten, aber kein anderes Interesse, als das des allgemeinen Wohls hatten. Alle, Patricier und Plebejer, Senatoren, Ritter und Volk, betrachteten sich als Bürger eines und desselben Vaterlandes [17]. Mehr Würde und weniger Herrschbegier bei den Großen, mehr Gehorsam und Bescheidenheit bei dem Volke können die Philosophen in ihren erdichteten Republiken nicht fordern, als sich damals in der römischen zeigten [18]. Die Macht des Volkes, das Ansehen des Senats und des Konsuls waren so groß,

---

[17]) Tacit. Ann. III. 54.

[18]) Liv. XXVI. 22.

und die Vertheilung der Rechte zwischen der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt so gleichmäßig, daß es schwer schien, zu entscheiden, ob Rom eine demokratische, eine aristokratische oder eine monarchische Verfassung habe [19]).

So schien es, und die römische Republik war 230 Jahre glücklich, so lange nämlich jene Reinheit und Einfalt der Sitten sich erhielten. Als aber mit der Größe des Reiches die Herrschsucht, mit dem aus allen drei Welttheilen nach Rom fließenden Gelde, auch die Habsucht der Bürger gewachsen, mit Karthagos Fall jede Scheu und jede Furcht vor einem Feinde geschwunden [20]), und mit den asiatischen Kriegen dem Luxus Thore und Riegel geöffnet waren; als Zuchtlosigkeit und Sittenverderbniß sich wie ein verheerender Strom über alle Stände verbreitet, und Verbrechen, die man sonst kaum dem Namen nach gekannt, neue und immerwährende Gerichtshöfe

---

[19]) Polyb. VI. 11.

[20]) Vell. Paterc. II. 1.

nothwendig gemacht hatten [21]): da sproßte der verderbliche, früher zu einer anarchischen Herrschaft des Pöbels gelegte Keim üppig empor. Das Volk war entartet und das reine römische Blut durch die Menge der Sklaven verfälscht, die, als Freigelassene unter die römischen Bürger aufgenommen, zuerst den unruhigen, unbändigen Pöbel bildeten. Vergebens suchte man den Freilassungen Gränzen zu setzen; vergebens verwies Fabius Maximus alle die Liberti, um die Komitien nicht von ihnen abhängig zu machen, in die vier städtischen Tribus. Man beachtete diese weisen Maaßregeln so wenig, daß die Freigelassenen sich nicht nur in die ländlichen Zünfte, sondern später sogar in den Ritterstand und den Senat schleichen konnten [22]). Schon Scipio der Jüngere durfte dem tobenden Volke mit Worten Ruhe gebieten, die früher keinen Sinn gehabt hätten. „Schweigt“, sagte dieser große Feldherr, „schweigt ihr Fremdlinge und Bastarde Italiens; mehrere von euch habe ich in Ketten hier-

---

[21]) Cic. Brut. 26. [22]) Tacit. Ann. XIII. 27.

hergebracht"[23]). Um diese Zeit, den Endpunkt des römischen Glücks und der römischen Tugend, hatte ein berühmter Tribun, Tiberius Grachus, die Unruhen erregt, welche zuerst das Forum mit Blut färbten und das Zeichen zu den späteren Tumulten gaben, bei denen Gewalt mehr als Recht und das Schwert mehr als das Gesetz galt[24]).

Das Uebel wuchs mit jedem Jahre, als nach dem marsischen Bundesgenossenkriege nicht nur ganz Italien, sondern auch die Freigelassenen, das Bürgerrecht in allen 35 Zünften erhalten hatten. Das Volk, aus dem sich die besseren, gebildeteren und reicheren, als patricischer und plebejischer Adel, oder, seit C. Grachus Zeiten, als Ritter abgesondert hatten, wurde jetzt die berüchtigte Faex Romuli[25]), eine wahre Hefe, in die sich die Arglist des Griechen, die Unmäßigkeit des Galliers, der Eigensinn und die Streitsucht

---

[23]) Val. Max. VI. 2, 5.

[24]) Vell. Paterc. II. 3.

[25]) Cic. ad Att. II. 1.

des Aegypters, die Verstocktheit und der Aberglaube des stinkenden, unflätigen Juden [26]) und die weibische Wollust des Syriers mischten, aber keine Spur vom alten römischen Charakter zu finden war. Das einzige Mittel, die Stadt von diesem entarteten, durch Mangel und Armuth zu Faktionen geneigten Pöbel zu reinigen, fand keine Anwendung mehr, seitdem Italien mit Kolonien überfüllt war. Nun wurde Rom der Sammelplatz des losesten Gesindels von ganz Italien und der ganzen Welt; eine Welt im Kleinen [27]) oder vielmehr eine wahre Kloake des Menschengeschlechts [28]).

Das Forum, das nur der hungrige, zerlumpte Theil des Volkes besuchte, um wie Blutigel an der Schatzkammer zu saugen [29]), wurde der Schauplatz der frechsten Ausgelassenheit, der schamlosesten Bestechungen und der blutigsten Ge=

---

26) Amm. Marcel. XXII. 5, 16.

27) Sall. Cat. 37.

28) Athen. I. 17.

29) Cic. ad Att. I. 16.

waltthaten. Wer im weiten Umkreise des römischen Gebiets zu träge ist, um den Mangel angeerbter Glücksgüter durch Fleiß und Sparsamkeit zu ersetzen, wer sein Vermögen verpraßt oder Verbrechen begangen hat und dem Arme der Gerechtigkeit entfliehen kann, läuft, von Schande und Armuth gedrückt, nach Rom, holt sich unter den 300,000 Bettlern, welche die Republik ernähren muß [30]), aus den öffentlichen Speichern sein tägliches Brod, das ihn der Arbeit überhebt, und vergeudet seine Zeit im Theater, im Cirkus, oder spielt wohl gar in den Komitien den Gesetzgeber [31]). Ein Haufen solcher elenden, dem Meistbietenden immer feilen Menschen ertheilt uns Aemter und Würden und ganzen Nationen seine Befehle. Unruhige Tribunen, ein nichtswürdiger Saturninus, ein leichtsinniger Drusus, ein toller Sulpicius führen ihn an; das Kapitol, das Forum wird mit Gewalt besetzt, und unter Mord und Blutvergießen ein oft rasendes Gesetz

[30]) Suet. Jul. 41.

[31]) Senec. Cons. ad. Hel. 6.

geschmiedet, das mit dem Gepräge: Der Senat und das römische Volk, und den magischen Buchstaben S. P. Q. R., obgleich der Senat weder befragt, noch gehört wurde, große Provinzen und ganze Länder, ja die Republik selbst zittern macht. Dergleichen Gesetze führten den marsischen und den ersten Bürgerkrieg herbei, die halb Italien zur Einöde machten und die Republik in ihren Grundfesten erschütterten. Sie wäre unfehlbar schon damals unter ihren Ruinen begraben worden, hätte nicht Sulla mit einer bluttriefenden, aber mächtigen Hand, das morsche Gebäude aufrecht erhalten. Das Uebel war wirklich von der Art, daß es eines Arztes bedurfte, der den Schaden lieber ausschneiden als ausheilen, lieber ganze Ströme gesunden Blutes vergießen, als einen faulen Tropfen übrig lassen will. Solch ein schrecklicher Arzt war Sulla; aber er rettete die Republik, stellte mit der Würde des Senats die Ruhe des Forums wieder her, und wies die Gewalt der Tribunen in ihre Schranken zurück, indem er ihre usurpirten Rechte, namentlich das Recht, dem Volke neue Gesetze vorzuschlagen,

aufhob. Als er sein Werk vollendet glaubte, und eine Diktatur niederlegte, die zwar nicht gemäßigt, aber in ihrer Art edel und ruhmwürdig gewesen war [32]), hatte ich das Konsulat angetreten. Es war seit langer Zeit das ruhigste; die Obrigkeiten hatten ihr Ansehen, die Gesetze ihre Gültigkeit wieder erhalten; jener faule Blutstropfen war jedoch im Herzen des Staates sitzen geblieben, und hatte selbst einem Sulla die Heilung unmöglich gemacht. Bald brach die verharschte Wunde wieder auf. Ergrimmt wegen der ihnen entrissenen Rechte, fielen die Tribunen den Senat und die Optimaten wüthend an. Umsonst kämpften Lucullus, Hortensius, Catulus, Philippus, Scribonius Curio und Dein Vater gegen ihre Angriffe. Sie nannten uns die sieben Tyrannen und suchten uns bei dem Volke auf jede Art und Weise verhaßt und lächerlich zu machen [33]). „Mit den gewaltigen Bewegungen Deiner Hände“, sagte der Tribun Licinius zum

[32]) Cic. ad Att. XI. 21.

[33]) Cic. in Rull. III. 1.

Konsul Curio, „magst Du die Fliegen vertreiben, nicht aber einen Tribunen [34]), und so war es in der That. Obgleich mehrere Tribunen ein Opfer ihrer Wuth wurden, beharrten andere mit solcher Standhaftigkeit in ihrem Unternehmen, daß ihnen bald dieses, bald jenes, endlich, unter Pompejus und Crassus Konsulat, auch das wichtige Recht der freien Anträge an das Volk eingeräumt wurde [35]). Dadurch hatte Pompejus nur für sich, keineswegs für die Republik gesorgt. Mit Umgehung aller Formen erhielt er durch Volksbeschlüsse, als bloßer Privatmann, den Oberbefehl im Piraten- und im mithridatischen Kriege; aber die Verletzung der Formen kam nun auch an die Ordnung des Tages. Es galt kein Gesetz und keine Sitte, sondern nur die Willkühr der Volksführer, die nicht etwa, wie bei dem Streite der Patricier und Plebejer, eine Gleichheit der Rechte — denn diese ist ja schon längst erlangt — sondern, die Rechte des Volks ewig zum Vorwand nehmend, in

[34]) Cic. Orat. 60.

[35]) Liv. Epist. 97.

dem Umsturze alles Rechts und aller Gesetze, ja der Freiheit selbst, nur ihre eigene Erhebung beabsichtigten. Zu dieser Parthei gehört nicht nur der bedürftige, nach dem Eigenthum Anderer lüsterne Pöbel, sondern Jeder, der die Gesetze zu fürchten, oder die Absicht hat, sich über dieselben zu erheben; nicht bloß ein Ungeheuer wie Catilina, die Mißgeburt eines erkrankten Staates, sondern Magistratspersonen aus den ersten Familien, ein Appius Claudius, ein Metellus Nepos, ein C. Julius Cäsar, selbst ein Pompejus Magnus, der unter allen am meisten geeignet schien, die Stütze der Republik und nicht ihr heimlicher Feind zu werden [36]).

Die Parthey der Volksvertreter und Volksfreunde versetzte schon im vorigen Jahre die Republik in einen Zustand, der die Guten alles fürchten, die Bösen alles hoffen ließ [37]). Ich spreche hier nicht von der Verschwörung Catilina's, obgleich auch sie nur eine Folge der demagogischen Umtriebe ist, sondern von den wie-

---

36) Tacit. hist. II. 38.

37) Cic. in toga candida.

derholten und oft erneuerten Machinationen der Tribunen, die ein um so drohenderes Ansehen gewannen, als kein Tribun sein Veto verlauten ließ und dem vereinten Streben aller, das Ansehen des Senats und das Talent des Konsuls Cicero kaum gewachsen schienen.

Gleich im Anfange des Jahres trat der Tribun Rullus mit einem Vorschlage zu einem agrarischen Gesetze auf, vermöge dessen die Tyrannei eines Decemvirats wieder eingeführt, alle Einkünfte des Staates sowohl als der Bürger in Beschlag genommen und eine allgemeine Ackervertheilung verordnet werden sollte. Es war ein Versuch alles durch einander zu werfen, um dem Reichen zu nehmen und dem Armen zu geben — ein unsinniger Plan, der indessen weniger seiner unerhörten Ausschweifung wegen, als durch des Konsuls überwiegende Beredsamkeit verworfen wurde [38]). Bald darauf klagte der Tribun Labienus den Senator Rabirius an, daß er den berüchtigten Tribun Saturninus, einen erklärten

[38]) Cic. de leg. agrar.

Rebellen, auf dessen Kopf sogar ein Preis gesetzt war, erschlagen und sich des Verbrechens der beleidigten Majestät des Volks schuldig gemacht habe. Labienus war nur ein Werkzeug der Popularen, deren Absicht dahin ging, die Schrecken des Tribunats zu erhöhen und dem Senate ein für alle Mal das Recht zu nehmen, bei einem Aufruhr den Konsuln mit den bekannten Worten: sie möchten zusehen, daß die Republik keinen Schaden nähme, eine fast diktatorische Gewalt zu geben [39]. Oft waren durch diese Maßregel Empörungen unterdrückt und offenbare Aufwiegler ohne weitere gerichtliche Untersuchung bestraft worden, wie es mit Saturninus und neulich noch mit Catilina's Mitverschwornen der Fall gewesen war. Nun sollte der Senat um seine Schutzwehr gebracht und Rabirius, ein durch seine Würde, seine Tugenden und sein Alter ehrwürdiger Mann, das Opfer dieser Umtriebe werden. Die beiden, nicht vom Volke, wie es bei Anklagen dieser Art gebräuchlich ist, sondern gesetzwi-

39) Sall. Cal. 29.

drig vom Prätor bestellten Richter, Lucius und Cajus Julius Cäsar, sprachen ihr „schuldig" über den Beklagten aus, obgleich das angebliche Verbrechen vor 36 Jahren begangen und nicht einmal erwiesen war. Kraft des Valerischen und des Porcischen Gesetzes appellirte Rabirius an die Volksversammlung der Centurien. Hortensius und der Konsul Cicero, die größten Redner Roms, übernahmen seine Vertheidigung. Umsonst machte letzterer besonders, das Volk darauf aufmerksam, wie es weiter kein Hülfsmittel, keine Zuflucht gegen Empörung gäbe, als gerade das Recht, das man dem Senate streitig machen wolle [40]); die von Labienus auf die Rednerbühne gestellte Büste des vermeintlich für die Freiheit gefallenen Märtyrers Saturninus war beredter als Cicero, und Rabirius wäre vom bethörten Volke unfehlbar zum schmählichen Tode am Kreuze verurtheilt worden, wenn nicht der Prätor und Augur, Metellus Celer, weil das Volk auf seine Einreden, daß die Auspicien ungünstig seyen, nicht hören wollte, auf

[40]) Cic. pro Rabir. I.

den Einfall gerathen wäre, die Kriegsfahne vom Janiculum zu reißen. Dies Zeichen, daß der Feind nahe, obgleich es seine Bedeutung verloren, trieb das an Ceremonieen mehr als an Gesetzen hängende Volk plötzlich auseinander. Labienus gab den ungerechten Prozeß auf, rächte sich aber auf eine empfindliche Weise, indem er das von Sulla abgeschaffte Gesetz des Domitius wieder herstellen, dem Kollegium der Pontifices abermal das Recht, ihre abgehenden Mitglieder durch eigne Wahl selbst zu ersetzen, nehmen und den 17 durch's Loos zu bestimmenden Zünften übertragen ließ. Auch hier hat der designirte Prätor Julius Cäsar die Hand im Spiele, denn wenn die Stelle des Pontifex Maximus erledigt wird, wie die Schwäche des fast hundert Jahr alten Metellus Pius bald voraussehen läßt, so kann Cäsar mit ungleich größerer Wahrscheinlichkeit auf das Volk rechnen, dessen Liebling er ist, als auf das Kollegium der optimatisch gesinnten Priester [41]).

---

[41]) Dio Cass. XXXVII. 27. 37.

Mit diesen von den Demagogen erregten Stürmen mögen die blutigen Pläne des rasenden Catilina in einiger Verbindung stehen. Die Zeit wird vielleicht den Schleier lüften, der bis jetzt noch über den inneren Triebfedern der Verschwörung hängt; so viel ist aber gewiß, daß der Konsul Cicero die Republik während seiner Amtsführung gerettet und sich unsterbliche Verdienste erworben hat. Weil er keine betitelte Ahnen zählt, ist er zwar, so zu sagen, ein neuer Mensch, wie er selbst dessen kein Hehl hat [42]), demohngeachtet aber die Hauptstütze des Senats und der Verfassung, ein Optimat im schönsten Sinne des Wortes. Nicht dem Schutze einer mächtigen Familie, nicht der Bestechung, nicht einer durch große Verheißungen erschlichenen Popularität, sondern einzig und allein seinen persönlichen Verdiensten, seinen Talenten und seinen selbst errungenen Vorzügen verdankt er die höchste Würde des Staates, so wie der Reinheit seiner patrioti-

---

[42]) Cic. de leg. agrar. II. 1.

schen Gesinnungen, das Ansehen, in dem er bei allen Gutgesinnten steht. Die Art, wie er mit Catilina's Mitverschwornen verfuhr, die er, vom Senate durch die bekannte Zauberformel dazu ermächtigt, im Gefängnisse erdrosseln ließ, ohne sie vor ein Gericht zu stellen, hat ihm unter den Verfechtern der Volksfreiheit, sein hohes Verdienst und der Stolz, mit dem ein Emporkömmling es zu erheben weiß, auch unter den Optimaten große und mächtige Feinde gemacht. Der giftige Anfall des Tribunen Metellus Nepos, von dem Du Zeuge warst, ist eine Folge dieses Hasses und eine Probe von dem, was wir von der tribunicischen Wuth ferner zu erwarten haben. Vielleicht war das Bedürfniß eines solchen Konsuls nie größer. Wir sind von Verräthern umringt, die, so wie ihre Anzahl, Niemand kennt; Catilina steht mit einem Heere in Hetrurien, und ich sehe ein anderes aus dem Orient heranziehen, das der Republik furchtbarer als Catilina's Rotte werden könnte. Ich war Zeuge der Marianischen Gräuel und der Sullanischen Schrecken. Möge mein ahnender Geist mich täuschen und Roms Genius

das Vaterland schützen; Roms entartete Bürger werden es nicht."

So sprach mein Vater, indem er denselben bedeutungsvollen Blick, mit dem er seine Rede begonnen, auf die Brustbilder seiner Vorfahren warf. Sie sind dahin, schien dieser Blick zu sagen, und aus der Republik verschwunden, wie Farben aus einem schönen Gemälde, an dem man kaum noch die äußeren Umrisse erkennt [43]. Lebe wohl.

[43]) Cic. fragm. de rep. V.

Erläuterungen und Anmerkungen.

Die Rostra. So hieß die Rednerbühne auf dem Forum, seitdem die Schnäbel (rostra) der von den Antiaten eroberten Schiffe sie schmückten.

Metellus. Die Volkstribunen traten ihr Amt schon den 4ten vor den Idus des Decembers (den 10ten) an. Für die anderen Magistratspersonen war der 1ste Januar der zur Uebernahme ihrer Ämter bestimmte Tag.

Atrium hieß der Vorsaal, in welchem die Brustbilder der Ahnen aufgestellt waren, Besuche empfangen wurden ꝛc.

Tablinum das Zimmer, in welchem die Dokumente der Familien aufbewahrt wurden. (Vitruv. VI. 4.)

Magistratus curules waren alle diejenigen, die das Recht hatten, sich bei öffentlichen Sitzungen des elfenbeinernen Stuhles (sella curulis) zu bedienen, nämlich Diktatoren, Censoren, Konsuln, Prätoren und kurulische Aedilen. Nur diese höheren Würden gaben das Jus imaginum, oder das Recht, Brustbilder von Wachs im Atrium aufstellen zu dürfen, und den Adel. Je größer die Anzahl der Brustbilder in einer Familie, desto vornehmer war ihr Adel.

Timokratische Verfassung. Servius Tullius theilte das römische Volk nach dem Census des Vermögens in 6 Klassen, und jede Klasse in Centurien, nach deren Anzahl diese Klasse die Mannschaft für den Krieg zu stellen und die Lasten des Staats zu tragen, aber auch in den Komitien, bei der Gesetzgebung und den Wahlen, das Stimmrecht auszuüben hatte. Von den 193 Centurien aller 6 Klassen hatte die 1ste, der Reichen und Vornehmen, allein 98, mithin, wenn sie einig war, mehr Stimmen als die übrigen 5 Klassen zusammengenommen. Die 6te Klasse der capite censi, obgleich die zahlreichste, hatte nur eine einzige Centurie und so gut als gar keine Stimme, dafür aber auch so gut

als keine Kriegsdienste zu leisten und keine Abgaben zu zahlen. Die Verfassung war eine timokratische, nach dem Princip des Vermögens. Ganz anders war die Eintheilung des Volks nach den Tribus (Zünften), bei deren Versammlung in den comitiis tributis nach Köpfen und nicht nach Centurien gestimmt wurde. Wie später die Centurien mit den Tribus verschmolzen, ist ein in der römischen Geschichte nicht genugsam aufgehellter Punkt.

S. P. Q. R. Senatus Populusque Romanus.

Keinen Schaden nähme. Videant consules ne quid detrimenti respublica capiat.

VIII. Brief.

P. Servilius an C. Cassius.

Rom, an den Nonen des Januars.

Hinc ad Tarpejam sedem et Capitolia ducit
Aurea nunc —

Virg. Aen. VIII. 347.

Das gegenwärtige Jahr beginnt unter gar üblen Vorbedeutungen. Während Catilina ein Heer, das größtentheils aus Sullanischen Veteranen bestehen und zwei vollständige Legionen zählen soll, in Hetrurien zusammenzieht, und ein Geist des Aufruhrs sich in Apulien, Picenum und mehreren andern Gegenden Italiens zeigt; in diesem Augenblick des offenbaren Kampfes zwischen den bestehenden Gesetzen und der Gesetzlosigkeit zerrütten Zänkereien und Partheiungen den inneren Frieden der Stadt. Wie der letzte Tag des verflossenen Jahres war auch der erste des eben anfangenden ein Tag der Unruhe und der Zwietracht.

Früh am Morgen des ersten Januars fanden sich, wie gewöhnlich, die höheren und niederen Magistratspersonen, der Senat, die Ritter und

eine Menge Volks in und vor den Häusern der beiden neuen Konsuln ein, um ihren Glückwunsch abzustatten und ihre Ehrfurcht zu bezeugen [1]). Nur der Stadtprätor C. Julius Cäsar wurde hier so wenig als bei der feierlichen Prozession nach dem Kapitol bemerkt, was vielen auffiel, allen aber bald begreiflich wurde. Kaum waren nämlich im Tempel Jupiters die Gebete und Gelübde verrichtet und die Opfer begonnen, als die Nachricht einlief, daß Cäsar, nachdem er das allgemeine Edikt über die von ihm zu beobachtende Gerichtsordnung und Gerechtigkeitspflege von den Rostris publicirt [2]), auch eine Anklagebill eingebracht habe, des Inhalts: daß er den Senator Q. Lutatius Catulus, wegen der auf die Erbauung des Kapitols verwendeten Summen, zur Verantwortung ziehen, dessen Namen von dem Tempel abnehmen und Pompejus die Ehre der Einweihung übertragen wolle, weil das Gebäude, obgleich von Catulus geweiht, noch lange nicht vollendet sey [3]).

---

[1]) Plin. Epist. IX. 37.

[2]) Cic. de fin. II. 22. [3]) Suet. Jul. 15.

Um dieses zu verstehen, mußt Du wissen, daß vor einigen Jahren Catulus vom Senat den Auftrag erhalten hatte, den Bau des Kapitols auf eine der Majestät des höchsten Gottes, dem es gewidmet ist, würdige und der römischen Größe angemessene Art zu vollenden. Schon Sulla hatte, nachdem der alte Tempel aus Ursachen, die bis jetzt nicht bekannt sind, niedergebrannt war, sofort den Bau mit einem großen Aufwande begonnen, ihn aber, aller angewandten Mühe und Kosten ungeachtet, nicht vollenden können. Noch auf dem Todbette soll er das Schicksal, das ihm, dem überall und stets Glücklichen, dieses einzige und höchste Glück versagte, angeklagt haben [4]). Mehrere Bauherrn wurden, wie Sulla, vom Tode übereilt, bis es endlich Catulus gelang, den Bau so weit zu fördern, daß er den Tempel durch die Begünstigung des Senats einweihen konnte, obgleich er immer noch nicht vollendet ist; denn als Catulus einen Theil des Hügels abtragen ließ, um den Aufgang zu erweitern und dem

[4]) Plin. VII. 44.

Tempel selbst eine freiere Lage zu geben, stieß man auf unterirdische Höhlen, die das Unternehmen erschweren oder ganz vereiteln werden [5]).

Ich will mich hier auf keine umständliche Beschreibung eines Gebäudes einlassen, das Du hoffentlich bald selbst in Augenschein nehmen wirst, sondern Dich nur auf die ungeheuren Unkosten aufmerksam machen, von denen gerade jetzt die Rede ist.

Nach dem Plane Sulla's sind die alten Fundamente, auf die Tarquin der Stolze 400 Talente verschwendet haben soll, und die man ihrer großen Stärke wegen noch jetzt die unsinnigen nennt, beibehalten worden. Der neue Tempel ist daher wie der alte 200 Fuß lang und 185 Fuß breit, aber von einer doppelten und an der Vorderseite, nach dem Forum hin, gar dreifachen Reihe der schönsten Säulen aus pentheliſchem Marmor umgeben, die Sulla aus dem unvollendeten Tempel des olympischen Jupiters zu Athen wegnehmen

---

[5]) Aul. Gell. II. 10.

und mit großen Kosten nach Rom bringen ließ [6]). Unter mehreren Aufgängen zum Kapitol führt zu diesem prachtvollen Portikus eine herrliche, so bequeme und so breite Treppe von Marmor, daß Pompejus, wenn er übrigens dazu Lust hat, bei seinem Triumphe sie allenfalls mit Elephanten betreten und in den geräumigen Hallen seine coena triumphalis geben kann [7]).

Dieser Portikus und die innern und äußeren Wände, waren größtentheils schon vollendet, als Catulus ein Geschäft übernahm, das ihm nicht nur von Cäsar, sondern auch von vielen Andern bittern Tadel zugezogen hat; denn er verzierte den Tempel auf eine Weise, von der man bis jetzt noch keinen Begriff hatte.

Zuvörderst ließ er alle aus dem Brande gerettete Statuen von Holz oder Thon, weil man dergleichen doch nicht mehr in Rom leiden mag, wegräumen und nur solche beibehalten, die sich durch die Kostbarkeit des Materials, wie z. B.

---

[6]) Liv. XXXXI. 20.

[7]) Suet. Jul. 37.

die goldene 320 Pfund schwere Siegesgöttin von König Hiero [8]), oder durch die Schönheit der Arbeit auszeichnen. Ihre Anzahl ist ansehnlich, aber ungleich größer die Menge der, theils durch theuern Ankauf, theils als Geschenk oder Beute neu hinzugekommenen Kunstschätze.

Der Portikus, die Area, der Tempel selbst und seine Umgebungen sind mit kostbaren Gefäßen, silbernen und metallenen Säulen und Tafeln, besonders aber mit Statuen, im eigentlichen Sinne überladen, was jedoch keinem auffällt, da man seit der Eroberung von Korinth und den asiatischen Kriegen dasselbe mehr oder weniger von allen römischen Häusern, ja von ganz Rom behaupten kann [9]).

Viele haben ihre Familien oder sich selbst in Statuen verewigen wollen. Die Eitelkeit kennt in dieser Rücksicht keine Gränzen und müßte durch ein Gesetz beschränkt werden, welches Privatleuten untersagte, ihre unbedeutende Person in Erz oder

---

[8]) Liv. XXII. 37.

[9]) Dio Cass. LX. 25.

Marmor öffentlich aufzustellen, um einen ruhmlosen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Scipio Metellus, der Adoptivsohn des Pontifex Metellus Pius, hat seinen Ahnherren, den Scipionen, und sich selbst mitten unter den Helden, einen ganzen Trupp vergoldeter Statuen gesetzt, die nicht weniger schimmern als die Namen des hochberühmten Geschlechts [10]). Andere haben sich durch Geschenke ein Andenken stiften wollen. Die bronzene sehr schöne Statue Minervens in der Cella der Göttin von Euphranor, der Bonus Eventus und die Bona Fortuna von Praxiteles auf den Giebeln des Kapitols sind Weihgeschenke des Bauherrn Catulus selbst [11]). Ganze Gruppen von Mänaden und Thyaden von derselben Meisterhand umgeben den Tempel [12]), erwecken aber bei weitem nicht in dem Grade die Bewunderung der schaulustigen Menge, als ein Hund von Bronze,

---

10) Cic. ad Att. VI. 1.

11) Plin. XXXIV. 19, 16.

12) Ib. XXXVI. 4. 5.

der seine Wunden leckt, ein Werk Lysipps. Man hat dem Thiere nicht nur die Ehre angethan, es in die Cella der Juno zu stellen, sondern auch die Aufseher durch ein besonderes Gesetz mit ihrem Kopfe dafür verantwortlich gemacht [13]). Ein Grieche, der neulich bei einem Festtage über das gewaltige Gedränge um den Hund zu lächeln schien, mochte wohl, und nicht mit Unrecht, glauben, daß wir Römer mehr Sinn für die gemeine als für die veredelte Natur haben.

Von den vielen vorzüglichen Gemälden, die das Innere des Kapitols schmücken, nenne ich Dir nur einen wunderschönen Theseus von Parrhasius, den Catulus, wohlfeil genug, für 60,000 Sesterzen erstanden hat, und mein Lieblingsstück, das Opfer der Iphigenie von Timanthes. Die tiefste Trauer und der lebhafteste Schmerz sprechen aus den Zügen der Umstehenden, besonders aus Menelaus thränenschweren Augen. Hier scheint der Künstler sich aber auch erschöpft und deswegen Agamemnon verhüllt zu haben. Wo

[13]) Plin. XXXV. 36, 5.

hätte er auch für die Verzweiflung des Vaters die Farben hernehmen sollen [14])?

So weit hatte Catulus keine Rüge zu besorgen; er überschritt aber in der That die Gränzen einer vernünftigen Sparsamkeit, indem er nicht nur die Wände, das Gesimse, die bronzene Thüre mit Gold einlegen oder bekleiden, sondern auch die metallenen Dachpfannen so stark vergolden ließ [15]), daß man den Tempel, ohne dichterische Uebertreibung, einen goldenen nennen kann. Die Vergoldungen allein innerhalb und außerhalb des Kapitols kommen auf 12,000 Talente zu stehen [16]); Cäsar hat daher nicht ganz unrecht, wenn er behauptet, daß Catulus ungeheure Summen verschwendet habe, um auf einem goldenen Tempel seinen Namen in goldenen Buchstaben unter dem des großen Jupiters glänzen zu sehen.

Noch mehr, und hier theilt Catulus mit Niemand den Vorwurf, tadelt man den Pomp, mit

---

[14]) Plin. XXXVI. 6.

[15]) Ib. XXXIII. 18.

[16]) Plut. in Popl.

dem er die Einweihungsfeier begehen und unter andern die ganze Area mit einer bunten, sehr feinen und sehr kostbaren Leinwand überziehen ließ, um die Zuschauer vor den Strahlen der Sonne zu schützen; eine asiatische Verschwendung, von der man bis jetzt in Rom nichts gehört hatte [17]).

Es ist indessen nur zu gewiß, daß, wenn Catulus auch die größte Sparsamkeit beobachtet hätte, er dennoch dem Tadel nicht entgangen wäre, weil schon an und für sich das Glück, das römische Kapitolium, den Sitz des höchsten Gottes, die Veste der Könige und der Völker [18]), das Palladium der römischen Herrschaft einzuweihen — eine Ehre, die dem Catulus den Beinamen Capitolinus gegeben hat — Mißgunst erzeugen und besonders in der Brust des ruhmgierigen, nach jeder Auszeichnung strebenden Pompejus Neid erwecken mußte.

Vor fünftehalb Hundert Jahren, als der Konsul Horatius Pulvillus das alte Kapitol einwei-

---

[17]) Plin. XIX. 6.

[18]) Cic. pro Sulla 11.

hen sollte, hatte er einen ähnlichen Kampf zu bestehen. Selbst in dem letzten Augenblicke, da Horatius schon die Hand an den Pfeiler der Hauptthüre legte, um das feierliche Gebet der Weihe zu sprechen, rief ihm einer seiner Gegner die verhängnißvollen Worte zu: „halt ein, so eben ist dein Sohn gestorben!“ Horatius ließ sich nicht stören, sondern vollendete die Konsekration, nachdem er ruhig den Befehl ertheilt hatte, man solle den Körper heraustragen [19]).

Gleiche Ursachen bringen gleiche Wirkungen hervor, nur daß diese sich nach den Zeiten anders gestalten. Jene, gegen Horatius gerichteten Versuche trugen, so roh sie übrigens waren, nicht die gehässigen Farben, die unserm Zeitalter eigen sind und die Cäsar seiner Anklage zu geben wußte. Er wählte, als solle über seine Gesinnung auch nicht der geringste Zweifel übrig bleiben, nicht nur den ersten Tag seiner Prätur und gerade die feierlichste Stunde des Tages um Catulus anzugreifen, sondern that es auch auf eine, den wür-

[19]) Liv. II. 8.

digen Greis beleidigende und kränkende Art, indem er ihn des Unterschleifes beschuldigte, ja ihm, weil er gerade keine amtliche Würde bekleidete, die Rednerbühne zu besteigen wehrte, und den Mann, den der Senat als seinen Princeps und die ganze Stadt als einen Vater ehrt, wie einen gemeinen Verbrecher die Anklage schweigend anzuhören zwang [20].

Kaum war unterdessen die Kunde von diesem Auftritte zum Kapitol gelangt, als Senatoren und Ritter schaarenweis auf das Forum eilten, das in einem Augenblick das Ansehen einer mit Sturm eroberten Stadt gewann. Der vom Kapitol herabeilende, mit Knitteln und zerbrochenen Bänken bewaffnete Anhang des Senats, drang mit Gewalt durch die dichten Haufen der cäsarischen Parthei, umringte ihren Anführer, überschüttete ihn mit Vorwürfen und zwang ihn durch Drohungen eine Anklage zurückzunehmen, die er in der That lieber nicht hätte anheben sollen. Die gerechte Sache siegte. Was soll man aber

[20]) Vell. Paterc. II. 43. Cic. ad Att. II. 24.

von einer armen Republik sagen, wo geballte Fäuste die Stelle der Argumente vertreten und eine Sache siegt, nicht weil sie die bessere, sondern weil sie die stärkere ist [21]).

Ueber den ärgerlichen Streit war beinahe der halbe Tag verflossen; weil es nun aber einmal der Gebrauch ist, versammelte der erste Konsul Junius Silanus den Senat, obgleich schon sehr spät, und eröffnete die Sitzung mit den gewöhnlichen Berathschlagungen über verschiedene religiöse Gegenstände und die Lage der Republik [22]). Der Bericht fiel wegen der catilinarischen noch nicht unterdrückten Unruhen gar nicht vortheilhaft aus, und gab die Veranlassung zu einer Senatssitzung, bei welcher der Lärm eben so groß wurde, als er es einige Stunden früher im Forum gewesen war. Der Konsul hatte nämlich seine Rede mit großen und wohlverdienten Lobeserhebungen, die er Cicero's Benehmen zollte, beschlossen, als der Tribun Metellus Nepos, der

---

[21]) Cic. ad Div. II. 4.

[22]) Cic. Philip. VI. 1.

schon den Tag zuvor die Probe seiner Sinnesart abgelegt hatte, aufstand und Cicero's Konsulat mit dem demagogischen Lichte der Popularen zu beleuchten anfing. Er sprach mit Bitterkeit von der unverantwortlichen Willkühr Cicero's, durch die mehr Bürger hingerichtet, als jemals durch seine Beredsamkeit gerettet wären [23]), von der Verfassung, die er als Konsul mit Hülfe des Senats verletzt hätte, und die, wäre es auch durch die Gewalt der Waffen, wieder hergestellt werden müßte, und dergleichen Dinge, die auf einen geheimen Plan hinzudeuten schienen und nicht ohne Unruhe von den versammelten Vätern vernommen wurden. Cicero, der heute zum ersten Male seinen Sitz auf der Bank der Konsularen genommen hatte, erhob sich und hielt eine lange Rede [24]), in welcher er nicht nur das ganze Gewicht seiner Beredsamkeit seinen Gegner fühlen, sondern zu gleicher Zeit sich und seiner Amtsführung volle Gerechtigkeit widerfahren ließ. Von seinem Kon-

[23]) Plut. in Cic.

[24]) Cic. ad Att. I. 13.

sulate bei jeder Gelegenheit und das mit vollem Munde zu sprechen, kann Cicero nun einmal nicht lassen. „Wenn ich“, sagte er, „wirklich einer größeren Anzahl von Bürgern das Leben genommen, als das Leben gerettet habe, wie der Tribun Metellus behauptet, so würde dieses höchstens nur beweisen, daß meine Gerechtigkeitsliebe größer als meine Beredsamkeit ist. Kamst Du, Metell, aus Asien, um Deinen Witz laut werden zu lassen, so wünsche ich Dir Glück; kamst Du aber über Hals und Kopf um Tribun zu werden und den Senat und mich anzufallen, so rathe ich Dir, vorsichtig einen Weg zu betreten, den Deine Väter nicht gingen“ [25]. Metellus, der sehr heftig und auf seine Ahnen sehr stolz ist, unterbrach hier, uneingedenk der Würde des Senats und der Rechte eines Senators, Cicero's Rede mit der unziemenden Frage, wer denn sein Vater gewesen sey, daß er so zu sprechen sich unterfange? „Eine solche Frage wird meiner Mutter leichter zu beantworten werden als der deinigen“, er-

---

[25]) Quinct. Inst. IX. 3.

widerte Cicero sehr treffend; denn bekanntlich hatte des Tribunen Mutter einen mehr als zweideutigen Ruf. Die Debatten arteten am Ende in ein offenbares Gezänk aus, in das sich mehrere Senatoren von beiden Partheien mischten. Crassus, der eigentlich nicht weiß, zu welcher er gehört, vor der Hand sich aber zu den Popularen zählt, weil er überhaupt gern alle Unruhestifter in Schutz nimmt und sich noch überdem von Cicero beleidigt glaubt, als ob dieser auf ihn den Verdacht der Theilnahme an den catilinarischen Händeln gebracht habe. — Crassus nannte Cicero einen zweideutigen Menschen, der bald so und bald wieder anders spräche, bald Jemanden lobe, bald wiederum tadele, je nachdem es ihm Umstände und Launen eingäben. „Ich habe Dich“, versetzte Cicero halb laut, doch hörbar genug, „bisweilen gelobt, nur um meine Beredsamkeit an einem schlechten Gegenstande zu üben.“ Den beleidigenden Wortwechsel unterbrach endlich der Konsular L. Gellius, indem er den vorsitzenden Konsul aufforderte, den Antrag zu machen: der Senat möchte, um Cicero, dem mit so vielem Rechte

eine Bürgerkrone gebühre, gegen die Angriffe seiner Feinde zu beschützen, beschließen, daß wer künftig einen Senator wegen der über die Mitverschwornen Catilina's verhängten Todesstrafe anzuklagen wage, als Feind des Staates behandelt werden solle [26]). Junius Silanus, obgleich den Popularen nicht geneigt, mochte es jedoch mit ihnen nicht ganz verderben, und umging daher den Antrag mit der gewöhnlichen Formel, er wolle ihn in Betrachtung ziehen [27]), worauf der zweite Konsul, Licinius Muraena, ihn zu machen sich erbot und ihn auch wirklich, nach vielem Hin- und Herreden, mit den Worten des Konsulars L. Gellius machte. Kaum hatte er die versammelten Väter aufgefordert, sich nach ihren Meinungen in zwei Haufen abzusondern, als diese in solcher Menge auf L. Gellius Seite traten, daß Metellus Nepos mit wenigen Senatoren und Tribunen von seiner Parthei allein auf der entgegengesetzten Seite stehen blieb. So kam denn

---

[26]) Dio Cass. XXXVI. 42.

[27]) Cic. ad Div. X. 16.

endlich, eben noch vor dem Untergange der Sonne, folgender Senatsbeschluß zu Stande [28]):

„Senatsbeschluß, abgefaßt an den Kalenden „des Januars in der Curia Hostilia, unterzeichnet von den Konsularen L. Gellius Poblicola, „Q. Lutatius Catulus, P. Servilius Vatia Isauricus, L. Licinius Lucullus und M. Lucullus. „Auf den Vortrag des Konsuls Licinius Muraena, „die hingerichteten Mitverschwornen Catilina's betreffend, beschließt der Senat: daß alle, welche „für den Tod gestimmt, außer Verantwortung „gesetzt, und die künftig einen von ihnen anzuklagen sich unterfingen, als Feinde des Staates „behandelt werden sollten. Würde Jemand dagegen Einspruch thun, so beliebe es dem Senat, „daß dieser Beschluß als sein Gutachten niedergeschrieben und darüber dem Volke oder dem „Senate noch einmal ein Antrag gemacht werde."

Die Tribunen Q. Cäcilius Metellus Nepos, L. Calpurnius Bestia und Lucretius Vespillo legten ihr Veto ein. Dessen ungeachtet wurde aber

---

[28]) Cic. ad Div. VIII. 8. et 13.

der Beschluß noch denselben Abend in's Staatsarchiv gebracht und den Aedilen übergeben, damit über seine Gültigkeit kein Zweifel obwalten möge [29]).

Ob der, durch ein Gutachten des Senats schwerlich unterdrückte Partheigeist sich in seiner drohenden Stellung behaupten und in neuen Ausbrüchen Luft machen, oder ob der Senat die Oberhand behalten wird, muß zunächst von dem guten Willen und der Thatkraft der Männer abhängen, denen das Ruder des Staats anvertraut, oder das große Wort bei den Geschäften eingeräumt ist. Ich halte es daher für nothwendig, Dich zuvörderst mit der Gemüthsart und den Fähigkeiten der Vornehmsten und Einflußreichsten unter unsern diesjährigen Magistratspersonen bekannt zu machen.

Du wirst aus der, wenngleich nur flüchtig entworfenen Zeichnung, ungefähr entnehmen, was wir zu befürchten und was wir zu hoffen haben. Für meinen nächsten Brief erspare ich die

---

29) Liv. III. 55.

Geschichte der catilinarischen Verschwörung, die Dir die Lage der Republik noch mehr vergegenwärtigen soll.

Der erste Konsul D. Junius Silanus ist arm an Freunden und an öffentlicher Achtung [30]). Schon im verflossenen halben Jahre, wenn er als designirter Konsul bei den Verhandlungen des Senats zuerst seine Stimme abgeben mußte, zeigte er sich schwach und furchtsam. Von ihm läßt sich nicht viel erwarten und überhaupt nicht viel mehr sagen, als daß er Servilia, die Wittwe des hingerichteten Junius Brutus, geheirathet, dadurch Cato's Schwager und um so gewisser ein Anhänger des Senats geworden ist. Mit dem Haupte der Popularen, C. Julius Cäsar, lebt er ohnehin in Feindschaft. Silanus war nämlich Proprätor in Klein-Asien und mit der Uebernahme von Bithynien, das der sterbende Nicomedes dem römischen Volke vermacht hatte, beauftragt, als Cäsar eine Bande Seeräuber, die ihn 40 Tage gefangen gehalten und die er wiederum überfallen

---

[30]) Cic. ad Att. I. 1.

und gefangen genommen hatte, ohne Umstände in Pergamus aufhängen ließ, ganz wider Wissen und Willen des Proprätors, der von den reichen Piraten gern recht viel Geld erpreßt und ihnen die Freiheit geschenkt hätte [31]).

Der zweite Konsul L. Licinius Muraena hat nicht ohne Ruhm in Asien unter Sulla und Lucull gedient, ist aber in Rom weniger durch seine Thaten, als durch ein schönes Wandgemälde bekannt, das er als Aedil in Lacedämon aus einer Mauer brechen und, zu aller Welt Erstaunen, unbeschädigt nach Rom bringen ließ, wo es jetzt das Komitium ziert [32]). Als schon designirter Konsul hatte er einen Prozeß gegen unsern größten Rechtsgelehrten, Servius Sulpicius, und den strengen Cato zu bestehen, die ihn der Amtserschleichung durch Bestechung beschuldigt und auf die Strafe nach dem calpurnischen Gesetz geklagt hatten. Diese erst vor 4 Wochen gegebene Lex Calpurnia verordnet, daß, wer der Bestechung

[31]) Plut. in Caes.

[32]) Plin. XXXV. 49.

überführt worden, jeder Ehrenstelle auf immer unfähig seyn und eine starke Geldbuße erlegen soll [33]), ein in der That strenges Gesetz, das aber unsere in allen losen Künsten erfahrenen Kandidaten nicht hat abschrecken können; denn Jeder, fast ohne Ausnahme, der sich um ein Amt bewirbt, macht sich des Ambitus mehr oder weniger schuldig [34]). Um daher einer ganz alltäglichen Anklage mehr Gewicht zu geben, hatte Cato den persönlichen Charakter Muraenas angegriffen und unter andern den künftigen Konsul auch einen Tänzer genannt. Dagegen vertheidigte ihn nun Cicero mit einem großen Aufwande von Witz und Beredsamkeit. In seiner Oration, von der ich eine Abschrift besitze, bittet er Cato zu bedenken, wie viele Verbrechen ein Mann begangen haben müsse, bevor man ihm das Tanzen, gleichsam das letzte aller Laster, vorwerfen könne, weil Niemand, selbst im Verborgenen und im Zirkel vertrauter Freunde tanze, ohne betrunken oder toll zu seyn. Mit vieler Laune

[33]) Dio Cass. XXXVI. 21.

[34]) Cic. ad Att. I. 11.

greift er hierauf bald die Rechtsgelehrten und ihre Sylbenstecherei, bald wiederum Cato's stoische Philosophie an. „Ihr Stoiker“, sagt Cicero, „nehmt Alles gar zu genau; ein geringes Versehen ist in euren Augen eine Missethat, und wer einen Hahn ohne Noth tödtet, ein eben so großer Verbrecher, als wer seinen Vater umbringt“ [35]. Cato soll gelächelt und gesagt haben: „Ei! die Republik hat einen lustigen Konsul“ [36]. Der lustige Konsul rettete aber seinen Klienten.

Dem Range nach folgt zwar der städtische Prätor nach den beiden Konsuln; an Ansehn und Gewicht bei dem Volke geht aber der Mann, der gegenwärtig diese Stelle bekleidet, beiden Konsuln weit vor, denn für Niemand weht die aura popularis günstiger und Niemand segelt, wie man zu sagen pflegt, mit besserem Winde, als C. Julius Cäsar. Obgleich unsere politischen Ansichten von einander abweichen, sind wir stets gute Freunde und eine Zeitlang sogar Zeltgenossen gewesen. Ich

---

35) Cic. pro Mur. 6, 29.

36) Plut. in Cat.

kenne ihn daher genau. Denke Dir den liebenswürdigen atheniensischen Tyrannen Pisistratus, wie die Griechen ihn uns schildern, und Du wirst von Cäsar ein Bild haben, das vielleicht ähnlicher ist [37]), als seine Freunde es sich gestehen mögen. Cäsar besitzt in einem hohen Grade alle die Vorzüge des Geistes, welche die Natur ertheilt, und alle die Kenntnisse, welche der Fleiß erwirbt. Sein Rednertalent ist selbst nach Cicero's Urtheil außerordentlich [38]), seine Thätigkeit nicht zu ermüden, und so groß die Lebhaftigkeit seines zu Allem was unter dem Himmel ist fähigen Geistes, daß er zu gleicher Zeit lesen und in die Feder sagen, ja, wenn er sonst nichts zu thun hat, sieben Briefe zugleich diktiren kann [39]). Die Feinheit und Urbanität seiner Sitten, seine glückliche Laune, vielleicht auch seine leichten epikuräischen Grundsätze, haben ihn zum Lieblinge

---

37) Cic. ad Att. II. 1. VII. 20.

38) Cic. Brut. 72.

39) Plin. VII. 25.

der Weiber [40]), seine hinreißende Beredsamkeit, seine bekannte Tapferkeit, seine Leutseligkeit, seine in Verschwendung ausartende Freigebigkeit [41]), und die von ihm laut und öffentlich gegen den Senat ergriffene Parthei, zu dem Idole eines Volkes gemacht, auf dessen Liebe er ohnehin, als Cinna's Schwiegersohn und Marius Neffe, angeborne Ansprüche hat. Ein altes patricisches Geschlecht, das seinen Ursprung von Julus, dem Enkel des von der Venus erzeugten Aeneas, herleitet, große Reichthümer und Talente öffnen seinem Ehrgeize die gewöhnlichen Zugänge zu allen Ehrenstellen des Staats, und wäre dieser Ehrgeiz wirklich so gränzenlos, wie er seyn muß, wenn es wahr ist, daß er einst bei einer Statue Alexanders über seine eigene Unbedeutsamkeit geweint, und in einem Dorfe gegen seine Freunde geäußert haben soll, daß er lieber der erste in diesem Dörfchen, als der zweite in Rom seyn möchte. Cäsar zieht aber die außerordentlichen

40) Suet. Jul. 50.

41) Sall. Cat. 54.

und ungewöhnlichen Wege vor und will alles einzig und allein der Gunst des Volkes, nichts hingegen einem Senate verdanken, gegen den ein unversöhnlicher Haß sein Erbtheil zu seyn scheint; und Cäsar ist nicht der Mann, der von dem gewählten Wege abweicht. Als Jüngling schon gab er die größten Beweise von seiner Anhänglichkeit für die einmal ergriffene Parthei, indem er den wiederholten Befehlen des allmächtigen Sulla, sich von Marius Andenken loszusagen und von seiner Gemahlin Cornelia zu trennen, mit unerschütterlicher Festigkeit widerstand. Sulla war nicht gewohnt, vergebens oder auch nur zweimal zu befehlen, und Cäsar's Leben stand auf dem Spiele. Er rettete es durch eine schnelle Flucht und verdankte später seine Erhaltung den Fürbitten der Vestalinnen und mehrerer Verwandten, die viel bei dem Diktator galten. Sulla gab, wie man sagt, mit den merkwürdigen Worten nach, es möge darum seyn, und Cäsar am Leben bleiben, dieser Cäsar würde aber dereinst den Senat zu Grunde richten, denn er sähe in dem schlecht gegürteten Knaben mehr

als einen Marius; womit Sulla auf die eigne Kleidung Cäsar's zielte, der sich, ein wenig stutzerhaft, lose zu gürten und eine Tunika mit befranzten Aermeln zu tragen pflegt.

Sulla's Vorhersagung ist in sofern in Erfüllung gegangen, als Cäsar bis jetzt, wie einst Marius, jede Gelegenheit ergriffen hat, dem Senat und dem Adel wehe zu thun. Niemand trug mehr dazu bei, daß den Tribunen ihre von Sulla entrissenen Rechte wieder eingeräumt wurden; Niemand überhaupt seine Animosität gegen den Senat öffentlicher zur Schau, als Cajus Julius Cäsar. Nachdem seine Vaterschwester Julia, Marius Gemahlin, gestorben war, ließ er nicht nur mit den Ahnenbildern seiner Vorfahren auch das Bild des vom Senat verabscheuten, dem Volke aber immer noch werthen Marius, in feierlicher Procession vortragen, sondern hielt auch dem geächteten und für einen Feind des Vaterlandes erklärten Helden von den Rostris eine Lobrede, die vom Volke mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Als Aedil gab er unter dem Vorwande, das Andenken seines Vaters zu ehren, in der

That aber, um die Gunst des Volks noch mehr zu gewinnen, Spiele, wie Rom sie noch nie gesehen hatte. Das Komitium, das Forum, mehrere Basiliken, das Kapitol, waren mit Statuen und Gemälden geschmückt, und in eigends dazu erbauten Hallen der zu den Spielen nöthige Apparat zur Schau ausgestellt. Er war von reinem Silber, so wie sämmtliche Waffen, mit denen die Kämpfer einander und die wilden Thiere anfallen sollten [42]). Mehrere tausend Gladiatoren, die er in einer Fechterschule in Kapua unterhielt, wollte er alle auftreten lassen [43]). Der Senat, der seinen Absichten mißtraute, fand jedoch für gut, die Anzahl auf 320 Paar zu beschränken. Dafür rächte sich Cäsar durch einen verwegenen Streich, der ihn dem Volke noch mehr empfahl, als seine Spiele es gethan. Er wagte es nämlich, die auf einen Senatsbefehl herabgestürzten Trophäen des Marius, in der Stille der Nacht wieder auf das Kapitol bringen und aufrichten zu

[42]) Plin. XXXIII. 16.

[43]) Cic. ad Att. VII. 14.

lassen. Sie schimmerten von Gold und Silber, und waren gleichsam ein Losungszeichen für die unterdrückten Marianer, die jetzt in Cäsar ihren Anführer zu finden hofften. Catulus sagte damals öffentlich im Senate, Cäsar untergrabe nicht bloß die Grundfesten des Staates, sondern laufe schon Sturm, und selbst der bedächtige Cicero meinte, Cäsar hege Absichten, die er in einem Menschen, der so viel Sorgfalt auf seinen Putz verwende, und sich den Kopf nur mit einem Finger kratze, nicht gesucht hätte [44]). Cäsar ließ sich die Reden der versammelten Väter nicht anfechten, verlor sein Ziel nicht aus den Augen und stieg durch die Gunst des Volkes zur Prätur empor. Was er nun als Prätor unternehmen wird, nachdem er mit einem so auffallenden Schritt gegen Catulus begonnen, steht dahin.

Die Gerichtsbarkeit über die Fremden handhabt der Prätor M. Calpurnius Bibulus. Er ist mit Cato's Tochter Porcia vermählt und

---

[44]) Plut. in Caes.

ganz auf der Seite des Senats und der Optimaten. Der Zufall hat ihn stets zum Nebenbuhler und Kollegen Cäsar's gemacht, den er persönlich haßt [45]). Sie waren zusammen Quästoren und Aedilen, sind jetzt beide Prätoren und werden wahrscheinlich zugleich Konsuln werden, obgleich auf entgegengesetzten Wegen. Wie nämlich Cäsar bei dem Volke, genießt Bibulus eines großen Ansehens bei den Optimaten. Letzterer behauptet, es sey ihm mit Cäsar, wie dem Pollux mit Castor, gegangen; denn wie der Tempel des Castor auf dem Markte beiden Dioskuren geweiht, aber nur nach dem einen benannt worden sey, habe auch Cäsar, obgleich dieser und er, als Aedilen, gemeinschaftlich die Kosten zu den öffentlichen Spielen bestritten, allein das ganze Verdienst davon getragen [46]).

Von den übrigen 6 Prätoren nenne ich dir nur noch, seines größeren Bruders Markus wegen, Quintus Tullius Cicero. Ich übergehe

[45]) Caes. Civil. III. 16.

[46]) Suet. Jul. 10.

gleichfalls die kurulischen und plebejischen Aedilen, so wie alle Quästoren, obgleich es unter diesen mehrere viel versprechende junge Leute giebt, um länger bei den Volkstribunen zu verweilen, von denen besonders zwei, Metellus Nepos und Porcius Cato, die öffentliche Aufmerksamkeit fesseln.

Metellus Nepos kam, wie schon Cicero in seiner Rede bemerkte, über Hals und Kopf aus Asien, um Tribun zu werden. Von seinem Schwager Pompejus mit Geld und Empfehlungsbriefen reichlich versehen und von der eigenen Familie unterstützt, wurde ihm die Erreichung seines Wunsches nicht schwer, obgleich der Senat, den leichtsinnigen Charakter des Kandidaten kennend, sich mit aller Macht seinen Bewerbungen entgegensetzte. Der Senat zittert vor der tribunicischen Gewalt in den Händen eines Menschen, dem ein gewisses populäres und deshalb um so gefährlicheres Rednertalent nicht abzusprechen ist, und der gleich öffentlich als Demagoge auftritt, laut von den verlornen Rechten des Volkes spricht, und sich in allen Dingen das An=

sehen der beiden Grachen zu geben strebt. Wie die Thüren dieser berühmten Tribunen, unruhigen Andenkens, stehen auch die seinigen Tag und Nacht den Hülfsbedürftigen offen [47]); nur ist er nicht so leutselig und herablassend, als es seine Vorbilder waren, sondern stolz und aufgeblasen, wie ein Metellus, sich immer umsehend, wenn er mit seinem Viator irgendwo erscheint, ob auch Jedermann vor ihm aufstehe und ihm die einem Tribunen gebührende Ehre erweise. Zum Glück für die Republik ist auch Cato diesjähriger Tribun, und auf Cato kann der Senat um so gewisser rechnen, weil seine Rede besonders viel zu den strengen Maaßregeln gegen die Mitverschworenen Catilina's beigetragen hat, über die Metellus und die Popularen sich beklagen.

Cato hatte die Quästur mit einer Thätigkeit und Uneigennützigkeit verwaltet, wie es nur von einem Philosophen, der mehr ein Muster als ein Schüler der strengen Stoa zu seyn scheint,

---

[47]) Aul. Gell. III. 2.

zu erwarten war, sich aber um das Tribunat, obgleich der von den Gesetzen bestimmte Zeitraum schon verflossen war, noch nicht beworben, weil, wie er behauptete, eine Medicin, die nur einmal angewandt werden könne, nur im Nothfalle angewandt werden müsse, dieser Nothfall aber noch nicht eingetreten sey. Er war eben auf einer Reise nach Lukanien begriffen, als er dem zahllosen Trosse des aus Asien zurückkehrenden Metellus begegnete. Auf der Stelle kehrte Cato zurück. „Der Nothfall," sagte er zu seinen Freunden, „ist da, und jetzt keine Zeit, sich auf dem Lande zu erlustigen, sondern dem Vaterlande beizustehen, über welches dieser Metellus wie ein Ungewitter losbrechen wird. [48]). Cato that indessen nichts von allem dem, was man zu thun pflegt, wenn man sich um eine Stelle bewirbt und als Kandidat auftritt. Er betrug sich nicht höflicher, als gewöhnlich, nahm keinen geringeren Bürger bei der Hand, um ihm zu schmeicheln [49]), hielt keine Reden an das

[48]) Plut. in Cat. [49]) Val. Max. VII. 5, 2.

Volk, um sich zu empfehlen, hatte keinen Nomenklator bei sich, der ihm die Namen unbekannter Bürger nennen und ihn mit ihren Verhältnissen bekannt machen konnte [50]), ging auch nicht mit seinen vornehmen Freunden auf dem Markt umher, um sich ein Ansehen zu geben; Niemand versprach in seinem Namen Geld, das schon bei einem dritten niedergelegt sey, und das man nur zu holen brauche [51]). Cato wandte, mit einem Worte, keins von den sauberen Kunststücken an, die heut zu Tage gång und gåbe sind. Er meldete sich nur, wie es gebräuchlich ist, bei der Magistratsperson, die in den Wahlkomitien den Vorsitz führen sollte, um seinen Namen, gegen den, wie er wohl wußte, nichts einzuwenden war, in die Liste der Kandidaten verzeichnen zu lassen, und trat nun, wie einst Scipio Africanus, ohne daß das Volk es wußte oder ahnete, in der weißen Toga unter die übrigen Kandidaten. Sogleich versammelten sich alle

[50]) Cic. pro Mur. 36.

[51]) Cic. pro Planc. 16.

seine persönlichen Freunde und alle Freunde der Republik um ihn her. Das Gedränge war so groß, daß man glauben mußte, das Volk wolle nicht ihm, sondern er dem Volke eine Ehre erweisen. In allen Zünften hatte er die Mehrheit der Stimmen und mit ihm sein Freund Minutius Thermus.

Man betrachtet Cato als die Hauptstütze des Senats und der Gesetze. Wenn sein Amt als Tribun ihn berechtigt, sich jedem Eingriff in die hergebrachten Rechte zu widersetzen, so eignet die Achtung, die er sich bei allen Klassen erworben hat, und sein stoischer nicht leicht zu erschütternder Gleichmuth ihn besonders zu diesem oft gefährlichen Geschäft. Er ist in gewisser Rücksicht das Gegenstück von Cäsar. Dieser will glänzen und scheinen, jener nicht scheinen, sondern seyn, und ein Cato kann nicht anders, als gut seyn [52]. Seine Rechtlichkeit ist zum Sprichwort geworden, und man hörte es ohne Befremden, als neulich ein Richter behauptete, daß man auf einen ein=

[52]) Sall. Cat. 54.

zigen Zeugen nicht Rücksicht nehmen könne, auch wenn Cato selbst dieser Zeuge wäre. Der Senator Annäus fragte einen bekannten Wüstling, der im Senate gegen die Unmäßigkeit zu Felde zog, ob er sich nicht schäme, wie Cato zu sprechen und wie Lucull zu leben? und Niemand schien über die Frage verwundert, als der einzige Cato. Viele mögen Cäsar lieben; zum Muster wird aber ein Mensch, der über den Werth des Menschen nachgedacht hat, sich nur Cato nehmen wollen. Gewiß würde es um die Republik anders stehen, wenn es in ihr viele Catone gäbe; jetzt ist es ein Wunder, daß sie auch nur einen einzigen aufzuweisen hat [53]).

Nachdem ich dir Cato, seinen Freund Minutius Thermus und seinen Widersacher Metellus Nepos genannt habe, kann ich die übrigen 7 Tribunen mit Stillschweigen übergehen. Allenfalls verdient noch Calpurnius Bestia, ein wüthender Gegner Cicero's, eine besondere, obgleich nicht ehrenvolle, Ausnahme. Lebe wohl.

---

[53]) Cic. ad Div. XV. 6.

Erläuterungen und Anmerkungen.

Nonen des Januars — den 4ten.

12,000 Talente — 12 Millionen Rubel Silber.

Princeps Senatus hieß derjenige Senator, dessen Name auf der von den Censoren angefertigten Liste der erste war. Bei Abstimmungen wurde er gewöhnlich zuerst aufgerufen, wenn ein Konsul nicht gegenwärtig und keiner designirt war.

Lange Rede. Diese Metellina ist verloren.

Antrag zu machen. Den Vortrag im Senat hatte nur die vorsitzende, oder eine solche Magistratsperson, der das Recht zustand, den Senat zusammen zu berufen, d. h. die höhern, und in seltenen Fällen die Tribunen. Jeder Senator konnte jedoch einen Antrag erweitern und mithin jeden beliebigen Gegenstand in Anregung bringen. (Cicero pro lege Manil. 19.)

Zwei Haufen abzusondern. Daher der so oft gebrauchte Ausdruck: ire pedibus in sententiam. Pedarii nannte man die Senatoren, die nie ihre Stimme vernehmen ließen und, so zu sagen, nur mit den Füßen stimmten, obgleich Aul. Gell. III. 18. dem Worte eine andere Bedeutung giebt.

Antrag gemacht werde. Senatus consultum war ein wirklicher Senatsbeschluß — ein Befehl; Senatus auctoritas hingegen nur ein Gutachten, das durch einen späteren Beschluß die Gültigkeit eines Gesetzes erhalten konnte.

Ambitus. Amtserschleichung durch Bestechung.

Basilika. Gerichtshöfe, in welchen sich das Tribunal des Prätors befand.

Uebrigen 6 Prätoren. Sulla hatte die Anzahl der Prätoren bis auf 8 vermehrt, die sich in folgende Jurisdiktiones oder Quästiones theilten: 1) urbana (die städtische und vornehmste); 2) peregrina (für Fremde); 3) Majestatis (des Hochverraths); 4) Ambitus (der Bestechung); 5) Peculatus (Veruntreuung öffentlicher Gelder); 6) repetundarum (Erpressungen); 7) Falsi (der Verfälschung); 8) inter Sicarios (des Meuchelmordes). Die 8 Prätoren des Jahres 691 sind alle bekannt, obgleich nicht die Jurisdiktionen, die jeder besonders ausübte.

Mit seinem Viator. Die Tribunen trugen keine mit Purpur verbrämte toga praetexta. Statt des Liktors ging ihnen ein Viator vorauf.

Von den Gesetzen bestimmte Zeitraum. Wir kennen die leges annales nicht genau, die über das Alter der Magistratspersonen und die Zeit, die zwischen jedem Amt verlaufen mußte, Bestimmungen trafen. Aus der Behauptung Cicero's, jedes Amt in dem erforderlichen Alter verwaltet zu haben, zieht man die Schlußfolge, daß ein Römer Quästor im 31sten Jahre, Aedil oder Tribun im 37sten, Prätor im 40sten und Konsul im 43sten werden konnte. (Cic. Philip. V. 17.)

IX. Brief.

P. Servilius an C. Cassius.

Rom, an den Idus des Januars.

Arma tamen vos
Nocturna et flammas — parastis.
Juv. Satyr. VIII. 232.

Obgleich Cicero das Verhör der Mitverschwornen Catilina's hat niederschreiben und in die Provinzen senden lassen [1]), Du daher die Geschichte des berüchtigten Komplots, wenigstens zum Theil, schon kennen magst, so glaube ich doch, daß eine zusammenhängende Erzählung dieser merkwürdigen Begebenheit, wie ich sie aus dem Munde meines Vaters habe, Dir willkommen seyn wird. Du wirst daraus ersehen, wie weit es mit der Republik gekommen, und wie ganz unmöglich es ist, daß sie, bei der ungezügelten Frechheit der Menschen, ihrem großen Uebermuthe und ihren gränzenlosen Anmaßungen, lange als ein von außen und von innen wirklich freier Staat beste-

[1]) Cic. pro Sulla. 14, 15.

hen könne [2]). Wie in meinem vorletzten Briefe gebe ich Dir auch in diesem die eignen Worte meines Vaters wieder.

„Die Zeit, mein Sohn, wo Recht und Gerechtigkeit, Tugend, Sitten und Religion den Römern etwas galten, nicht bloß, weil das Gesetz es gebot, sondern weil ihr inneres Gefühl es so verlangte, — diese gute alte Zeit ist dahin, und auf ewig dahin, denn der Geist, der ehemals den todten Buchstaben des Gesetzes, den Senat, die Gerichte und das ganze Gemeinwesen beseelte, ist entflohen [3]), und die Republik ohne dieses belebende Princip nur ein Riesenkörper ohne Seele, der, dem Laufe der Natur zufolge, zerfallen und sich auflösen muß [4]). Gährungen und Tumulte, wie wir sie täglich erleben, sind die gewissen Zeichen der Altersschwäche und Vorboten des Todes, der den Gesetzen und der Verfassung droht, Verschwörungen aber, wie die

---

[2]) Cic. ad Att. I. 18.

[3]) Cic. ad Div. I. 18.

[4]) Polyb. VI. 7.

Catilina's, nur in einem Staate möglich, wo der Eigennutz, der Ehr- und Geldgeiz an die Stelle der Gerechtigkeit und der Vaterlandsliebe getreten ist, wo alle, nach dem Unerlaubten strebend, sich die Befriedigung ihrer Lüste zum einzigen Ziel ihrer Handlungen gesetzt, grundverdorbene Sitten die Begriffe von Ehre und Schande, göttlichen und menschlichen Rechten verwechselt und verwischt, die Bande der Gesellschaft gelöst und die Fundamente des Staatsgebäudes untergraben haben [5]. Unter solchen Umständen ist es nicht schwer, das Ungewitter vorauszusehen, dessen Ausbruch über lang oder kurz den schwankenden Bau völlig über den Haufen werfen muß [6].

Wenn sich überall noch Jemand findet, der sich träumen läßt, ein Mann des Staats zu seyn, so giebt es eine Unzahl Catilina's. Die Geschichte des Ungeheuers ist, nur nach einem größeren Maaßstabe, die Geschichte aller der Menschen, die ihr väterliches Erbe durch einen

---

[5]) Sall. Cat. 10 — 14.

[6]) Cic. ad Att. X. 4.

rasenden Aufwand verthan und, durch Bestechungen oder öffentliche Spiele, um die Volksgunst buhlend, ihr Vermögen in der Hoffnung durchgebracht haben, es als Prokonsuln und Proprätoren, auf Kosten einer unterdrückten und mißhandelten Provinz, zehnfach und hundertfach ersetzen und dadurch die Mittel des Wohllebens vervielfältigen zu können. Schlägt nun eine solche Hoffnung fehl, so bedarf es für diese mißvergnügten, getäuschten, von Schulden gedrückten, von Rachsucht und Verzweiflung gespornten und von keiner Rücksicht auf Vaterland und Ehre gezügelten Menschen nur eines Hauptes, wie Catilina, und es entspinnt sich eine Verschwörung, wie die bessere Vorwelt sie nicht für möglich gehalten hätte, und der vielleicht die Nachwelt keinen Glauben beimessen wird [7].

Die Gens Sergia ist eins der ältesten patricischen Geschlechter und hat in den frühesten Zeiten ihren Namen der Zunft gegeben, zu der sich die tapferen Marsen und Peligner zählen [8].

---

[7]) Plut. in Cic. [8]) Cic. in Vat. 15.

Aus diesem Geschlecht stammt mancher große Feldherr ab, unter andern der durch seinen ungebeugten Muth berühmte M. Sergius Silus, der Urgroßvater Catilina's. Nachdem Sergius Silus in seinem zweiten Feldzuge die rechte Hand verloren hatte, ließ er sich eine von Eisen machen und bediente sich derselben mit so vieler Tapferkeit und einem so seltenen Glücke, daß er öfter den Feind schlug und 12 Lager in Gallien erstürmte. Er erhielt im punischen Kriege 23 Wunden, wurde von Hannibal gefangen und 20 Monate lang in Ketten gehalten, entsprang endlich aus dem Gefängniß, wurde zum zweiten Mal gefangen, und entsprang abermal, um Cremona zu entsetzen und Placentia zu decken. Man kann sagen, daß Sergius Silus nicht nur die Menschen, sondern selbst das Schicksal kämpfend besiegte [9]).

L. Sergius Catilina dagegen, der entartete Urenkel jenes Heroen, ist die Schande seiner edlen Familie. Nie hat die Natur einen Menschen aus

---

[9]) Plin. VII. 29.

so verschiedenartigen Stoffen und so entgegengesetzten Eigenschaften zusammengesetzt. Catilina besitzt bei einer verruchten, zu allen Verbrechen fähigen Seele die eminentesten Vorzüge des Geistes und Körpers; in einem vorzüglichen Grade aber jene Gewandtheit und Leichtigkeit, die in die Umstände sich zu fügen, jede Gestalt anzunehmen und besonders die Menge zu fesseln weiß. Er kann mit den Strengen ernst, mit den Lustigen fröhlich, mit den Greisen gesetzt, mit der Jugend aufgeräumt und mit den Schwelgern liederlich seyn [10]. Schon als Jüngling hatte er, während der Sullanischen Proskription, seine Hand tief in Bürgerblut getaucht, seinen Namen durch die größten Ausschweifungen besudelt und den Verdacht der entsetzlichsten Verbrechen, des Bruder- und Kindermordes, der Blutschande und eines verbotenen Umganges mit einer Vestalin auf sich geladen. Dennoch konnte er, weil die Larve, durch die er täuschte, noch nicht gefallen war, oder weil Laster überhaupt kein Hin-

---

10) Cic. pro Coel. 5. 6.

derniß sind, oder weil der Anhang seiner Genossen und besonders Bestechungen mehr, als jede andere Rücksicht vermochten, bis zur Prätur emporsteigen. Als Proprätor plünderte er seine Provinz Afrika aufs Unbarmherzigste, wurde nach seiner Zurückkunft auf Wiedererstattung vom jungen Clodius angeklagt, kaufte sich aber mit einem Theil des gestohlenen Geldes los, und scheute sich nun nicht, obschon der Meuterey verdächtig, nach der höchsten Würde des Staats zu streben und, mit Antonius einverstanden, vielleicht auch von Crassus und Julius Cäsar heimlich unterstützt, als Kandidat des Konsulats gegen Cicero aufzutreten. Catilina und Antonius trieben jetzt die bei Wahlen gewöhnlichen Künste so schamlos öffentlich, daß ich, als Censor, es für nothwendig hielt, bei dem Senat auf ein strengeres Gesetz anzutragen, um den Bestechungen Einhalt zu thun. Der Tribun L. Orestinus unterdrückte aber durch sein Veto, im Geiste einer Zeit, die mehr die Mittel den Lastern zu steuern, als die Laster selbst scheut, den von mir gemachten Antrag. Weil man mir weder erlauben wollte,

Mißbräuchen abzuhelfen, noch den Senat von so vielen unwürdigen Mitgliedern zu säubern, legte ich und mein Kollege Aurelius Cotta, wie auch schon Crassus und Catulus gethan hatten, ein Amt nieder, dessen Strenge für unsere Sitten nicht mehr zu passen scheint [11]).

Die außerordentlichen, besonders gegen Cicero gerichteten Bewegungen der Catilinarischen Partei, und dunkle allmählich ruchtbar werdende Gerüchte von einer Verschwörung, trugen indessen am meisten dazu bei, den Neid des Adels gegen einen Emporkömmling zu unterdrücken und alle Stimmen für Cicero zu vereinigen, von dessen Klugheit und Wachsamkeit man die Rettung der Republik erwartete. Das Volk bewies so vielen Eifer, daß es die Stimmtäfelchen von den Vertheilern nicht annehmen und stillschweigend den Namen des Kandidaten aufschreiben wollte, sondern den M. Tullius Cicero durch Acclamation zum ersten Konsul ausrief. Es war seit Marius Zeiten, in vollen 40 Jahren, das erste

[11]) Dio Cass. XXXIII. 9.

Mal, daß es einem bloßen Ritter, den keine mit Würden bekleidete Ahnherren empfahlen, gelang, das Bollwerk, welches der Adel um die erste Würde des Staats gezogen hatte, zu durchbrechen, und das Konsulat zu erhalten [12]). Nur die Stimmen weniger Centurien fehlten, und Catilina wäre, an Antonius Stelle, Kollege des Mannes geworden, der alle seine verderblichen Anschläge zu vereiteln vom Schicksal bestimmt war.

Der mißlungene Versuch Catilina's, als Konsul, wie ein zweiter Cinna, die Tyranney an sich zu reißen [13]), bestimmte ihn, alles für alles zu wagen, um mit Gewalt zu erlangen, was durch List nicht zu gewinnen war. Zu dem Ende traten die Verschworenen um ihr verruchtes Haupt zusammen. Zu ihnen gehörten, — welche Schande! — eilf Senatoren und zwanzig Ritter, alle in Rom gegenwärtig, und außerdem noch viele angesehene Männer in den Kolonial- und Municipalstädten Italiens. Der angesehenste

---

[12]) Cic. de leg. agrar. II. 1.

[13]) App. de bell. civ. II.

und bedeutendste unter allen war der Prätor Cornelius Lentulus Sura, der schon vor 8 Jahren Konsul gewesen, später, seiner schändlichen Aufführung wegen, von den Censoren aus der Senatsliste gestrichen und, von neuem zum Prätor ernannt, — so viel vermag das heillose Geld — wieder in den Senat aufgenommen war. [14]). Unter Sulla hatte er als Quästor die Kasse angegriffen und, darüber vom Diktator zur Rede gestellt, statt aller Vertheidigung, auf seine Wade gezeigt, wie Kinder, die beim Ballspiele ein Versehen begangen haben und zur Strafe die Wade hinhalten. Von dieser Posse erhielt er den Beinamen Sura. Nächst Lentulus hatte Cornelius Cethegus, ein Mensch von gleich edler Abkunft, aber von noch heftigerer, ja wüthender Gemüthsart, vor einigen Jahren eine bedeutende Rolle gespielt und durch demagogische Künste sich großen Einfluß auf die Angelegenheiten des Staates zu verschaffen gewußt, denselben aber gleichfalls später durch Uebermuth und Verwor-

[14]) Dio Cass. XXXVII. 30.

fenheit verloren [15]. In einer ähnlichen Lage befand sich P. Autronius, der vor zwei Jahren, als schon designirter Konsul, mit seinem Kollegen P. Sulla der Bestechung überführt und dadurch der Hoffnung, Konsul zu werden, beraubt worden war. Alle übrige Häupter der Verschwornen, die Senatoren Cassius Longinus, gleichfalls ein gewesener Prätor, Servius Sulla, ein Neffe des Diktators, Varguntejus, Porcius Lecca, Annius, Curius und die beiden Ritter Statilius und Gabinius, waren Leute von Familie und Talenten, die durch ein liederliches, lasterhaftes Leben ihren Ruf und ihr Vermögen eingebüßt und ihre Hoffnungen auf den Umsturz der Republik gesetzt hatten.

So konnten also Römer mit den berühmtesten Namen, — was kaum ein Hannibal gewollt hatte, — den römischen Senat und die Konsuln erwürgen, Rom, die Königin der Welt, in eine Brandstätte verwandeln, unter rauchenden Trümmern und den erschlagenen Leichnamen ihrer

---

[15]) Plut. in Lucull.

Mitbürger den Schatz plündern und sich der Herrschaft bemeistern wollen [16]).

Dem wüthenden Cethegus war das blutige Geschäft zu Theil geworden, den Senat zu ermorden, und keines Feindes der Verschwornen zu schonen, bis auf die beiden Söhne des Pompejus, die man, als Pfänder der Aussöhnung mit dem Vater, am Leben lassen wollte. Cassius sollte mit Statilius und Gabinius an zwölf verschiedenen Orten der Stadt Feuer anlegen, Lentulus, als Prätor, die Bürger versammeln, Catilina unterdessen mit dem Heere, das Mallius in Hetrurien warb, vor Rom rücken und sich während der allgemeinen Verwirrung der Thore bemeistern [17]).

Mehrere Umstände trafen zufällig zusammen, um diesen heillosen Plan zu begünstigen und sein Gelingen möglich oder wohl gar wahrscheinlich zu machen. Die allgemeine seit langer Zeit nicht gefährdete Ruhe hatte die Regierung sorg=

---

[16]) Flor. IV. 1.

[17]) Cic. in Cat. IV. 6.

los gemacht; Pompejus war mit dem einzigen Heere von Bedeutung in Asien, Italien von Truppen entblößt und voll von den alten Soldaten aus den sieben und vierzig angesiedelten Legionen Sulla's [18]), die an Raub und Mord gewöhnt und des ruhigen Lebens auf den ihnen angewiesenen Ländereien überdrüßig, gern ihre Hände zu einem neuen Bürgerkriege boten. Zudem herrschte nicht nur in der niederen Volksklasse, die ohnehin bei einer Veränderung nichts zu verlieren hat, sondern selbst in den höheren Ständen Unzufriedenheit und ein ganz ungewöhnlicher Mißmuth. Viele Familien waren durch ein selbstverschuldetes Unglück, durch übermäßigen Aufwand, durch Bestechungen oder durch falsch berechnete Unternehmungen, viele aber auch durch Sulla's Proskriptionen zu Grunde gerichtet und unter allerlei nichtigen Vorwänden gezwungen worden, ihre Besitzungen den Sullanischen Veteranen einzuräumen; andere waren unwillig, Gewalt und Würden, so wie die einträglichsten Provinzen in

---

[18]) Liv. Epit. 89.

den Händen weniger mächtigen Geschlechter zu sehen; alle diese Menschen mithin für eine Staatsveränderung gestimmt, die ihre Umstände verbessern und ihre Habsucht, ihren Ehrgeiz oder sonst eine Leidenschaft befriedigen konnte [19]). Zu den Mißvergnügten gehörte, unter andern hohen Beamten, selbst der geist= und herzlose Konsul Antonius, der die Verfassung anfeindete und gern an ihr den Mangel eigener Fähigkeiten und seine Nichtigkeit gerächt hätte. Auf seine Unterstützung glaubte Catilina um so gewisser rechnen zu können, als Antonius sein Freund und der Genosse seines ausschweifenden Lebens gewesen war.

Worauf aber Catilina nicht gerechnet hatte und woran alle seine Plane scheiterten, war Cicero's rastlose Thätigkeit und Cicero's durch keine List zu täuschender Scharfblick. Frühe schon hatte der kluge Konsul das Gewebe der Bosheit durchschaut, jeden Schritt des Verräthers beobachtet und alle seine Kräfte, alle ihm zu Gebot ste-

[19]) Cic. in Cat. II. 8.

hende Hülfsmittel aufgeboten, eine Gefahr abzuwenden, die sich, wie eine Gewitterwolke, drohend über das Vaterland zusammenzog.

Vor allen Dingen hatte Cicero sich des schwachen, aber durch seine Stelle nur zu bedeutenden Antonius versichert, indem er ihm von den beiden Provinzen, die den Konsuln nach Verlauf ihres Amtjahres vom Senat bestimmt waren, ohne über dieselben zu loosen, Macedonien, als die bei weitem bessere und einträglichere, gegen das cisalpinische Gallien, unter der Bedingung überließ, daß er sich seinen Maaßregeln nie widersetzen wolle [20]. Cicero hatte in seiner Antrittsrede öffentlich erklärt, daß er keine Provinz annehmen werde, um mit Freiheit und Würde sein Amt verwalten und die gewöhnlichen Umtriebe verachten zu können; und so trat er auch das cisalpinische Gallien vorläufig an seinen Freund, den Prätor Metellus Celer, ab [21].

Einen noch größeren Dienst leistete der gewandte Staatsmann der Republik dadurch, daß

---

[20]) Sall. Cat. 26. [21]) Cic. de leg. agrar. I. 8.

er die Ritter für sich und den Senat gewann, und die beiden ersten Stände aufs genaueste mit einander und gegen die Versuche der Verschworenen verband. Cicero, der sich selbst gern einen Ritter nennt, ergriff mit großer Klugheit eine besondere Gelegenheit, sich diesen mächtigen und zahlreichen Stand zu verpflichten. Der Tribun L. Roscius Otho hatte nämlich vor kurzem durch einen Volksbeschluß bewirkt, daß den Rittern, die sonst im Theater unter dem Volke saßen, 14 abgesonderte Bänke hinter den Sitzen der Senatoren in der Orchestra eingeräumt wurden [22]. Hatte diese, eben nicht republikanische Auszeichnung, schon vor mehr als hundert Jahren, als sie unter dem Konsulat des älteren Scipio den Senatoren zugestanden wurde, Unwillen und Streit veranlaßt, so erregte sie jetzt, bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther, eine ungleich größere Erbitterung. Der Kurul-Aedil Lentulus Spinther gab um die Zeit im Cirkus Flaminius die prächtigen Apollinarischen

---

[22]) Liv. Epit. 99.

Spiele, deren Ruf bis zu Dir nach Syrien gedrungen ist. Um den Aufwand Cäsar's und die Verschwendung Catulus zu vereinigen und beide zu überbieten, hatte er nicht nur das Geräthe von Silber verfertigen [23]), sondern auch den ganzen Platz mit der feinen und kostbaren Leinewand von Carbasus überziehen lassen [24]). Damals erschien er als Ordner und Editor der Spiele in einer Prätexta mit tyrischem Doppelpurpur verbrämt, der, wie Du mir schreibst, so ausnehmend theuer seyn soll. Als nun Otho in den Cirkus trat, ward er, einem neuen und unvernünftigen Gebrauch zufolge [25]), vom Volke mit Zischen und Pfeifen, von den Rittern dagegen mit lautem Beifallsklatschen empfangen. Da keine Parthei nachgeben wollte, kam es zu Schlägen, die vielleicht ernsthafte Folgen gehabt und den Frieden der Stadt gestört hätten, wenn nicht der Konsul Cicero, von dem Tumult benachrich-

---

[23]) Val. Max. II. 4 — 6.

[24]) Plin. XIX. 16.

[25]) Cic. ad Att. IV. 1.

tigt, nach dem Cirkus geeilt wäre und das Volk aufgefordert hätte, ihm nach dem nahgelegenen Tempel der Bellona zu folgen. Meister in der Kunst, die Gemüther zu lenken, bezähmte er hier die Wuth des tobenden Haufens und stimmte die rohen Herzen dergestalt, daß, als man wieder in den Cirkus zurückgekehrt war, Volk und Ritter wetteiferten, dem Tribunen Otho ihre Hochachtung zu beweisen [26].

Cicero war es endlich, der die Ritter, die C. Grachus durch Uebertragung der bisher von Senatoren verwalteten Richterstellen vom Volk abgesondert hatte, wirklich zu einem Stande erhob, indem er zuerst die Benennung ordo equester festsetzte und dadurch veranlaßte, daß seitdem der Ritterstand, als solcher, neben dem Senate und dem Volke besonders genannt wird [27].

Alle diese weisen Maaßregeln hätten indessen schwerlich die Republik zu sichern vermocht, wenn nicht der Zufall den Konsul begünstigt und

---

26) Plut. in Cic.

27) Plin. XXXIII. 8.

ihn unter den Verräthern einen Verräther hätte finden lassen. Einer der Verschwornen, Q. Curius, ein übelberüchtigter, schon von den Censoren aus dem Senate gewiesener Mensch, war unvorsichtig genug gewesen, seiner Geliebten Fulvia einen Anschlag zu entdecken, der ihn zu einem mächtigen Manne machen und auch seiner Freundin zu gut kommen sollte. Fulvia konnte oder wollte nicht schweigen, und so liefen seit einiger Zeit dunkle Gerüchte in der Stadt umher, denen Cicero auf die Spur zu kommen glücklich genug war. Durch große Verheißungen gelang es ihm, Fulvia und mit ihrer Hülfe auch Curius zu gewinnen und sich in ein Geheimniß zu drängen, von dem ihm auch nicht der kleinste Umstand verborgen blieb. Catilina sah sich nun in allen seinen Anstalten von seinem Gegner zuvorgekommen. Er wollte die feste Stadt Präneste überrumpeln; Cicero setzte sie in Vertheidigungsstand und vereitelte den Plan. Er wollte im Oktober sich der Komitien bemächtigen und sich von seinen Anhängern mit Gewalt zum Konsul wählen lassen; Cicero traf dagegen Vorkehrun-

gen; alles blieb ruhig und Junius Silanus und Licinius Muräna, die gegenwärtigen Konsuln, wurden designirt. Catilina mußte die Gewißheit gewinnen, daß unter den Seinigen ein Verräther sey; dennoch verließ ihn die Hoffnung und der ihm angeborne Trotz so wenig, daß er im vollen Senat die Stirn hatte, auf Cicero's Anschuldigungen die freche Antwort zu geben: die Republik habe zwei Körper, von denen der eine schwach mit einem schwachen Kopfe, der andere stark, aber ohne Kopf sey, und diesem wolle er einen aufsetzen [28]). Er blieb ruhig, als der Senat, durch jene nicht zweideutige Antwort wie aus dem Schlafe geweckt, den in gefahrvollen Zeiten gewöhnlichen Schluß faßte: die Konsuln möchten dahin sehen, daß die Republik keinen Schaden nähme, und durch dieses Dekret selbst sein Leben in Cicero's Hände legte. Catilina beschloß dagegen in einer Versammlung der Verschwornen bei Porcius Lecca ungesäumt Hand ans Werk zu legen; vor allen Dingen aber

[28]) Cic. pro Mur. 25.

zuerst einen Mann aus dem Wege zu räumen, der die Seele des Senats und sein gefährlichster Feind war. C. Cornelius und C. Varguntejus erboten sich, unter dem Vorwande eines Morgenbesuchs, Cicero in seinem eigenen Hause zu ermorden, fanden aber die Thüre bewacht und wurden abgewiesen.

Cicero wollte nun nicht länger sein Leben und das Wohl der Republik auf ein gefährliches Spiel setzen, zu dem seine Kräfte vielleicht nicht hinreichen würden, und lieber, an allen gemäßigten Mitteln verzweifelnd, den versammelten Vätern den ganzen Plan der Verschwörung vorlegen. Zu dem Ende berief er in den ersten Tagen des Novembers den Senat absichtlich in den Tempel des Jupiter Stator, als in einen sichern und wohlverwahrten Ort. Als Catilina — so unglaublich weit ging seine Verwegenheit — auch hier zu erscheinen wagte, erhoben sich alle Senatoren von der Bank, auf die er sich setzte, und Cicero, vor Zorn über die Unverschämtheit des Bösewichts entbrannt, richtete an ihn persönlich eine heftige Rede, die drei Stenographen Wort für Wort

nachschrieben. „Du lebst noch, Catilina,“ hob Cicero an, „du lebst und wagst es in den Senat zu kommen, dessen Tod du geschworen. Du vergißt, daß dein Anschlag verrathen, jeder deiner Schritte beobachtet ist, daß du nichts thust, nichts denkst, nichts unternimmst, was ich nicht sehe, nicht höre, nicht mit Händen greife. Du bedenkst nicht, daß dein Leben längst verwirkt ist und daß es dir zu nehmen nur von meinem Willen abhängt. Das Wohl der Republik, der Väter Beispiel fordern mich dazu auf; aber noch halte ich das Schwert in der Scheide, denn noch ist es nicht Zeit, es zu entblößen. Geh' daher und entzieh' uns deinen verhaßten Anblick; geh' und verlasse Rom: ich rathe, ich befehle es dir. Die Thore sind offen; nimm die Deinigen alle mit und reinige mit einem Mal die Stadt, die du nicht länger bewohnen sollst, denn ich kann, ich will, ich darf es nicht länger dulden. Der Senat, die umherstehenden Ritter, jeder gute Bürger ruft dir zu: Geh', eile in Mallius Lager, wo der Auswurf Italiens deiner wartet. Beginne den Krieg und erhebe die verruchte Hand

gegen das Vaterland. Du, Jupiter, den wir den Erhalter nennen, wirst es ferner gegen Verräther schützen und nicht zulassen, daß deine Altäre die Beute einer Räuberbande werden" [29]. In diesem Tone überhäufte Cicero den Verbrecher mit Vorwürfen, die er alle durch Thatsachen erwies. Der ganze Senat war von dem Ungeheuren des Unternehmens betroffen und durch des Konsuls donnernde Beredsamkeit erschüttert, nur Catilina nicht. Die ihm gemachten Beschuldigungen erklärte er für Verläumdungen eines Feindes, die keinen Grund der Wahrscheinlichkeit für sich hätten, indem es nicht glaublich sey, daß ein Patricier, dessen Vorfahren dem Staate ausgezeichnete Dienste geleistet, und dem seine Geburt die größten Ansprüche gäbe, die Republik über den Haufen zu werfen trachte, indeß ein ahnenloser Neuling, dessen Namen man kaum zuvor in Rom gehört, ein Spießbürger aus Arpinum, sich bemühe, sie aufrecht zu erhalten.

---

29) Cic. in Cat. I. passim.

Catilina wollte fortfahren, aber ein allgemeiner Schrei des Unwillens unterbrach ihn; von allen Seiten nannte man ihn Feind, Verräther, Mörder. Wüthend, und auf einmal seinen erkünstelten Gleichmuth verlierend, stürzte er nun aus dem Tempel, indem er laut die drohenden Worte ausstieß, er werde die Flamme, die seine Feinde angeschürt hätten, unter den Trümmern der fallenden Republik ersticken. Noch in derselben Nacht verließ er Rom und traf einige Tage später, mit den Insignien eines Imperators, in Mallius Lager ein.

Sobald der Senat bestimmte Nachrichten aus Hetrurien eingezogen hatte, erklärte er Catilina für einen Feind des Vaterlandes und beschloß, ein Heer ausheben zu lassen, das man dem Konsul Antonius anvertrauen mußte, wenn man ihn nicht geradezu beleidigen wollte. Dem Konsul Cicero wurde die Sorge für die innere Sicherheit der Stadt übertragen. Auf seinen Befehl mußten die waffenfähigen Bürger bei den Prätoren den Kriegereid ablegen, um im Fall einer allgemeinen Bewaffnung gleich bei der

Hand zu seyn. Mehrere Senatoren wurden nach verschiedenen Provinzen geschickt, um unruhige Bewegungen zu unterdrücken und die Aushebungen zu beschleunigen. Rom und ganz Italien gerieth in Bewegung; der Bürgerkrieg war erklärt.

Cicero hätte demselben durch die Verhaftung Catilina's zuvorkommen können; das Dekret des Senats, für die Sicherheit der Republik zu wachen, gab ihm das Recht dazu. Er wollte aber nicht, so lange er keine Beweise hatte, die öffentlich vorgelegt zu werden sich eigneten, durch einen willkührlichen Schritt eine Verantwortlichkeit auf sich nehmen, die leicht auf seinen Kopf hätte zurückfallen können. Abgesehen von seiner persönlichen Sicherheit erreichte Cicero einen höheren Zweck; denn Catilina's Entweichung sicherte die Ruhe der Republik auch für die Zukunft, indem sie die Veranlassung zu einem offenen, weniger gefährlichen Kriege werden, und dem Konsul die Mittel geben mußte, das ganze Seminarium Catilina's, wie Cicero sich ausdrückte, zusammt dem Haupte, mit einem Schlage zu

vertilgen [30]). Hoffentlich wird der Erfolg Cicero's politisches Benehmen auch in dieser Rücksicht rechtfertigen.

So weit mein Vater. In meinem nächsten Briefe erhältst Du die Fortsetzung der Geschichte der Verschwörung und vielleicht auch Nachricht von ihrem Ende. Ich erwarte diese täglich von P. Crassus, der die Vorhut des Heeres befehligt, und schon seit geraumer Zeit ausgerückt ist, um Rom gegen einen plötzlichen Anfall zu schützen. — Sobald ich Briefe erhalte, theile ich sie Dir mit. Lebe wohl.

[30]) Cic. in Cat. II. 2.

Erläuterungen und Anmerkungen.

An den Idus des Januars, den 13ten.

Mitgliedern zu säubern. Obgleich in späteren Zeiten jedes Amt, von der Quästur aufwärts, zur Theilnahme an den Senatsverhandlungen berechtigte, so wurde ein Bürger doch nur wirklicher Senator, wenn sein Name von den Censoren in das Album des Senats oder die Liste der Senatoren, bei dem alle 5 Jahre

anzustellenden Lustrum, eingetragen war. (Aul. Gell. III. 18.) Auch ein bloßer Ritter konnte in den Senat aufgenommen, so wie ein Senator aus der Liste gestrichen werden.

Sura die Wade.

Ohne zu loosen. Der Senat mußte, bevor die Konsuln designirt waren, die 2 Provinzen bestimmen, die als prokonsularische von den abgehenden Konsuln verwaltet werden sollten. Diese loosten oder vereinigten sich gütlich. Eben dasselbe Verfahren wurde auch mit den Prätoren und den proprätorischen Provinzen beobachtet.

Richterstellen. Die Lex Sempronia von C. Grachus, bestimmte, daß die Richter, die bei den Römern eine Art von Jury bildeten, nicht, wie bisher, aus den Senatoren, sondern aus den Rittern genommen werden sollten. Das Gesetz, das dem Senat sehr wehe that, wurde öfters wieder abgeändert, je nachdem die eine oder die andere Parthey die Oberhand hatte. Um das Jahr der Stadt 691 wurden nach der Lex Aurelia die Richterstellen mit Senatoren, Rittern und den Tribunen der Schatzkammer (aerarii) besetzt.

X. Brief.

P. Servilius an C. Cassius.

Den 10ten vor den Kalenden des Februars.

Roma parentem,
Roma patrem patriae Ciceronem libera dixit.
Juv. VIII. 243.

Wir tragen noch immer den Kriegsmantel, und die friedliche Toga ist, wenn nicht etwa ein Senator sich in den Straßen zeigt, nirgends zu sehen [1]). Vom Feinde hören wir nichts, fürchten ihn aber darum nicht weniger. Spartacus Sklavenkrieg ist noch im frischen Andenken, und ein solcher steht uns bevor, nur furchtbarer noch und verbunden mit den Gräueln und Proskriptionen eines Bürgerkrieges, wenn Catilina Sklaven aufnimmt, die schaarenweis in sein Lager strömen sollen. Weis't er sie aber zurück, wie Andere behaupten, so müssen seine Hülfsmittel und seine Verbindungen in Italien, sein Anhang in Rom und die Stärke der Ver-

[1]) Cic. Philip. VIII. 11.

schwörung, deren Ausdehnung man in der That nicht kennt, größer seyn als man bisher glauben mochte. In beiden Fällen ist unsere Furcht nicht ohne Grund. Ihr ist daher auch die Freude mit ihrem zahlreichen Gefolge von Ergötzlichkeiten gewichen. Weil man nicht weiß, wem man trauen soll, und sich nirgends, in Rom am wenigsten, für sicher hält, ist die Stadt von vielen angesehenen Leuten verlassen. Es giebt kein Theater, keine Spiele im Cirkus, keine öffentlichen Feste, keine Gelage. Die Gerichtshöfe sind, wie bei einem großen Unglück, durch ein Justitium geschlossen und nur die Tempel noch besucht, zumal von den Weibern, die in ihren langen schwarzen Trauerkleidern Tag und Nacht fromme Gebete zu den Göttern emporschicken [2].

Der Krieg, wenn ich den Kampf mit Räubern so nennen soll, scheint sich in die Länge zu ziehen. Der Prokonsul Antonius weilt noch immer in der Stadt, vielleicht weil der Senat, der dem ehemaligen Gefährten Catilina's nicht recht

---

[2]) Juv. Satyr. X. 245.

traut, ihn ohne den Quästor Sextius nicht mag ziehen lassen, Sextius aber, der Freund und Vertraute Cicero's, bis jetzt noch in Kapua, das er gegen die Verschwornen sichern mußte, zurückgehalten ward. Wie es heißt, ist er mit seinem Heere auf dem Marsch nach Rom. Der Legat Petrejus steht unterdessen mit einer starken Abtheilung in Hetrurien, P. Crassus in Falarii. Noch habe ich keine Nachricht über Catilina von ihm erhalten. Ich will diesen also seinem Schicksale überlassen und die im vorigen Briefe unterbrochene Geschichte der Verschwörung fortsetzen. Es versteht sich von selbst, daß auch jetzt mein Vater als Augenzeuge spricht.

„Während republikanische dem Gesindel Catilina's überlegene Heere sich zusammenzogen, eilten die in Rom zurückgebliebenen und ihres Hauptes beraubten Verschwornen ihrem Verderben entgegen, wie Cicero es vorausgesagt hatte.

Es befanden sich damals zufällig Gesandte der Allobrogischen Gallier in Rom, um im Namen ihres Volkes Beschwerden über Bedrückungen vor den Senat zu bringen. Der Senat

hatte ihre Bitte als unstatthaft verworfen, und den Mißmuth der ohnehin sehr übel gesinnten Allobrogen so sehr erregt, daß Lentulus hoffen durfte, sie in sein Interesse ziehen zu können. Er wagte es daher, ihnen die Gewährung ihres Gesuches und anderweitige große Vortheile unter der Bedingung antragen zu lassen, daß sie ihre Landsleute zu einer Empörung überreden und mit einem ansehnlichen Reiterhaufen zu Catilina stoßen sollten [3]. Die Gallier, von Natur unruhig und treulos [4], und zur Empörung geneigt, aber die Gefahren derselben voraussehend, eröffneten die ganze Verhandlung dem Senator Fabius Sanga, unter dessen Patronat sie stehen. Fabius führte sie zu Cicero, der sofort eine Gelegenheit ergriff, die ihm Beweise, wie er sie gerade suchte, gegen die Frevler in die Hände geben konnte. Auf seinen Befehl mußten die Gesandten die gemachten Vorschläge

---

[3]) Cic. Cat. III. 4.

[4]) Hor. Carm. V. 16, 6.

annehmen und sich Beglaubigungsschreiben von den Häuptern der Verschwornen ausbitten. Lentulus und seine Genossen gingen in die Falle. Die Gallier reisten, mit Briefen versehen und von T. Vulturcius begleitet, ab, wurden aber schon bei der Milvischen Brücke von den Prätoren Valerius Flaccus und C. Pomtinius angehalten und bei Anbruch des Tages vor den Nonen des Decembers gefangen zum Konsul gebracht.

Unterdessen hatte die Nachricht von dem Vorfalle eine Menge von Cicero's Freunden in seinem Hause versammelt. Sie riethen ihm, die Briefe zu eröffnen bevor er sie dem Senate mittheilte, um sich von ihrem Inhalte zu überzeugen. Cicero war aber seiner Sache so gewiß, daß er keinen Anstand nahm, sie unentsiegelt dem Senat vorzulegen, den er sofort in den Tempel der Concordia berief. Zu gleicher Zeit ließ er Lentulus, Cethegus, Gabinius und Statilius zu sich laden, die auch alle, keine Entdeckung ahnend, nach einander erschienen. Lentulus war der letzte. Cicero führte ihn, seines Ranges wegen, selbst bei der Hand, die übrigen

unter starker Bedeckung zum Tempel, wo der Senat sich zahlreich versammelt hatte [5]).

Vulturcius wurde zuerst verhört. Nachdem ihm der Senat Verzeihung verhießen, gestand er, daß der Brief, den man bei ihm an Catilina gefunden, von Lentulus sey, daß in demselben Catilina aufgefordert werde, sich der Hülfe der Sklaven zu bedienen, und daß er noch außerdem den Auftrag habe, Catilina zu bewegen, sich mit der Armee der Stadt zu nähern, damit, wenn das Blutbad begönne und das Feuer um sich griffe, er bei der Hand sey, um sich mit den Verschwornen zu vereinigen. Aehnliche Dinge sagten die Allobrogen aus. Sie hatten Briefe von Lentulus, Cethegus und Statilius an ihre Landsleute. Man eröffnete dieselben und forderte Cethegus vor, der aber frech läugnete und von keiner Verschwörung wissen wollte. Man wies ihm seine Briefe an den Senat der Allobrogen und zeigte ihm das Siegel, welches er auch gleich anerkannte und verstummte. Nach Statilius

[5]) Sall. Cat. 40. etc.

und Gabinius, die gleichfalls anfänglich läugneten und dann bekannten, wurde zuletzt Lentulus vorgeführt. „Betrachte wohl dieses Petschaft,“ sagte ihm Cicero, indem er ihm seinen Brief vorhielt, „es ist der Kopf Deines Großvaters, eines durch Patriotismus ausgezeichneten Bürgers.“ Dessen ungeachtet beharrte Lentulus auf seinen Trotz und läugnete alle Bekanntschaft mit Vulturcius und den Galliern. Als diese ihn aber an mehrere Umstände, besonders an den Ausspruch der sybillinischen Bücher erinnerten, die ihn als den dritten Cornelius nach Cinna und Sulla zum Beherrscher über Rom bestimmt haben sollten, da schien ihn auf einmal sein böses Gewissen zu übermannen; er verlor die Fassung und gestand seine Schuld. Der Konsular Lucius Julius Caesar, mit dessen Schwester Lentulus vermählt ist, verlangte, daß man den Verräther augenblicklich zum Tode führen solle. „Mein Großvater Fulvius Flaccus,“ sagte er, „wurde in einem ähnlichen Fall auf Befehl des Konsuls Opimius getödtet.“ Der Senat begnügte sich jedoch vor der Hand damit, Lentulus

die Prätur mit der Toga prätexta ablegen zu lassen und übergab ihn zur gefänglichen Haft seinem Verwandten Lentulus Spinther. In ähnlicher Absicht wurden die übrigen Gefangenen bis zur weiteren Verfügung unter mehrere Senatoren vertheilt, gegen Ceparius aber, Magius Chilo und Andere Proklamationen erlassen und zuletzt durch einen Senatsbeschluß dekretirt: den beiden Prätoren, weil sie die Befehle des Konsuls Cicero pünktlich vollzogen, wie auch dem Konsul Antonius, weil er den Verschwornen kein Gehör gegeben, zu danken, dem Konsul Cicero aber, durch dessen Muth und durch dessen Klugheit die größte Gefahr von der Republik abgewendet sey, nicht nur den öffentlichen Dank auf die feierlichste Art zu bezeigen, sondern auch in seinem Namen einen Bet-Umgang bei allen Altären anzustellen — eine Ehre, die, so lange die Republik steht, bis jetzt nur dem glücklichen Krieger, nie den Civil-Beamten in der Toga widerfahren ist. [6])

---

[6]) Cic. Cat. III. 6.

Nach beendigter Sitzung betrat Cicero die Rostra, zufälliger Weise gerade in dem Augenblick, als man die kolossale Statue Jupiters auf dem Kapitolium, welche 2 Jahre früher vom Blitz niedergeworfen worden, wieder aufgerichtet hatte. Das Antlitz des Gottes war nach Morgen auf das Forum und die Kurie gerichtet, wie hetrurische Wahrsager geheißen hatten, damit das dem Senat bevorstehende Unglück entdeckt und abgewendet würde. Auf diesen Umstand machte Cicero die Quiriten mit vieler Gegenwart des Geistes aufmerksam, indem er sie ermahnte, bei dem vom Senat dekretirten Bet-Umgange dem Gotte dankbar zu opfern, denn nur er habe sie und ihre Kinder erhalten und ihm den Muth und die Weisheit verliehen, alle verderblichen Plane der Verschwornen zu Schanden zu machen. „Vergeßt nicht,“ fuhr Cicero mit einiger Selbstgefälligkeit fort, „daß wenn Pompejus die Grenzen der Republik bis zum fernen Horizont erweitert, euer Konsul den Mittelpunkt und den Sitz eurer Macht erhalten hat, und laßt das Andenken an diesen

Tag euch unvergeßlich und sein ewiger Triumph seyn.“

Die gerechte Furcht vor einer gewaltsamen Befreiung der Gefangenen machte es indessen nothwendig, schnell und ohne Aufschub über das Schicksal derselben zu entscheiden. Hier zeigte es sich nun, wie unzulänglich unsere Gesetze sind und wie wenig sie für unsere Zeiten passen. Die lex Valeria, die lex Porcia, die lex Sempronia [7]), die einen römischen Bürger zu geißeln, zu foltern oder auch nur einzukerkern verbieten, bevor er durch Urtheil und Recht eines Verbrechens überführt ist, und dem Beklagten von jedem Tribunal an das Volk, als den einzigen und höchsten Richter über Leben und Tod eines Bürgers, sich zu berufen gestatten, ja ihm sogar erlauben, sich durch ein freiwilliges Exil jeder Strafe zu entziehen [8]); — diese Gesetze konnten heilsam seyn, so lange man mehr den Mißbrauch der von den Königen auf die Konsuln und den

7) Liv. X. 9. Val. Max. IV. 1, 1. Cicero pro Rabir. 4. Sall. Cat. 51. Dionys. Halic. V.

8) Polyb. VI. 12.

Senat übertragenen Gewalt, als das Laster und die Straflosigkeit befürchten mochte. Jetzt hingegen, da der umgekehrte Fall eingetreten, die Gerechtigkeit ohnmächtig und das Laster stärker geworden ist, jetzt sind diese Gesetze so unstatthaft geworden, und gewähren so wenig Sicherheit, daß es oft gefährlich wird, ihnen freien Lauf zu lassen. Der Senat befand sich daher in einer bedenklichen Lage; er durfte es nicht wagen, die Verbrecher vor eine Volksversammlung zu stellen, die eine Quelle neuer Unruhen und neuer Meutereyen hätte werden können, und es gewiß geworden wäre, weil der designirte Tribun L. Bestia, der Theilnahme an der Verschwörung verdächtig und im Begriff sein Amt anzutreten, durch sein Veto den Arm der Gerechtigkeit gelähmt und die Anklage niedergeschlagen hätte. Zwar konnte der Senat dem Mangel des Gesetzes durch eine augenblickliche Erweiterung der konsularischen Gewalt zu Hülfe kommen; allein diese Maaßregel, so selten der Senat sich ihrer auch bedient [9]), war

[9]) Plut. in Cic.

von jeher als ein Eingriff in die Rechte des Volkes im höchsten Grade unpopulär gewesen, und, besonders bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther, wie diese sich schon bei Rabirius Proceß nur zu deutlich aussprach, selbst mit so vieler Gefahr verknüpft, daß mehrere Senatoren, die Alternative zwischen der öffentlichen und ihrer persönlichen Sicherheit voraussehend, lieber gar nicht erscheinen als an dem wahrscheinlich strengen Urtheil des Senats Theil nehmen wollten.

Als nun an den Nonen des Decembers der Senat sich versammelte, lag ein ungewöhnlicher Ernst auf den Gesichtern der Väter, und ungewöhnliche Anstalten, die bewaffneten Ritterschaaren auf dem Kapitolium, welche alle Zugänge besetzt hatten, und die verdoppelten Wachen, verriethen die Wichtigkeit einer Sitzung, deren Ausgang eine zahllose Menschenmenge auf dem Forum mit Ungeduld entgegen sah. Cicero eröffnete sie nach den gewöhnlichen Ceremonien gleich mit der Frage, was der Senat über die Gefangenen beschließe, und rief zuerst den damals designirten Konsul Junius Silanus auf, seine Meinung zu sagen.

Silanus stimmte für den Tod, eben so der zweite designirte Konsul Licinius Muräna, Catulus, ich, die beiden Luculle, Curio, Torquatus, Lepidus, Cotta, Volcatius, Figulus, L. Cäsar, Piso, Glabrio [10]), die meisten Konsularen und Prätoren, bis die Reihe an den damals designirten Prätor C. Julius Cäsar kam, der, von seinem Sitze auf der Prätorbank sich erhebend, folgendermaßen gegen Silanus sprach:

„Wenn sich Männer, ihr versammelten Väter, über schwierige Gegenstände berathen, dann sollten sie billig ihre Seele frei von Haß und Freundschaft, Zorn und Mitleid erhalten; denn der Geist erkennt nur da die Wahrheit, wo der Verstand gehört, nicht, wo den Leidenschaften Raum gegeben wird. Sehet euch wohl vor, daß die Frevelthat der Verschwornen euch nicht mehr gelte, als eure Würde, und daß ihr nicht eurem Zorn mehr Gehör gebt, als den Forderungen eurer Ehre. Nicht Allen steht Alles frei, am wenigsten euch, die ihr, auf einen erhabenen Standpunkt

---

[10]) Cic. ad Att. XII. 21.

gestellt, die Augen der ganzen Welt auf euch ziehet. Viele, die vor mir stimmten, schilderten den Jammer eines Bürgerkrieges, wie er Knaben und Jungfrauen aus den elterlichen Armen reiße, Häuser und Tempel der Plünderung Preis gebe, alles mit Mord und Brand fülle und mit Blut und Leichnamen decke. Wozu? Niemand unter uns zweifelt ja, daß nicht jene Frevler die ärgste Qual verschuldet und mehr als den Tod verdient hätten; denn der Tod, vor dem die Leiden der Menschen verstummen, ist keine Marter; er ist eine Ruhestätte, über die hinaus es weder Leid noch Freude giebt. Also nicht, ob die Verbrecher die Todesstrafe verdienen, sondern ob diese unserer Staatsform gemäß sey, kann die Frage seyn. Du, Junius Silanus, erkanntest ihnen zuerst diese ungewöhnliche Strafe zu; warum nicht auch die Geißelung? Etwa weil das Porcische Gesetz sie verbietet? Aber andere Gesetze verbieten die Hinrichtung des Bürgers und erlauben nur seine Verbannung. Wie konntest du bei Kleinigkeiten die Gesetze scheuen und sie in wichtigen Punkten umgehen wollen?

Ich wiederhole es, ihr versammelten Väter, jede Strafe, auch die härteste, ist für diesen Fall gerecht und Niemand wird euren Rathschluß tadeln, wenn ihr von eurer Gewalt den unumschränktesten Gebrauch macht. Aber die Zeiten und die Umstände ändern sich. Von unserm Konsul M. Tullius Cicero haben wir zwar keinen Mißbrauch der in seine Hände gelegten Macht zu befürchten; aber zu einer anderen Zeit, unter einem andern Konsul, dürfte eine falsche Anklage leicht für Wahrheit gelten. Wenn dann der Konsul, durch einen Senatsschluß ermächtigt, das Schwert entblößt, wer wird ihm Maaß und Ziel setzen? Unsere Vorfahren, die uns an Weisheit so weit überlegen sind, begünstigten durch das Porcische und manches andere Gesetz die Beklagten als mit der Republik auch Partheyen mächtig wurden, und man bei einer größeren Bürgermenge auch größere Ungerechtigkeiten befürchten mußte. Von diesen Gesetzen und von der Väter Weise laßt uns nicht abweichen und eine gefährliche Neuerung beginnen. Ich stimme dafür, daß man das Vermögen der Verbrecher

einziehe, sie selbst aber in die ansehnlichsten Munizipalstädte zur ewigen Haft vertheile und einen Beschluß fasse, daß wer bei dem Senat oder dem Volk auf eine Milderung der Strafe anträgt, für einen Feind des Vaterlandes gelten solle."

Cäsars Rede machte einen um so tieferen Eindruck auf die Versammlung, je mehr sie die Verfassung für sich zu haben und jedes dagegen anzuführende Beispiel eine Verletzung derselben schien. Der designirte Prätor Q. Tullius Cicero, für den Bruder besorgt, auf den bei einem gewagten Schritt die größte Last der Verantwortlichkeit fallen mußte, und alle Freunde Cicero's neigten sich zu Cäsars Meinung hin, als der Konsul, auf den die fragenden Blicke des ganzen Senats gerichtet waren, aufstand und in einer Rede voll Würde und Gehalt der Versammlung vorstellte, daß hier das Wohl des Staats und nicht die persönliche Sicherheit einzelner Bürger berücksichtigt werden müßte. Mit der Miene der Unbefangenheit wußte der gewandte Redner dem Senat die strengeren Maaßregeln

anzuempfehlen, indem er Schonung solcher Verbrecher, Grausamkeit gegen die Republik und eine unverzeihliche Schwäche nannte. Er, für seine Person, erklärte sich bereit, jeden Befehl des Senats, selbst mit Aufopferung seiner Ruhe und mit Gefahr seines Lebens, das dem Vaterlande geweiht sey, zu vollziehen, und bestand nur darauf, daß der Beschluß schnell und noch vor Abend gefaßt werde [11]).

Der Konsul fuhr nun fort, die Senatoren namentlich aufzurufen. Nur wenige standen auf und setzten ihre Meinung durch Gründe auseinander; die meisten blieben sitzen und stimmten für diese oder jene. Tiberius Nero rieth, das Ende des Krieges abzuwarten und dann die Gefangenen vor ein Volksgericht zu stellen [12]). Dem pflichtete auch Junius Silanus bei, sich nicht scheuend seiner früher geäußerten Meinung einen ganz anderen Sinn unterzulegen. Der würdige Catulus erklärte sich dagegen nochmals

---

[11]) Cic. Cat. IV. 3.

[12]) App. de bell. civ. II.

für die strengere Maaßregel und drang auf den Tod der Verräther. Die Stimmen schwankten hin und her und schon sah man unsere stets nur mit den Füßen votirenden Pedarii, von denen man nie ein lautes Wort hört, sich in Bewegung setzen und geschäftig auf Cäsars oder auf Catulus Seite treten, obgleich der Konsul den Senat noch nicht zur Discession aufgefordert hatte, da traf der Aufruf den designirten Tribun M. Portius Cato.

„Ich höre hier," hob der strenge Cato an, „von Milde und Mitleid gegen erwiesene Landesverräther sprechen und das befremdet mich keineswegs, denn schon lange haben wir das rechte Wort zur Bezeichnung der Begriffe verloren. Fremde Güter verschwenden, heißt uns freygebig seyn; der Muth, Böses zu thun, und Verbrechen zu wagen, Tapferkeit. Wir nennen es Schonung, wenn wir einigen Missethätern das Leben lassen und das Wohl aller guten Bürger dabei aufs Spiel setzen. Wir berufen uns auf der Väter Weise und auf ihre Tugenden, von denen wir aber keine einzige besitzen. Nicht die

Waffen unserer Vorfahren, denn wir haben deren eine größere Menge, sondern ihr häuslicher Fleiß, ihre Liebe zur Gerechtigkeit, ihr fester Sinn, den keine Laster und keine Leidenschaften trübten und der bei jeder Berathung ihren Geist frei erhielt; diese Vorzüge machten Rom groß und mächtig und gerade diese sind von uns gewichen. An ihrer Stelle herrscht bei uns der schändlichste Geiz, eine unerhörte Verschwendung, die größte Unthätigkeit und eine Selbstsucht, die nur für sich sorgt und die Republik als ein Ziel der Verschwörungen sich selbst überläßt. Ich habe mich oft in dieser Versammlung über die einreißende Sittenverderbniß beschwert; man hat mich nicht gehört und ich konnte es dem Erfolge überlassen, uns eines Besseren zu belehren. Jetzt ist aber kein Raum zum Sündigen übrig, denn die Gefahr ist nahe und das Verbrechen von der Art, daß die Bestrafung desselben unmöglich wird, sobald es einmal begangen ist. Es ist nicht die Rede von guten und schlechten Sitten, nicht von dem Gelde der Bundesgenossen und des Staats, das man großmüthig vergeuden

mag, sondern die Rede ist vom Blute der Bürger, das nicht so freigebig verschwendet werden darf, und vom Seyn und Nichtseyn der Republik. Wenn Cäsar ähnliche Besorgnisse hegt, so war sein Rath nichtig, weil er uns nicht sichert und die Empörer in den Munizipalstädten nicht weniger als in Rom selbst gefährlich sind; ist Cäsar aber der einzige Unerschrockene, wo alle fürchten, so müssen alle um so besorgter seyn. Bedenkt, versammelte Väter, daß ihr nicht bloß über Lentulus und Cethegus, sondern über Catilina's ganzes Heer und über die ganze Rotte der Verschwornen zu Gerichte sitzt, die nach Maaßgabe eurer Gelindigkeit oder eurer Strenge Muth fassen oder verzweifeln wird. Jetzt ist nicht der Augenblick, unthätig und unentschlossen zuzusehen und zaghaft Einer des Anderen Rede abzuwarten, oder, den Weibern gleich, sich auf die Götter zu verlassen. Der Götter Hülfe werdet ihr nicht durch Gebete und Gelübde, sondern durch Muth und Thätigkeit erhalten. Catilina und sein Heer bedrohen die Stadt von außen, seine zahlreichen Anhänger und seine Mitver-

schwornen von innen, keine Vorkehrung, keine Berathschlagung kann geheim bleiben; um so nöthiger ist ein strenger und schneller Beschluß. Mein Gutachten ist demnach: da der verruchte Anschlag frevlender Bürger die Republik in Gefahr gebracht, da sie durch Zeugen und ihr eigenes Geständniß des Verraths gegen ihr Vaterland überführt sind, so ist ihr Leben verwirkt, und gegen sie nach dem Beispiel der Vorfahren mit der Todesstrafe zu verfahren" [13]).

Cato's männliche Beredsamkeit gab den Senatoren den fast verlornen Muth wieder und machte den heftigen Debatten ein Ende. Die ängstliche Besorgniß vor dem Unwillen des Volks verschwand und mit großer Stimmenmehrheit ward beschlossen, obgleich mehrere Senatoren vor Cato derselben Meinung gewesen waren, das Dekret ganz nach Cato's Worten abzufassen, Theils um ihm eine Ehre zu erzeigen, Theils weil er sich bestimmter und ausführlicher ausgedrückt hatte. C. Julius Cäsar wagte noch

---

13) Sall. Cat. 51.

einige Einwendungen, die für ihn fast verderblich geworden wären. Viele von den um den Senat gestellten Rittern bedrohten ihn mit ihren Schwertern und drängten sich so nahe an ihn, als er aus der Versammlung trat, daß Scribonius Curio ihn kaum mit Vorhaltung seiner Toga beschützen konnte. Es bedurfte nur eines Winkes von Cicero, und um Cäsars Leben war es unfehlbar geschehen [14].

Die Sitzung des Senats hatte bis zum Abend gewährt. Kaum war sie geschlossen und das Dekret abgefaßt, als Cicero das Urtheil zu vollziehen eilte, bevor die Nacht neue Unruhen erzeugte.

Die Triumvirii capitales erhielten Befehl, alles zur Hinrichtung der Verurtheilten bereit zu halten. Mehrere Prätoren wurden abgeschickt, sie herbeizuführen. Cicero selbst, umgeben von Senatoren und Bürgern, holte in eigener Person Lentulus aus Spinthers Hause auf dem Palatinischen Berge ab und führte ihn durch die

[14]) Suet. in Jul. 14. Plut. in Caes.

Via sacra über das Forum in das alte Gefängniß Tullianum am Fuße des Kapitoliums. Hier wurde Lentulus in den unterirdischen Kerker hinabgelassen und erwürgt. Ein solches, seines Lebens und seiner Handlungen würdiges Ende nahm dieser Patricier aus dem berühmten Geschlecht der Cornelier, — einst als Konsul die erste Person in Rom. Ein gleiches Schicksal hatten Cethegus, Statilius, Gabinius und Caeparius, der während der Untersuchung gefänglich eingebracht worden war.

Stillschweigend und ängstlich erwartete das Volk den Ausgang dieser schauderhaften, nächtlichen Scene, und unbeschreiblich war der Eindruck, als Cicero hervortrat und mit lauter Stimme rief: „sie haben gelebt“ [15]); aber eben so unbeschreiblich das Jubelgeschrei, das aus den entferntesten Winkeln des Forums wiederhallte. Wie im Triumphe wurde Cicero von Senatoren, Rittern und Volk nach seinem Hause begleitet; alle Häuser waren mit Fackeln bis an

[15]) Plut. in Cic.

die Giebel erleuchtet und die Dächer mit Weibern und Kindern besetzt, die den Retter des Vaterlandes sehen und begrüßen wollten. Auch die folgenden Tage waren nicht minder glorreich für Cicero. Lutatius Catulus nannte ihn im Senat und Cato öffentlich von den Rostris den Vater des Vaterlandes, der ehrenvollste aller Titel, den je ein Römer von Römern erhalten [16]). Die größten Städte Italiens folgten dem Beispiel der Hauptstadt; Kapua unter andern ließ ihm eine vergoldete Statue setzen und ernannte ihn zu ihrem Patron [17]).

Allmählich schwindet indessen aus dem Gedächtnisse des undankbaren Volkes mit dem Andenken an die nahe Gefahr auch das Andenken an die Verdienste Cicero's. Seine Feinde und Neider werden immer mächtiger, und es ist möglich, daß der glorreichste Tag seines Lebens, daß jene Nonen des Decembers [18]) einst die Veranlassung zu seinem Falle werden. — Lebe wohl.

---

[16]) Plin. VII. 30. [17]) Cic. pro Sext. 4.
[18]) Cic. ad Att. I. 19.

Erläuterungen und Anmerkungen.

Den Kriegesmantel. Bei unvermuthet in Italien ausbrechenden Kriegen, die man besonders Tumulti nannte, legten die Römer die Toga ab und das Sagum an. Nur die Senatoren behielten das Friedenskleid, wenn sie wollten. Alle Gerichtshöfe wurden dann durch ein Justitium geschlossen.

Unter dessen Patronat. Städte und ganze Völker standen unter dem Schutz der großen römischen Familien; die Allobrogen unter den Fabiern, Lacedaemon unter den Claudiern, Cypern unter Cato u. s. w.

Bet-Umgang bei allen Altären Die Ehre der Supplicatio ad omnia pulvinaria wurde sehr angelegentlich von den Feldherren gesucht, weil sie die erste Anwartschaft auf den Triumph gab. Man stellte bei dieser Gelegenheit in allen Tempeln die Bildnisse der Götter um die Altäre auf Speisebetten (pulvinaria) die mit den ausgesuchtesten Speisen reichlich besetzt waren und am Ende von den Priestern (septemviri Epulonum), die dabei die Aufsicht hatten, und ihren Freunden verzehrt wurden.

Die triumviri capitales waren niedere Magistratspersonen, die eine Art von Gerichtsbarkeit über die Sklaven ausübten und die Oberaufsicht über die Gefängnisse führten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie selbst die Strafe vollzogen.

STAATL. BIBLIOTHEK REGENSBURG

Mirbach, Otto von

Römische Briefe aus den letzten Zeiten der Republik

Bd.: 1

Mitau (1835)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Class.802(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11089218-4